

Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

glauben leben lernen



BILDUNGSKONZEPTION

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

glauben leben lernen

BILDUNGSKONZEPTION DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

Grußworte	5
Einleitung	9
ERSTER TEIL	
Tut mir auf die schöne Pforte – Bildung aus evangelischer Perspektive	
1. Lebenslagen in Gesellschaft und Kirche	15
2. Bildung aus evangelischer Perspektive – Grundlagen und Verständnisse	28
ZWEITER TEIL	
Komm Herr, segne uns – Bildungsorte und Bildungsgelegenheiten	
1. Kirchgemeinde und Kirchenbezirk	37
2. Vorschulische und schulische Bildungsorte	43
3. Bildungsgelegenheiten im Raum der Kirche	49
4. Bildungsdiskurs in Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik	56
DRITTER TEIL	
Komm, Heil'ger Geist, mit deiner Kraft – Herausforderungen, Perspektiven, Impulse	
1. Herausforderungen für kirchliches Bildungshandeln	63
2. Perspektiven kirchlichen Bildungshandelns	68
3. Impulse für Bildungsorte und Bildungsgelegenheiten	71
Vierter Teil	
Gott gab uns Atem, damit wir leben – Weiterarbeit und Umsetzung	
1. Erschließen	83
2. Verstehen	85
3. Fortsetzen	85
Fünfter Teil	
Nun danket alle Gott – Einrichtungen kirchlichen Bildungshandelns im Porträt	
Arbeitsbereich Kinder und Eltern	89
Arbeitsbereich Jugendliche	95
Arbeitsbereich Erwachsene	99
Arbeitsbereich Berufsausbildung, Studium, Fort- und Weiterbildung	107
Arbeitsbereich Bildungspartner	113
An der Erstellung der Konzeption beteiligte Personen und Einrichtungen	114
Impressum	116

Grußworte

Liebe Leserinnen und Leser,

die reformatorische Bewegung war eine Bildungsbewegung. Christenmenschen sollten sich mit der Heiligen Schrift und dem Katechismus beschäftigen und so zu einem eigenverantwortlichen Glauben finden, diesen festigen und ihr Gewissen schärfen. Da nicht die Kirche, sondern der Einzelne durch den Glauben gerechtfertigt wurde, war es notwendig, Menschen in die Lage zu versetzen, zu mündigen Christen zu werden. Sie sollten zu **glauben** lernen und den Glauben zu **leben lernen**.

Mit dem vorliegenden Papier stellt sich unsere Kirche bewusst in diese Tradition. Den Herausforderungen der heutigen Zeit – ich erinnere an den Traditionsabbruch in den Familien ebenso wie an die Neugier vieler Nichtchristen gegenüber dem christlichen Glauben – versucht die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens wie vor 500 Jahren mit Bildungsbemühungen zu begegnen. Die Ausbildung von Gemeindepädagoginnen und -pädagogen an einer kirchlich finanzierten Hochschule, die Gründung freier Schulen, von denen zwei in Trägerschaft unserer Landeskirche sind, der Einsatz der Landeskirche für den Religionsunterricht und die Lehrtätigkeit von Gemeindepädagoginnen und Pfarrern in den Schulen zeugen davon. Das vielfältige Bildungshandeln der Kirche bedarf aber der Reflexion und einer Vergewisserung über Methoden und Ziele. Aus diesem Grund hat die Kirchenleitung der Landeskirche eine Kommission ins Leben gerufen, die diese Bildungskonzeption erarbeitet hat. Die Ev.-Luth. Landessynode hat sie auf ihrer Herbsttagung 2013 mit großer Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Ich rege an, dieses Papier in Konventen, Mitarbeiterbesprechungen, Kirchenbezirkssynoden und Schulen eingehend zur Kenntnis zu nehmen und sich darüber auszutauschen. Es enthält u. a. grundlegende Überlegungen zum Thema Bildung, Herausforderungen und Perspektiven für kirchliches Bildungshandeln und Impulse zur Weiterarbeit. Insofern kann die Bildungskonzeption helfen, auf allen Ebenen der Kirche zu gemeinsamen Bemühungen im Bildungsbereich zu gelangen.

Ich danke allen an der Erarbeitung der Konzeption Beteiligten, insbesondere den Mitgliedern des Fachbeirates, der Steuergruppe und der Redaktionsgruppe und wünsche allen Leserinnen und Lesern einen fruchtbaren Austausch.

Jochen Bohl

Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens





Liebe Leserinnen und Leser,

die 26. Landessynode hat bereits auf ihrer Herbsttagung 2013 die umfangreiche Arbeit zur Erstellung der Bildungskonzeption für unsere Landeskirche gewürdigt. Jetzt liegt die Konzeption vor und es sei noch einmal ausdrücklich allen am Prozess Beteiligten, insbesondere dem Fachbeirat, der Steuergruppe und der Redaktionsgruppe gedankt.

Die vorliegende Bildungskonzeption ist für unsere sächsische Landeskirche ein wichtiges Grundlagenpapier. Sie ist dabei kein abgeschlossenes Werk, sondern sie will und soll Impulse geben, die zur Weiterarbeit in Konventen, Schulen, Kirchenbezirken, Kirchgemeinden – also konkret vor Ort – anregen. Die Vielfalt an Bildungsangeboten und der Reichtum des Bildungshandelns innerhalb unserer Kirche zeigt, wie notwendig Bildung ist. Sie hilft uns sprachfähig im Glauben zu werden. Viele Menschen haben keinen vertrauten Zugang mehr zu dieser Sprache und können sie auch anderen manchmal nur noch mühsam vermitteln. Unser christliches Leben ist aber im Kern daran gebunden, dass wir Zeugnis geben. Klar, verständlich, reflektiert und eingebunden in die Fragen unserer Zeit. Bildungsaufgaben sind deshalb für uns als Kirche sowohl nach innen wie nach außen unverzichtbar. Eine der künftigen Herausforderungen der Landeskirche wird deshalb sein, unser Bildungshandeln zu profilieren als eine unverzichtbare Lebensäußerung von Kirche. Auch im Sinne eines gesellschaftlichen und diakonischen Auftrages. Damit leistet unsere Kirche auch weiterhin einen wichtigen Beitrag in den Bildungslandschaften des Freistaates Sachsen. Aber auch für uns selbst innerhalb unserer Gemeinden, in unseren Kindergärten und Schulen, in der musikalischen Arbeit, in Taufkursen oder im Religionsunterricht gilt: evangelischer Glaube ist gebildeter Glaube. So leben wir als evangelische Kirche den uns geschenkten Glauben immer wieder neu. Wir sind darin Lernende. Und die Bibel ist für uns als evangelische Christen auch ein Buch des Lernens. In dieser Bewegung ist uns die Bildungskonzeption konzeptionelle Orientierung und Hilfe.

Ich hoffe und wünsche, dass sie viele aufmerksame Leser findet, so dass daraus in den unterschiedlichen Kontexten der Landeskirche Sachsens wertvolle Impulse erwachsen. So bleiben wir unserem Auftrag gerecht, das Evangelium Jesu Christi allen Menschen zu bezeugen.

Otto Guse
Synodalpräsident

Liebe Leserinnen und Leser,

eine Kirche, die sich an die biblische Überlieferung gebunden weiß und auf Christus gründet, will ihre Hoffnung weitervermitteln. Wir wollen auskunftsfähig bleiben über den Grund unserer Hoffnung und die Inhalte des Glaubens. Wir suchen einen reflektierten, sprachfähigen und dialogfähigen Glauben.

Die Bildungsfrage ist für uns als evangelische Kirche deshalb nicht ins Belieben gestellt.

Den Verfassern der Konzeption war das immer ein Band, welches die Arbeit zusammengehalten hat: Bildung gehört zum Wesen von Christentum und Evangelischer Kirche.

Für die Reformatoren war es eine zentrale Einsicht, dass sowohl das Wachsen und Bleiben im Glauben wie auch der Weg zum Glauben der Bildung bedarf.

Für eine kleiner werdende Kirche ist deshalb eine Verständigung über ihr Bildungshandeln von erheblicher Bedeutung. Eine gestärkte, reflektierte Bildungsdimension ist für die Erneuerung und das Wachsen unserer Kirche unerlässlich. Je mehr gelebter Glaube eine Ausnahme wird, desto stärker und deutlicher muss Kirche und ihre Diakonie ihr Bildungshandeln schärfen.

Die jetzt vorliegende Bildungskonzeption fragt deshalb nach einer genaueren Bestimmung von Bildung in evangelischer Perspektive. Sie fragt nach den sich ändernden Lebenslagen von Menschen und gibt Impulse für ein konzeptionell fundiertes Bildungshandeln an den verschiedenen Bildungsorten der Landeskirche. Die Bildungskonzeption fragt aber auch danach, wie es gelingen kann, dass wir Korridore zu anderen Welt- und Lebensdeutungen offen halten und als Kirche dialog- und pluralismusfähig bleiben.

Eine Emigration aus politischen Bezügen, ein Rückzug aus gesellschaftlichen und kulturellen Kommunikationen ist keine Bewegung die dem Evangelium gemäß wäre.

Die Bildungskonzeption ist ein Arbeitspapier – zukunfts- und prozesshaft. Sie ist verfasst mit dem Ziel, dass sich das Bildungshandeln unserer Landeskirche daran rückbindet und misst.

So ist sehr zu wünschen, dass sich viele Menschen unserer Kirche und in den kooperierenden gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen mit diesem Text auseinandersetzen.

Und so danke ich allen an der Erarbeitung Beteiligten und erhoffe ein konstruktives und lebhaftes Gespräch.

Burkart Pilz
Oberlandeskirchenrat



glauben leben lernen

BILDUNGSKONZEPTION

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

Einleitung

glauben leben lernen – die Bibel erzählt von Menschen, die sich auf diesen Weg begeben. Das Lukasevangelium (Lukas 9, 10–17) überliefert eine solche Erzählung, in der Jesus die Jünger zum glauben leben lernen auffordert. „Gebt ihr ihnen zu essen.“ So lautet seine Antwort auf die Frage der Jünger. Das Brot reicht nicht für alle. „Findet einen Weg.“ Unlösbar scheint die Aufgabe, eine unüberschaubar große Menschenmenge zu sättigen. Sie waren gekommen, um Jesus zu begegnen. „Wie soll das gehen?“, könnten auch wir mit den Jüngern zurückfragen. „Wie soll das gehen?“ „Schaut auf das, was ihr geben könnt.“ Doch die Jünger sehen die vielen Menschen, und sie sehen die unwirtliche Wüste, und sie sehen ihre leeren Hände. „Was können wir schon geben?“ Es ist auf den ersten Blick nicht viel. „Wir sind wenige. Es reicht nicht für alle.“ Das Murren der Jünger, jetzt auch noch für die anderen sorgen zu müssen, ist spürbar. Sie sehen nur das, was vor Augen ist und nicht das, was im Geben geschehen kann. Ein erster Schritt wäre es, die Unüberschaubarkeit in Übersichtlichkeit zu wandeln. „Verschafft euch einen Überblick“, könnte Jesus ihnen aufgetragen haben. „Schaut nicht auf das, was ihr habt. Schaut auf das, was ihr geben könnt.“ Eine Anleitung zum Geben hatte Jesus nicht parat. Seine Intension jedoch war deutlich: Erlangt Übersicht und dankt Gott für das, was ihr geben könnt, vertraut. Es wird reichen. Diese gebende Haltung ist es, die in der Geschichte von der Speisung der Fünftausend so bildgewaltig überliefert wird. Geben bleibt mit dem Nehmen verschränkt, die ausgestreckte Hand will erfasst werden. Nicht anders verhält es sich mit dem, was kirchliches Handeln ausmacht.

glauben leben lernen

Ausgehend vom Verkündigungsauftrag entwickelte die Kirche im Laufe ihrer Geschichte zunehmend neue Formen der Verkündigung und Bildung. Diesem Prozess gaben die Reformatoren einen bedeutenden Impuls, indem sie Bildung als eine dem christlichen Glauben innewohnende Dimension erkannten und förderten.

Die sächsische Landeskirche konnte in den vergangenen 20 Jahren ihr Bildungshandeln in Kirche und Gesellschaft an verschiedenen Bildungsorten und in vielfältigen Bildungsgelegenheiten ausbauen und weiterentwickeln. Damit setzte ein neues Nachdenken über die Verwirklichung einer Bildung aus evangelischer Perspektive ein sowie über sich verändernde Themen, Formate und Zielgruppen. Dieses vielgestaltige und mehrdimensionale Bildungshandeln galt es konzeptionell zu fassen und in einer Bildungskonzeption zu veröffentlichen. Im November 2010 beschloss die Landessynode die Erstellung einer Bildungskonzeption. 2012 nahmen nach ihrer Berufung durch das Landeskirchenamt die Gremien Steuergruppe, Fachbeirat und Redaktionsgruppe ihre Arbeit auf.

Unter dem Titel glauben leben lernen bietet die vorliegende Bildungskonzeption eine Verständigung über das gegenwärtige und zukünftige Bildungshandeln der Landeskirche. Ausgehend von aktuellen Lebenslagen in Kirche und Gesellschaft und einer grundlegenden Erläuterung eines Bildungsverständnisses aus evangelischer Perspektive werden die Bildungsorte und Gelegenheiten kirchlichen Bildungshandelns in den Blick genommen. Darauf folgt die Formulierung gegenwärtiger Herausforderungen, Perspektiven und Impulse für einzelne Arbeitsfelder, um in einem weiteren Schritt Richtlinien für die Weiterarbeit und Umsetzung entwickeln zu können. Abschließend werden die Einrichtungen kirchlichen Bildungshandelns porträtiert.

Arbeitsweise

An der Erarbeitung der vorliegenden Bildungskonzeption waren Vertreterinnen und Vertreter aus der Bildungsarbeit der Landeskirche und anderer Bildungseinrichtungen sowie Mitglieder des Landeskirchenamtes und der Landessynode beteiligt. Sie waren eingeladen, ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Ideen zur Entwicklung des kirchlichen Bildungshandelns in Kirche und Gesellschaft einzubringen. Dazu war es notwendig, miteinander in

einen Prozess der Verständigung über das Wahrnehmen evangelischer Bildungsverantwortung in Kirche und Gesellschaft einzutreten. Dieser Prozess vollzog sich in drei Schritten.

1. Zusammenarbeit mit Multiplikatoren

Die Analyse pädagogischer Arbeitsfelder der Landeskirche erfolgte gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Praxis über einen von der Redaktionsgruppe erarbeiteten Leitfaden. Dieser Leitfaden diente einerseits zur Analyse der jeweiligen Arbeitsfelder der Multiplikatoren. Andererseits strukturierte er auch grundsätzlich deren Mitwirken an der Erstellung der Bildungskonzeption.

2. Durchführung von Regionalkonferenzen

Aufgrund der demografischen Entwicklung gestaltet sich das kirchliche Bildungshandeln regional sehr unterschiedlich. Um spezifische Besonderheiten und Schwerpunktsetzungen erfassen zu können, wurden im November 2012 im Kirchenbezirk Leipzig sowie im Januar 2013 in den Kirchenbezirken Annaberg und Löbau-Zittau Regionalkonferenzen mit regionalen Vertreterinnen und Vertretern sowie Partnern des kirchlichen Bildungshandelns durchgeführt.

3. Texterstellung und fachliche Begleitung

Die Bündelung der Ergebnisse sowie die Erstellung der Bildungskonzeption erfolgten in Zusammenarbeit von Redaktionsgruppe und Fachbeirat.

Erwartungen

Der Auftrag der Landessynode, das kirchliche Bildungshandeln konzeptionell zu fassen, bezog sich darauf, Grundlagen eines Bildungsverständnisses aus evangelischer Perspektive darzulegen, die Vielgestaltigkeit des Bildungshandelns zu systematisieren und schließlich Handlungsperspektiven in Kirche und Gesellschaft zu entwickeln. Die an der Erstellung beteiligten Vertreterinnen und Vertreter der Praxis konkretisierten dies noch, indem sie folgende Erwartungen an die Bildungskonzeption formulierten: Verständigung über Bildung aus evangelischer Perspektive, Darstellung kirchlichen Bildungshandelns in Kirche und Gesellschaft, Analyse gegenwärtiger pädagogischer Arbeitsfelder, Entwicklung von Perspektiven kirchlichen Bildungshandelns in Kirche und Gesellschaft, Vernetzung pädagogischer Arbeitsfelder in und außerhalb der Landeskirche. Dieses Programm war für die Erarbeitung der Bildungskonzeption insgesamt leitend und lässt sich auch am Text nachvollziehen.

Bildung

Der allgemeine Bildungsbegriff ist unbestimmt und steht in vielfältigen Bedeutungszusammenhängen. Er bezeichnet in vierfacher Weise den eigentlichen Bildungsprozess, das Ergebnis dieses Prozesses in Form von Bildungsabschlüssen, Bildungsinhalte und eine bestimmte ethische Haltung. In der vorliegenden Konzeption werden unter Bildung all jene Einflüsse verstanden, die Menschen in die Lage versetzen, sich zu einer eigenständigen wie gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln und diese zu bleiben. Bildung wird als das prozesshafte Zusammenwirken äußerer Einflüsse mit den Selbstbildungskräften des Menschen verstanden. Sie ist demnach weitgehend Persönlichkeitsbildung, in dem sie auf Fähigkeiten des Verstehens wie auf Verständigung, auf Mündigkeit, auf kritische Urteilsfähigkeit, auf Verantwortlichkeit und Selbstständigkeit zielt – stets im Rahmen dessen, wie es der Einzelne vermag und es ihm möglich ist. All diese Bildungsprozesse nehmen das Bedürfnis nach persönlicher Entwicklung auf und bleiben auf Gemeinschaft, auf Begegnung und gegenseitigen Austausch angewiesen.

Bildung aus evangelischer Perspektive

Wenn von Bildung aus evangelischer Perspektive gesprochen wird, dann ist ein Bildungsverständnis gemeint, welches im Evangelium von Jesus Christus gründet. Dieses Evangelium beruht auf der Heilsbotschaft Christi und ist Grundlage des Glaubens. Schon die Idee der Reformatoren, dass Menschen Lesen und Schreiben lernen sollten, um die Bibel selbst lesen, studieren und verstehen zu können, setzte Impulse für ein eigenständiges Denken und Sein. Bildung aus evangelischer Perspektive meint einen Vorgang, der mit **glauben leben lernen** fassbar wird. Jeder Mensch sollte in Gemeinschaft eine eigene Beziehung zu Gott aufbauen können und darin eigenständig sein. Dieser Bildungsprozess braucht die Gemeinschaft der Glaubenden. Bildung aus evangelischer Perspektive meint dann, was Menschen als Geschöpfe Gottes aus ihrem Leben machen – in Reflexion ihres Glaubens, ihrer Lebensumstände und in Bezugnahme auf ihre Mitmenschen, ihre Lebenswelt und die Gesellschaft, in der sie leben.

Kirchliches Bildungshandeln

Das kirchliche Bildungshandeln ist Teil des Verkündigungsauftrages der Kirche. Diesen hat sich die Kirche nicht selbst gegeben. Indem Jesus die Jünger beauftragte, hinzugehen „in die Welt“ (vgl. Matthäus 28, 19),

beauftragte er auch die Kirche, das Evangelium zu verkündigen. Hier steht die Kirche in der Verantwortung, dies konkret umzusetzen, Wege und Brücken zu bauen, um im Miteinander **glauben leben lernen** einzuüben. Darin ist und bleibt sie angewiesen auf das Wirken des Heiligen Geistes. Die Bildungskonzeption widmet sich diesen Wegen und Brücken. Sie entfaltet das kirchliche Bildungshandeln in seiner individuellen, kirchlichen und gesellschaftlichen Dimension. Darin wird Bildung überhaupt und somit auch Bildung aus evangelischer Perspektive als ein für die Gesellschaft unverzichtbares Grundelement dargestellt.

Inhalt und Struktur

Die Bildungskonzeption gliedert sich in fünf Teile. Die Überschriften der einzelnen Teile beginnen jeweils mit einem Liedvers als Zeichen der Vielgestaltigkeit religiöser Bildungsprozesse. Schließlich repräsentiert die Kirchenmusik einen wesentlichen Teilbereich des kirchlichen Bildungshandelns.

Im **ersten Teil** öffnet sich die schöne Pforte. Bildung aus evangelischer Perspektive wird in ihren gesellschaftlichen wie theologischen Zusammenhängen beschrieben. Ausgangspunkte sind verschiedene Lebenslagen von Menschen angesichts des demografischen wie kulturellen Wandels der Gesellschaft. Aus der biblisch-theologischen Begründung eines Bildungsverständnisses aus evangelischer Perspektive werden Merkmale abgeleitet, die dem kirchlichen Bildungshandeln zugrunde liegen und an denen es sich immer wieder auszurichten hat.

Dem kirchlichen Bildungshandeln an verschiedenen Bildungsorten und in diversen Bildungsgelegenheiten geht der **zweite Teil** nach. Dieser Teil bietet einen Überblick über die Dimensionen von Bildung im Raum der sächsischen Landeskirche sowie – kirchlich verantwortet – in der Gesellschaft.

Eine Bildungskonzeption kann sich nicht nur in einer grundlegenden Erläuterung und in der analytischen Darstellung der eigenen Bildungsarbeit erschöpfen. Sie muss zudem Herausforderungen benennen, Perspektiven sehen und Impulse geben. Der **dritte Teil** widmet sich deshalb diesem Dreischritt.

Vorschläge zur Umsetzung der Bildungskonzeption in den verschiedenen Arbeitsfeldern und Zusammenhängen entwickelt der **vierte Teil**. Ausgehend von der Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen im Bildungsbereich werden die dort gesammelten Erfahrungen und Fragestellungen aufgeführt und zur weiteren Bearbeitung in den jeweiligen Arbeitsbereichen empfohlen.

Im **fünften Teil** werden abschließend all jene Einrichtungen der Landeskirche vorgestellt, die entweder als Dachorganisation eine Reihe weiterer Einrichtungen vertreten oder als Dienst und Werk der Landeskirche tätig sind. Zusammenfassend muss bereits hier festgehalten werden, dass die vorliegende Bildungskonzeption das unermessliche Engagement in Kirchengemeinden, Kindertagesstätten, Schulen und in den verschiedenen Einrichtungen der Landeskirche für eine Bildung aus evangelischer Perspektive zur Voraussetzung hat. Dieses weite Feld galt es hier – neben der Entfaltung biblisch-theologischer wie pädagogischer Grundlagen – zu erfassen.

Leserinnen und Leser, die sich der Konzeption mit einem fachlichen Blick widmen, werden für sie Neues sowie Leerstellen oder Lücken entdecken. Sie sind aufgefordert, letztere für sich zu schließen und an der Weiterentwicklung einer konzeptionellen Arbeitsweise in ihrem jeweiligen Bereich und darüber hinaus in der Landeskirche mitzuwirken.

Diejenigen, die die Konzeption aus Interesse am Bildungshandeln der Kirche lesen, dürfen über die Vielfalt und den Reichtum, der sich an den verschiedenen Bildungsorten entfaltet und in die Gesellschaft hineinwirkt, staunen.

Wer die Bildungskonzeption als jemand liest, der in der Verantwortung für einen Teilbereich innerhalb der Landeskirche steht, etwa als Kirchvorsteherin oder als Leiter einer Einrichtung, wird wiederum Anregungen finden, die in die eigene Arbeit und deren Weiterentwicklung eingebracht werden können.



ERSTER TEIL

BILDUNGSKONZEPTION DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

**TUT MIR AUF DIE SCHÖNE PFORTE –
BILDUNG AUS EVANGELISCHER PERSPEKTIVE**

TUT MIR AUF DIE SCHÖNE PFORTE – BILDUNG AUS EVANGELISCHER PERSPEKTIVE

Die Gesellschaft und mit ihr die Landeskirche verändern sich fortwährend. Durch die Wiedervereinigung 1990 wurde diese Dynamik – vor allem in den östlichen Bundesländern – noch beschleunigt. Sie betraf in Folge das gesamte gesellschaftliche Leben und beeinflusste sowohl die alltägliche Lebensgestaltung als auch die Biografien der Menschen nachhaltig.

Das erste Kapitel entfaltet deshalb in drei Punkten einige Lebensumstände und Verhältnisse des Zusammenlebens genauer, die direkte Auswirkungen auf die Bildungsarbeit haben. Besonders gut lässt sich der gesellschaftliche Wandel zum Beispiel an der Entwicklung der Bevölkerung in den letzten 20 Jahren nachvollziehen. Dass diese in den einzelnen Regionen sehr unterschiedliche Folgen hat, zeigt der Blick in die Bildungsarbeit von drei Kirchenbezirken der sächsischen Landeskirche. Im Laufe der Erstellung der Bildungskonzeption fanden dort 2012 und 2013 jeweils Regionalkonferenzen statt, um einen genauen Einblick in die Verhältnisse und die Arbeit vor Ort erhalten zu können. Der zweite Punkt dieses Kapi-

tels untersucht exemplarisch, in welcher Art und Weise Kinder, Jugendliche und Erwachsene heute miteinander leben, zueinander in Beziehungen stehen und sich gegenseitig austauschen. Daran ist abzulesen, wie vielfältig und verschiedenartig ihre Lebenswelten sind, aber auch in welchem rasantem Tempo sich diese stetig verändern. Der dritte Punkt beschreibt acht Dimensionen kirchlichen Bildungshandelns in der Gesellschaft. Abschließend wird überlegt, welche möglichen Konsequenzen dies jeweils für die kirchliche Bildungsarbeit haben könnte.

Das zweite Kapitel widmet sich dem Bildungsverständnis aus evangelischer Perspektive und fragt danach, was Bildung vom Evangelium her meint. Ausgehend vom biblischen Zeugnis wird Bildung als ein Leitbegriff für das evangelische Menschenbild und damit für das kirchliche Bildungshandeln entfaltet. Ein Bildungsverständnis aus evangelischer Perspektive meint Bildung als Prozess der Überlieferung und Aneignung, als ein gemeinschaftliches und individuelles Geschehen. Sie ist Ausdruck einer achtenden Haltung gegenüber jeder und jedem Einzelnen.

1. Lebenslagen in Gesellschaft und Kirche

1.1 Demografischer Wandel in Sachsen

Im Freistaat Sachsen sind die Einwohnerzahlen seit Jahren rückläufig. Ein verstärkter Rückgang setzte nach 1990 ein. Die Gründe dafür liegen zum einen in dem nachhaltig wirkenden Geburtendefizit – im Freistaat werden weniger Kinder geboren als Menschen sterben – und zum anderen in der Abwanderung junger Menschen. Zudem trägt die steigende Lebenserwartung bei anhaltend geringen Geburtenzahlen zu einem Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung bei. Der Altersdurchschnitt lag in Sachsen 1990 bei 39, 2011 bei 46 Jahren. Auch die Altersstruktur hat sich verändert. Inzwischen beträgt der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 25 Prozent, der der unter 15-Jährigen nur noch 12 Prozent. Bis 2025 werden besonders die ostdeutschen Bundesländer weiter Einwohner verlieren. In Sachsen sinken die Einwohnerzahlen voraussichtlich um weitere 9 Prozent von 4,1 Mio. Einwohnern im Jahr 2011 auf 3,8 Mio. im Jahr 2025. Die

größten Rückgänge von etwa 15 Prozent werden in den westlichen Landkreisen, etwa im Erzgebirgskreis, im Vogtland sowie in den Landkreisen Mittelsachsen, Zwickau, Bautzen und Görlitz zu verzeichnen sein. Die Städte Dresden und Leipzig werden leicht wachsen.

Mitgliederentwicklung in der Landeskirche

Die Mitgliederentwicklung der Landeskirche verläuft hinsichtlich des Einwohnerrückgangs im Freistaat dynamischer. Zwischen 1990 und 2011 verlor die Landeskirche über 640.000 Mitglieder. Damit hat sich die Mitgliederzahl in den vergangenen 20 Jahren fast halbiert. Im Jahr 2010 gehörten 20,5 Prozent der Einwohner der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche an.

Der Mitgliederrückgang fordert die Landeskirche auch als Arbeitgeber in ganz besonderer Weise heraus. Sinkende Gemeindegliederzahlen führen zu veränderten Arbeitsbedingungen und Berufsbildern von Pfarrerinnen und

Pfarrern, von Mitarbeitenden in Gemeindepädagogik und Kirchenmusik vor Ort. Die Einschränkungen der Finanzmittel wirken sich auf die Stellenumfänge und auf die Arbeitsstrukturen aus. Kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben den Zuwachs und die Verdichtung ihrer Aufgabenbereiche. Auch mit einem prognostizierten Mangel an pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätten, Schulen und Kirchgemeinden wird sich die Landeskirche zukünftig auseinanderzusetzen haben.

Demografie am Beispiel ausgewählter Regionen

In ländlichen Gebieten ist der demografische Wandel anders spürbar als etwa im städtischen Raum. Diese Entwicklung lässt sich exemplarisch an drei Kirchenbezirken zeigen, in denen die Regionalkonferenzen durchgeführt worden sind. Diese drei Regionen werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Leipzig

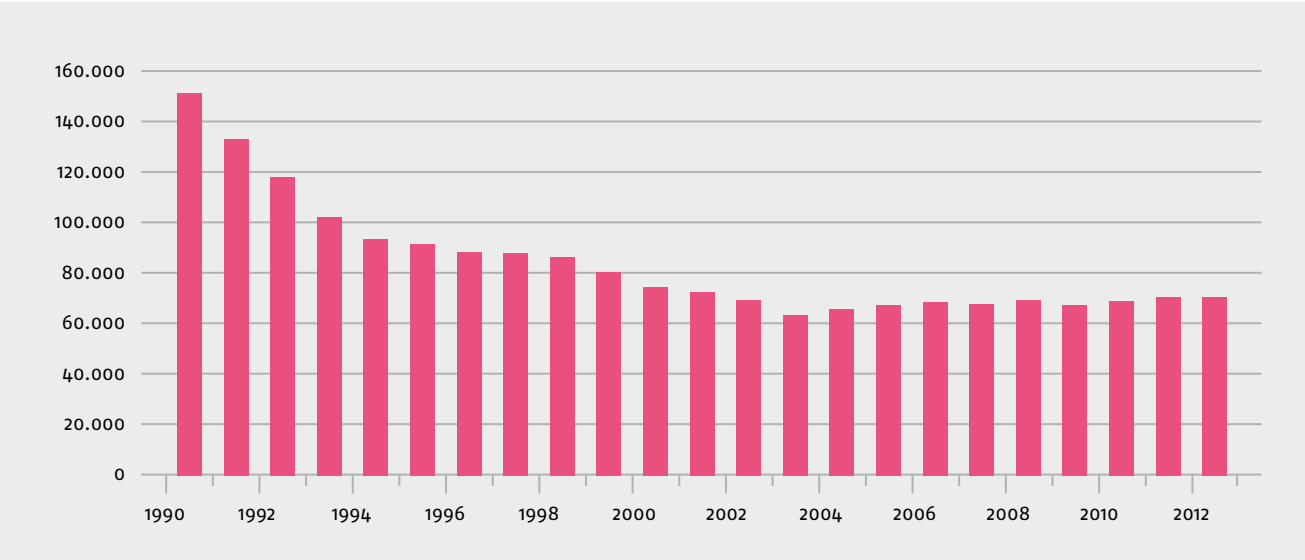
Der Kirchenbezirk Leipzig ist mit seinen 49 Kirchgemeinden und knapp 70.000 Gemeindegliedern der größte der Landeskirche (Stand 2012). Er verzeichnet – ähnlich wie die beiden Kirchenbezirke Dresden Nord und Dresden Mitte – seit Jahren steigende Gemeindegliederzahlen. Dieser Anstieg vollzieht sich allerdings eher im Stadtgebiet und weniger im Umland. Die Altersstruktur zeigt, dass sich die Gemeindegliederzahlen in zwei Altersgruppen häufen. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass trotz hoher Taufzahlen im Kirchenbezirk Leipzig nur die Hälfte der Kinder, die mit mindestens einem konfessi-

onell gebundenen Elternteil aufwachsen, getauft wird. Die Altersgruppe der 20- bis 35-Jährigen und die Senioren prägen das Bild der Leipziger Kirchgemeinden. Viele junge Menschen ziehen aufgrund von Ausbildung und Studium in die Stadt oder finden Arbeit in der Region. Ein Teil von ihnen wird sesshaft und gründet eine Familie. Die Kirchenzugehörigkeit unter den Senioren ist wie bei den Jungen hoch, während die mittleren Jahrgänge deutlich darunter liegen. Auf diese spezifische Situation gehen die Kirchgemeinden entsprechend ihres sozialen Umfeldes und ihrer Möglichkeiten ein. Kirchgemeinden betreiben als freie Träger Kindertagesstätten. 2013 befinden sich in Leipzig 16 dieser Einrichtungen in freier Trägerschaft von Kirchgemeinden und eine in Trägerschaft einer Stiftung (Elsbethstift), die von der örtlichen Kirchgemeinde gegründet wurde. Die Gemeinden arbeiten mit der Diakonie, der Volkshochschule und verschiedenen anderen Bildungsträgern, mit der Evangelischen Erwachsenenbildung und mit der Kommune zusammen, begleiten Studierende, junge Familien wie Senioren. Auch initiieren sie Gemeindeaufbauprojekte, in denen milieuübergreifende Ansätze zum Tragen kommen. Die evangelische Jugendarbeit ist Teil der Gemeinden, unterstützt Jugendliche in ihrem Aufwachsen und vernetzt übergemeindlich die verschiedenen Angebote. Bildungsschwerpunkte im Kirchenbezirk sind die Evangelischen Schulen mit zwei Grundschulen in Leipzig und Zwenkau sowie dem Evangelischen Schulzentrum mit integrierter Mittelschule und Gymnasium, das Berufsbildungswerk, die Kirchenmusik und die ökumenischen wie interreligiösen Begegnungsmöglichkeiten. Der Religions-

unterricht, 1991 als Teil des Kanons an allgemeinbildenden Schulen eingeführt, verzeichnet in Leipzig steigende Schülerzahlen. Zudem engagierten sich im Jahr 2011 knapp 5.000 Ehrenamtliche in verschiedenen Bereichen, überwiegend in der Bildungsarbeit der Kirchgemeinden. Seitens des Kirchenbezirks ist das Amt für Gemeindedienst die zentrale Stelle in der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Werbung. Die innerstädtischen Kirchen stehen im besonderen Fokus der Öffentlichkeit und setzen unterschiedliche Bildungsschwerpunkte. Mit der Fertigstellung der Universitätskir-

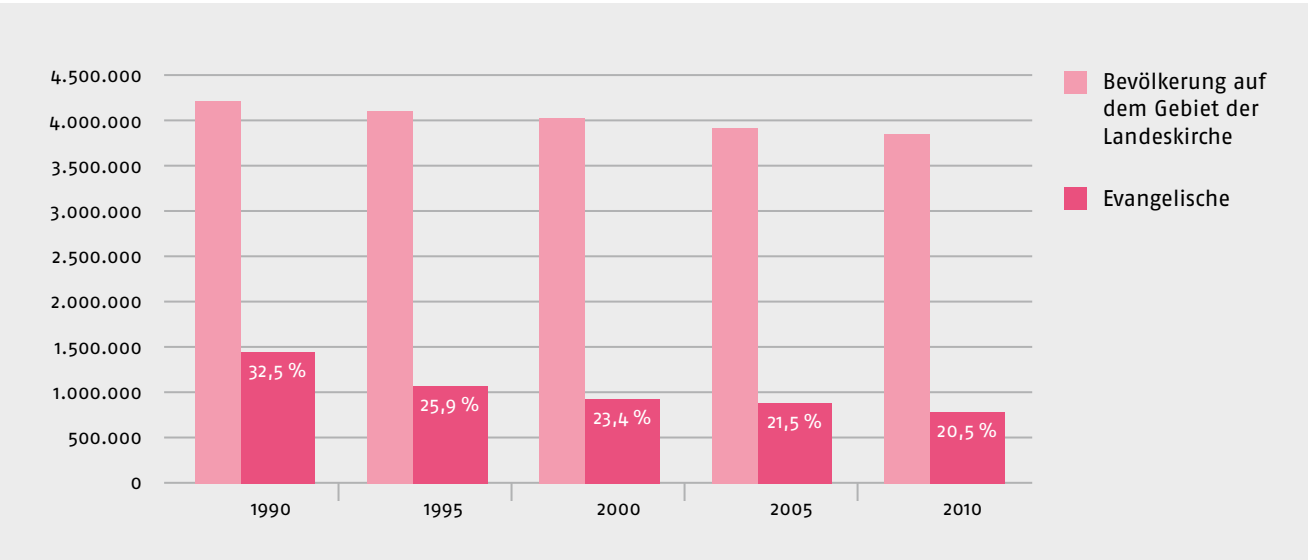
che wird ein neuer Ort für Bildung und Dialog entstehen. Der Kirchenbezirk fördert einzelne Arbeitsfelder. Beispiele sind die religionspädagogische Bildung in Kindertagesstätten oder die Arbeit mit jungen Senioren. Für die vielfältige Fachbereichsstruktur einer Großstadt verfügt der Kirchenbezirk dennoch über zu wenige Personalressourcen. Beispielsweise übersteigt der Bedarf an der Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Bildungspartnern die Kapazität des Kirchenbezirks, was gleichzeitig auf die Attraktivität und Bedeutung kirchlichen Bildungshandelns vor Ort verweist.

Entwicklung der Gemeindegliederzahlen im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leipzig



Quelle: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

Mitglieder der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens



Quelle: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

Altersstatistik im Kirchenbezirk Leipzig 2012



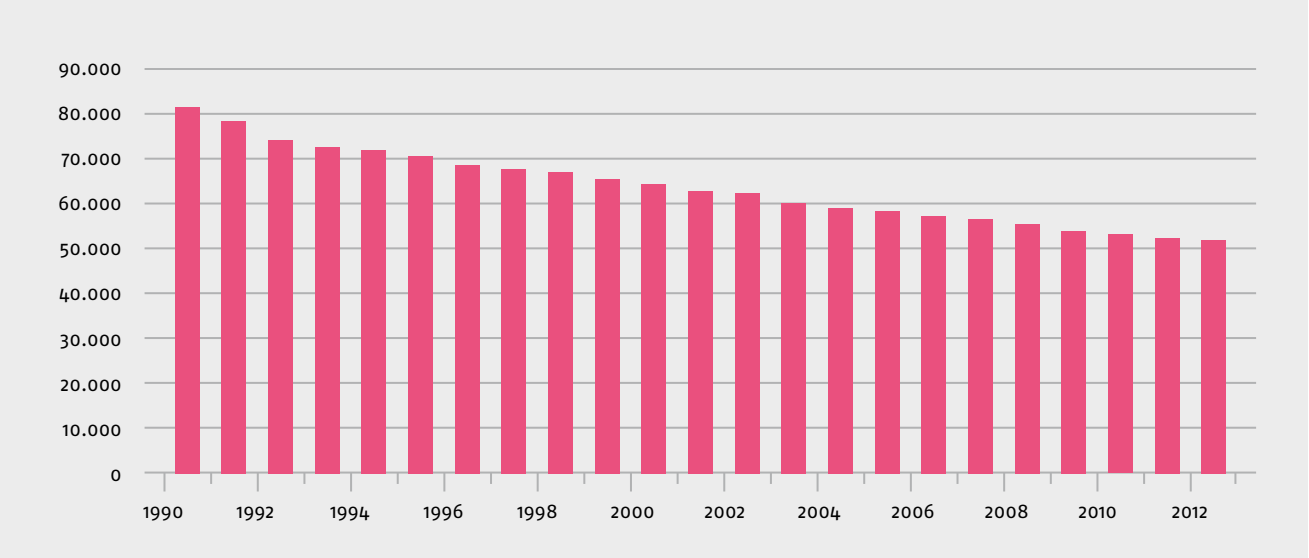
Quelle: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

Annaberg

Der Kirchenbezirk Annaberg, der seit 2009 auch das Gebiet des ehemaligen Kirchenbezirkes Stollberg umfasst, ist mit seinen 51 Kirchgemeinden und knapp 52.000 Gemeindegliedern der viertgrößte der Landeskirche (Stand 2012). In den letzten 10 Jahren hat der Kirchenbezirk rund 12.000 Gemeindeglieder verloren. Dieser Rückgang wird sich in den nächsten Jahren entsprechend der Bevölkerungsentwicklung im Erzgebirgskreis fortsetzen. Der Mitgliederrückgang und der Anstieg des Durchschnittsalters in den Kirchgemeinden stellen hier die größten

Herausforderungen für die Gemeindearbeit vor Ort dar. Im Unterschied zu Leipzig bilden die mittleren Jahrgänge sowie die Senioren die stärkste Gruppe in den Kirchgemeinden. Die Jüngeren wandern für Ausbildung und Studium in die Ballungszentren ab. Einige kehren, sofern sie Arbeit finden, zurück und prägen mit ihren Familien das Gemeindeleben maßgeblich mit. Typisch für die Kirchgemeinden ist ihre hohe Verbundenheit mit den Traditionen des Erzgebirges. Als Kulturträger prägen sie das Erzgebirge mit. Das bürgerschaftliche Engagement ist in der Annaberger Region überdurch-

Entwicklung der Gemeindegliederzahlen im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Annaberg mit Stollberg



Quelle: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

Altersstatistik im Kirchenbezirk Annaberg 2012



Quelle: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

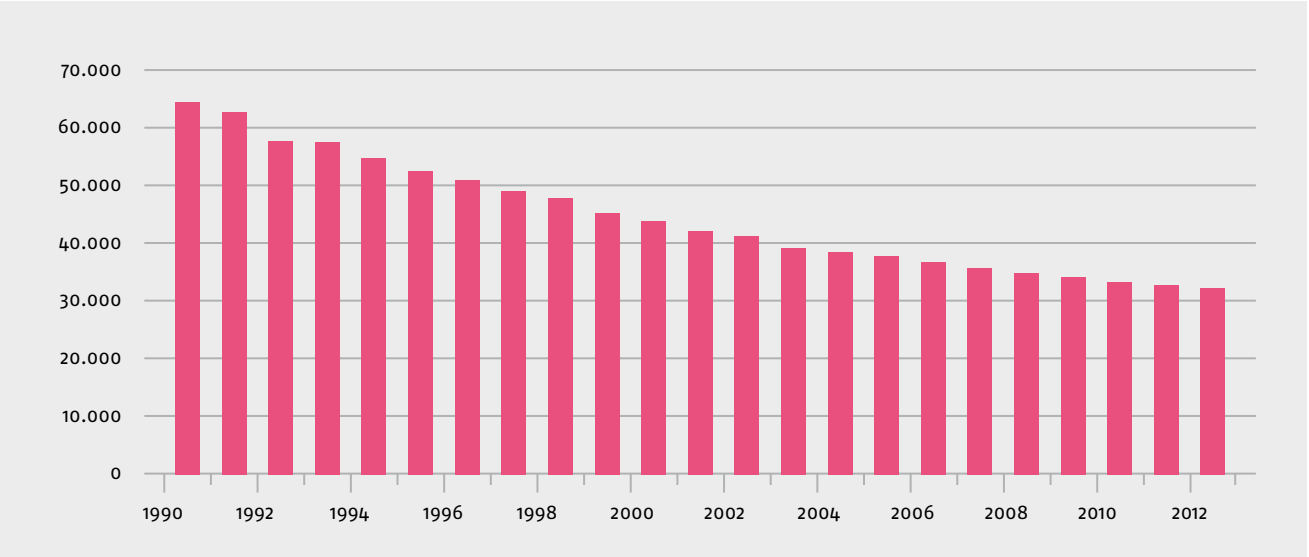
schnittlich hoch – ein Alleinstellungsmerkmal unter den ostdeutschen Regionen. 2008 engagierten sich über 50 Prozent der Einwohner hier ehrenamtlich. Ein Großteil davon ist Mitglied einer Kirchgemeinde. So zeichnen sich die Kirchgemeinden im Verhältnis zu den Kirchgemeindegliederzahlen insgesamt durch eine hohe Beteiligung und Einbeziehung ehrenamtlicher Jugendlicher und Erwachsener aus, die in vielen Bereichen wie etwa bei Kinderbibeltagen, in Hauskreisen oder in der Jugendarbeit tätig sind. Zudem sind viele Gemeinden von einem lebendigen kirchenmusikalischen Leben geprägt. Die Jugendarbeit des Kirchenbezirkes verfügt über drei Häuser für sozialdiakonische offene Jugendarbeit in Annaberg und Stollberg in Trägerschaft des CVJM bzw. des Kirchenbezirks. Die Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung (KJB) bündelt im Kirchenbezirk die generationsübergreifende Bildungsarbeit. Aufgrund engagierter Gründungsinitiativen hat sich in den letzten Jahren ein vielfältiges Angebot an christlichen Kindertagesstätten und Schulen entwickelt, welche das Bildungsangebot in der Region bereichern. Im Kirchenbezirk Annaberg bestehen zwei Grundschulen in Hormersdorf und Erlbach-Kirchberg sowie die Christliche Maria Montessori Grundschule in Annaberg-Buchholz, die Oberschule in Burkhardtsdorf, ein Gymnasium in Leukersdorf sowie die Evangelische Schulgemeinschaft in Annaberg-Buchholz mit Oberschule und Gymnasium. Annaberg mit der St. Annenkirche gilt zudem als regionales Zentrum und touristischer Magnet. Die Kirche ist mit ca. 90.000 Besuchern pro Jahr eines der meistbesuchten Sakralgebäude Sachsens. Der Kirchenführungs-

dienst ist Teil des kirchlichen Bildungshandelns. Die Führungen orientieren sich an den Interessen der verschiedenen Zielgruppen und stellen das Evangelium in einer anschaulichen Form vor. 2013 wurde der Führungsdienst vom sächsischen Tourismusverband mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet.

Löbau-Zittau

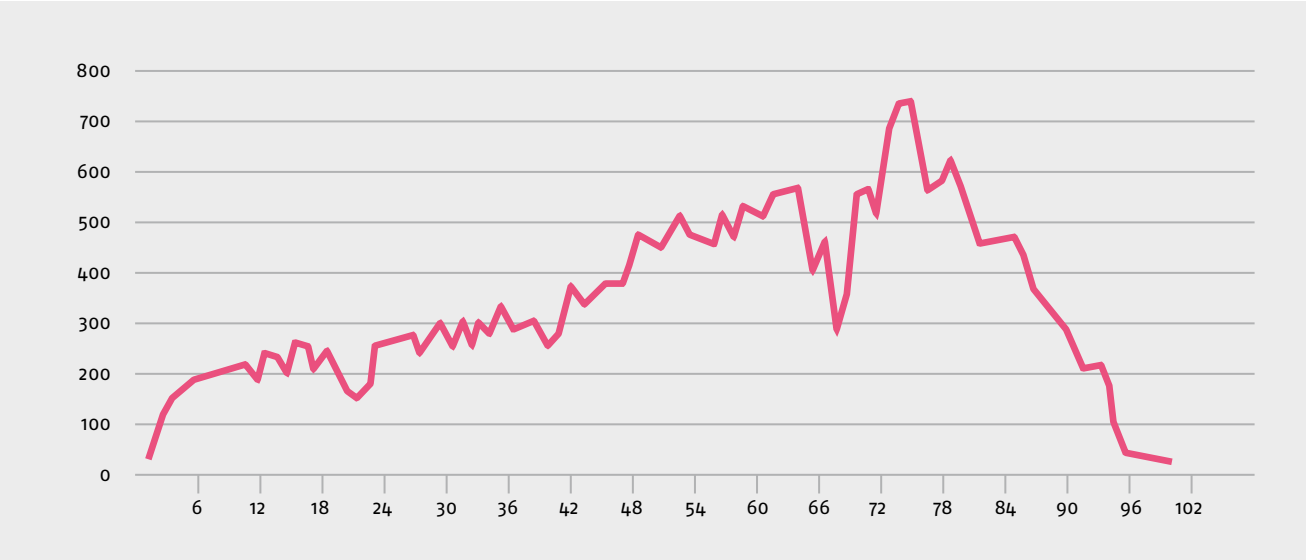
Der Kirchenbezirk Löbau-Zittau ist der östlichste und einer der kleineren Kirchenbezirke der Landeskirche. Er vereint etwas über 32.000 Gemeindeglieder in 41 Kirchgemeinden (Stand 2012). Die Zentren der ländlich geprägten Region der Oberlausitz sind die Städte Löbau und Zittau mit dem Dreiländereck zu Polen und zur Tschechischen Republik. Seit 1990 vollzieht sich in der Oberlausitz ein gravierender Bevölkerungsrückgang – ausgelöst durch den wirtschaftlichen Niedergang der für die Region typischen Textilindustrie. Zwischen 1990 und 2012 verlor die Landeskirche in dieser Region etwa die Hälfte ihrer Mitglieder. Bis 2025 werden zudem die Bevölkerungszahlen in dieser Region weiter sinken. Mit den strukturellen Folgen dieses demografischen Wandels für die Kirche vor Ort setzt sich der Kirchenbezirk seit langem konstruktiv auseinander und nimmt dabei vor allem das kirchliche Bildungshandeln perspektivisch in den Blick. Das kirchliche Leben wird hier hauptsächlich von der ländlichen Struktur mit kleinen Kirchgemeinden und einer lebendigen Hauskreisarbeit geprägt. Der CVJM e.V. unterstützt an den drei Standorten Löbau und Zittau sowie anteilig in Schönau-Bertsdorf regional zentriert

Entwicklung der Gemeindegliederzahlen im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau



Quelle: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

Altersstatistik im Kirchenbezirk Löbau-Zittau 2012



Quelle: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

die Jugendarbeit. Der Verein engagiert sich darüber hinaus in den Bereichen der Umweltbildung und der sozialen Arbeit sowie in Projekten zur Bewältigung der Langzeitarbeitslosigkeit und den sich daraus ergebenden möglichen Folgen wie Armut, Auswanderung und Resignation. Die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien gehört zu den dringendsten Aufgaben im Kirchenbezirk. Kindertagesstätten werden hier, im Unterschied zu den anderen Kirchenbezirken, ausschließlich von christlichen Trägern wie der Diakonie und nicht von den Kirchengemeinden betrieben. Drei Schulen – die Evangelisch-Diakonische Grundschule in Löbau in Trägerschaft des Diakoniewerkes Oberlausitz, die Evangelische Mittelschule in Hochkirch in Trägerschaft des Evangelischen Schulvereins Hochkirch e.V sowie das Evangelische Zinzendorf-Gymnasium in Herrnhut in Trägerschaft der Schulstiftung der Evangelischen Brüderunität – können als regionale Bildungszentren betrachtet werden. Als Besonderheit kirchlichen Bildungshandelns mit Kindern können neben den kirchengemeindlichen Angeboten die Pfadfinderarbeit in Berthelsdorf und Zittau sowie der Kinder- und Jugendzirkus „Applaudino“ gelten.

Die Zusammenarbeit mit regionalen Bildungsanbietern und die Vernetzung kirchlicher Einrichtungen zählen zu den Herausforderungen kirchlicher Bildungsarbeit. Die Kooperation mit verschiedenen Bildungspartnern setzt eine Verständigung über konzeptionelle Grundlagen im Hinblick auf Angebotsstrukturen, Bildungsformate und pädagogische Grundhaltungen voraus. Die Zusammenarbeit mit Partnern in der Region, in Politik und Gesellschaft sollte verstärkt werden. Hier bietet sich die Chance, die Kräfte in der Region zu bündeln und die Gelegenheit, das evangelische Menschenbild und Bildungsverständnis im Miteinander, diakonisch im Dienst für andere und missionarisch in der Begegnung bekanntzumachen.

1.2 Die Vielfalt der Lebenswelt

Menschen leben in unterschiedlichen sozialen und biografischen Räumen, die jeweils zu einer Lebenswelt zusammengefasst werden können. Lebenswelten umfassen Alltagssituationen, Gruppenzugehörigkeiten, Kommunikationsstrukturen, Deutungs- und Verstehensmuster, sind vielschichtig und komplex. Sie kennzeichnen einzelne Lebensabschnitte, die wiederum bestimmte Anforderungen und Entwicklungsaufgaben für Kinder und Jugendliche, für Erwachsene und Senioren bereithalten. Lebenswelten unterliegen von daher einem beständigen Wandel und sind zudem mit gesellschaftlichen Veränderungen verknüpft. Die jeweils individuelle Lebenssitu-

ation, der eigene Platz in der Welt, ist eingebunden in soziale, kulturelle wie historische Zusammenhänge. Dieses Netz sichtbar zu machen und zu gestalten, ist unter anderem die Aufgabe von Bildungsprozessen. Sie können den Einzelnen dahingehend unterstützen, Ressourcen zu erschließen, welche der Gestaltung des eigenen Lebens dienen. Einerseits bietet dieser dynamische Wandel der Lebenswelten individuelle Möglichkeiten zur Selbstentfaltung, andererseits stellt er auch erhöhte Anforderungen an eine gelingende Bewältigung des Lebens. Die Vielfalt der Lebenswelten zeigt sich – biografisch wie gesellschaftlich bedingt – etwa an der Ausdifferenzierung der Lebensformen, dem Wandel der Familie, der großen Zahl miteinander konkurrierender Freizeitangebote oder der steigenden Bedeutung von Bildungsabschlüssen sowie an der daraus resultierenden hohen schulischen Beanspruchung von Kindern und Jugendlichen. Ausbildung und Berufstätigkeit werden mit hohen Erwartungen an eine gesellschaftliche Integration versehen, da sie drohende prekäre Beschäftigungsverhältnisse vermeiden helfen und Selbstentfaltung ermöglichen sollen. Zudem erfordern demografische Veränderungen wie der Anstieg der Lebenserwartung bei geringer Geburtenrate, die Heterogenität und Diversität der Lebenswelten, die Medialisierung und Digitalisierung des Alltags sowie Ästhetisierung, Marken- und Konsumorientierung die Bereitschaft zur Auseinandersetzung und zur Lösung von Konflikten. Diese Prozesse führen schließlich auch in ein neues Nachdenken über Gestaltungsformen kirchlichen Bildungshandelns.

Kindheit und Jugend

Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen werden maßgeblich durch die Familie, in der sie aufwachsen, bestimmt. Hier erfahren sie im Miteinander die Grundlagen des Zusammenlebens, sie bilden ihre Persönlichkeit aus und entwickeln eigene Wege, um die Welt um sie herum zu verstehen. Ergänzend tritt vor allem im Alter von 3 bis 6 Jahren die Kindertagesstätte hinzu. In Sachsen werden 95 Prozent dieser Altersgruppe in einer Einrichtung betreut. Kinder und Jugendliche wachsen in Sachsen mehrheitlich bei ihren Eltern auf, diese sind überwiegend verheiratet. Etwa ein Viertel lebt mit einem alleinerziehenden Elternteil zusammen. Nimmt man alle Haushalte Sachsens in den Blick, dann leben nur in knapp einem Viertel aller Haushalte überhaupt Kinder. In Dreiviertel der Haushalte leben Erwachsene alleine oder als Paar. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen unter 14 Jahren an der Gesamt-



bevölkerung in Sachsen beträgt 2011 insgesamt 11 Prozent. Kinder und Jugendliche wachsen in Sachsen überwiegend in sicheren Verhältnissen auf. Doch werden auch für sie gesellschaftliche Veränderungen wie die Vielfalt und Mobilisierung der Arbeitswelt, die tendenziell ökonomische Unsicherheit, der Wandel des familiären Zusammenlebens sowie der Einfluss der Medien auf die Gestaltung des Alltags unmittelbar erlebbar. Um diese Einflüsse handhaben sowie die Herausforderungen, die sich in den einzelnen Abschnitten ihrer Entwicklung stellen, bewältigen zu können, bedürfen sie Begleitung und Unterstützung. Neben Familie und den freundschaftlichen Beziehungen im Jugendalter werden Kindheit und Jugend auch von Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen und Freizeiteinrichtungen sowie Medien geprägt. Dazu zählen auch die Bildungsorte und Bildungsgelegenheiten kirchlicher Einrichtungen. Sie bieten Kindern und Jugendlichen, die in Sachsen überwiegend ohne Anbindung an eine Religionsgemeinschaft aufwachsen, vielfältige Möglichkeiten, den christlichen Glauben im Alltag zu erfahren. All diese verschiedenen sozialen Räume sind Ausdruck der Vielfalt der Lebenswelten und setzen in der Zeit des Aufwachsens auf eine je eigene Weise Impulse.

Bildung im Wandel

Der Geburtenrückgang und die steigende Lebenserwartung sowie die unterschiedliche regionale Bevölkerungsentwicklung sind in Ostdeutschland besonders stark ausgeprägt und wirken unmittelbar auf den Bildungsbereich. Jedes vierte Kind wächst in Deutschland als Einzelkind auf. Die Geburtenrate ist niedrig und regional sehr verschieden. Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung in ganz Deutschland, vor allem aber in den östlichen Bundesländern steigt. Die sinkende Zahl an Kindern im Kindergarten- sowie im Schulalter be-



sonders in ländlichen Regionen führen zu einem kulturellen Wandel, der sich etwa in der Schließung und Zentralisierung von Bildungseinrichtungen zeigt. Seit 1992 wurden im Freistaat rund 1.000 staatliche Schulen geschlossen. Mehrere Schulgründungsinitiativen haben unter anderem in diesem Szenario ihren Grund. In den Ballungszentren wie Dresden und Leipzig hingegen ist ein gegenläufiger Trend zu beobachten. Hier werden aufgrund des Geburtenanstiegs Bildungseinrichtungen neu errichtet.

Erwachsene und Senioren

Die Lebenswelten der Erwachsenen und Senioren sind entsprechend ihrer familiären und beruflichen Beanspruchung sowie ihrer gesundheitlichen Lage höchst different. Ausbildungszeit, Erwerbsarbeitszeit, Ruhestand, Partnerschaft und Familie, bürgerschaftliches Engagement, Bildung, berufliche Selbstständigkeit, Gestaltung der Freizeit, kritische Lebensereignisse wie Krankheit und Tod, Abschied – die Einflüsse auf die Lebensphase der Erwachsenen sind überaus vielfältig. Neben der Ausbildung und späteren Fort- und Weiterbildung gehören Prozesse des lebensbegleitenden Lernens inzwischen zu den grundlegenden Anforderungen an Erwachsene. Sie bieten zudem eine Vielfalt an Entwicklungsmöglichkeiten bis ins hohe Alter.

Zu den ersten Entwicklungsaufgaben des frühen Erwachsenenalters zählen die Berufswahl und -ausbildung bzw. das Studium sowie die Gestaltung von Partnerschaft und die Bereitschaft, eine Familie zu gründen und zu erhalten. Erwachsene tragen Verantwortung gegenüber der nachfolgenden Generation. Als Eltern sind sie bei der Bewältigung ihres familiären wie beruflichen Alltags besonders gefordert. Kinder und Jugendliche orientieren sich an ihnen. Ihre Bewältigung des Alltags, ihr Denken und Handeln prägen auf je eigene Weise deren Vorstellungen

vom Leben und haben Einfluss auf die Entwicklung eigener Werte und Normen. Darüber hinaus beansprucht die gesamte Lebensphase aufgrund ihrer zunehmenden Dauer vor allem nach Eintritt in den Ruhestand eine eigene Gestaltung. Denn der familiäre Lebensabschnitt mit dem Aufwachen der Kinder nimmt nur noch ein Drittel bis ein Viertel der eigenen Lebenszeit in Anspruch. Die beruflichen Anforderungen prägen weitgehend das Leben von Erwachsenen. Das Erwerbsleben beansprucht ihre Flexibilität und Mobilität, ihre Verfügbarkeit und nicht selten sind immer wieder Entscheidungen über die Vereinbarkeit von Familie, eigenen Lebensentwürfen und beruflichen Anforderungen zu treffen. Zudem unterliegt das Erwerbsleben äußeren Bedrohungen wie Arbeitslosigkeit sowie inneren Bedrohungen, die sich in Erschöpfungszuständen äußern können. Frauen wie Männer sind daher vor die Aufgabe gestellt, die verschiedenen Herausforderungen ihres Lebens auszubalancieren.

Hinsichtlich der religiösen Gestaltung ihres Lebens und der Überlieferung von Glaubensinhalten haben die Erwachsenen nach wie vor eine zentrale Rolle inne. Je nach ihrer eigenen Überzeugung halten sie Zugänge zu religiösen Lebensweisen offen und setzen sich kritisch und offen mit weltanschaulichen Fragen auseinander. Vor allem für das mittlere Erwachsenenalter resultieren aus den sich ändernden Lebenswelten und Lebensformen kulturell-ästhetische, gesundheitsbezogene und interkulturelle Bildungsbedürfnisse. Für deren Befriedigung besitzen die Kirche und die nachgeordneten Erwachsenenbildungsinstitutionen eine hohe Kompetenz und ein breites Angebotsspektrum.

Steigende Lebenserwartung

Aufgrund der durchschnittlich höheren Lebenserwartung sind Erwachsene vor die Aufgabe gestellt, ihr Leben auch jenseits der Familien- und Erwerbsphase zu ge-



stalten. Die gestiegene Lebenserwartung ist in der Regel mit einem Gewinn an aktiver Lebenszeit verbunden. Das lebensbegleitende Lernen sowie bürgerschaftliches Engagement der Generation 50plus gewinnen sowohl für den Einzelnen wie für die Gesellschaft an Bedeutung. Ehrenamtliches wie politisches Engagement können Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation sein. Sie geben Gelegenheit zur aktiven Gestaltung einer demokratischen und humanen Gesellschaft. Im ehrenamtlichen Engagement kann sich zudem die Suche nach Lebenssinn und Erfüllung ausdrücken. Aufgrund der geburtenschwachen Jahrgänge und dem daraus folgenden Fachkräftemangel steigt der gesellschaftliche Bedarf an der Fort- und Weiterbildung gerade älterer Menschen. In dem Wunsch nach Teilhabe am gesellschaftlichen wie familiären Leben sowie in dem Bedürfnis, auch im Alter weiterhin Verantwortung übernehmen zu wollen, drücken sich individuelle Entwicklungspotentiale aus. Vor diesem Hintergrund gerät der demografische Wandel zur individuellen Gestaltungsaufgabe und kann als Chance für den Einzelnen wie für das soziale Miteinander begriffen werden.

Religiöse Pluralität als Teil kultureller und regionaler Vielfalt

Die religiöse Pluralität, die kulturelle Durchmischung, Verschiedenheit und Vielfalt, die weltanschauliche Indifferenz und die subjektive Verschiedenheit weltanschaulicher Überzeugungen sind Merkmale offener Gesellschaften. Sie beeinflussen das kirchliche Leben, fordern zum interkulturellen, interreligiösen und ökumenischen Dialog heraus. Eine besondere Situation innerhalb Deutschlands stellt dabei die Tatsache dar, dass die östlichen Bundesländer im 20. Jahrhundert unter dem lang anhaltenden Einfluss politischer Diktaturen mit ihrer dezidiert antikirchlichen Propaganda und atheistischen Erziehung standen. Die Auswirkungen auf die Landeskirche sind bis heute spürbar. Inzwischen stellen die Mitglieder von Religionsgemeinschaften konfessions- wie religionsübergreifend innerhalb der Gesellschaft eine Minderheit dar.

Die die Gesellschaft prägende Kraft christlicher Konfessionen hat sich insgesamt abgeschwächt. Die Mitgliederzahlen sind seit Jahren rückläufig. Diesem Prozess ist auch ein religiöser Individualismus zuzurechnen, welcher der gesellschaftlichen Tendenz folgt, Institutionen Einfluss auf die Lebensführung und Lebensgestaltung abzuerkennen. Demgegenüber lassen sich aber eine innerkirchliche Vielfalt und Freude am Gestalten des eigenen Glaubenslebens feststellen. Die Kirchgemeinden



begegnen in ihren Angeboten – etwa mit Tauffesten, Gottesdiensten zur Eheschließung, der Taufferinnerung, dem Abendmahl mit Kindern, einer kirchlichen Jugend- und Sozialarbeit, Diskussionsforen – den vielfältigen Erwartungen. Aufgabe der Landeskirche ist es, diese innerkirchliche und gesellschaftliche Pluralität aufzunehmen und zu verbinden. Ihr Angebot einer Bildung aus evangelischer Perspektive erfolgt unter den Bedingungen dieser religionsoffenen Situation. Es gilt, die differenzierten Lebenslagen und Bedürfnisse im Blick zu haben, sie weitgehend zu berücksichtigen, an den Fragen der Menschen anzuknüpfen und sie in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit zu erreichen.

Kommunikationsformen und neue Medien

Medien durchziehen von jeher den Alltag. Sie prägen das Kommunikationsverhalten und die Informationsbeschaffung, sie sind ein individueller und gemeinschaftlicher Lernort, sie haben Anteil an der Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Ihre Nutzung ermöglicht bis ins hohe Alter globale Präsenz, Teilhabe und Mitgestaltung. Neben den traditionellen Medienformaten wie Buch, Zeitung, Fernsehen, Radio und Film bieten vor allem das Internet und speziell die sozialen Medien (Social Media) Räume, in denen generations-, religions- und milieuübergreifend kommuniziert werden kann. Ihre Zugänglichkeit ist abgesehen von den technischen Voraussetzungen uneingeschränkt, sie sind leicht zu handhaben und aktuell. Mitgestaltung wird durch interaktive Anwendungen des Web 2.0 unterstützt. Bekannte Kommunikationsstrukturen dienen den sozialen Medien als strukturelle Vorlage. Besonders die sozialen Netzwerke verändern die Alltagskommunikation und das Freizeitverhalten. Ihre umfassende Präsenz und ihr dynamischer Wandel sowie die Demokratisierung von Wissen durch offene Zugänglichkeit beeinflussen die individuelle Lebensgestaltung, die politische Kultur und

das gesellschaftliche Zusammenleben nachhaltig. Dabei wird die ursprüngliche Rolle der Nutzerinnen und Nutzer als Konsumenten ergänzt durch die Rolle als aktive Produzenten. Sie erweitern die Möglichkeiten der Selbstbestimmung wie der Einflussnahme und fordern zum eigenverantwortlichen Umgang heraus. Für das kirchliche Bildungshandeln ist die mediale Präsenz und Medienkompetenz als Chance zu begreifen, religiöse Themen und Bildungsprozesse auf neuen Wegen zugänglich zu machen. Es sind daher Möglichkeiten auszuloten, die das dialogische, auf Begegnung angelegte Bildungsverständnis aus evangelischer Perspektive mit den neuen Medien verbinden.

Aus diesen Konstellationen ergibt sich für das kirchliche Bildungshandeln eine grundlegende konzeptionelle Ausrichtung, die die Lebenswelten und kirchliches Bildungshandeln miteinander verbindet. Dazu gehören das Wahrnehmen und Berücksichtigen der verschiedenen Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen wie Erwachsenen in den verschiedenen Regionen der Landeskirche. Die jeweiligen Bildungsorte und Bildungsgelegenheiten sollten einerseits die zur Verfügung stehenden zeitlichen und persönlichen Ressourcen sowie andererseits das Bedürfnis nach Unterstützung bei der Bewältigung des Lebens und der Suche nach Lebenssinn beachten.

1.3 Kirche in Gesellschaft

Unter diesem Punkt werden ausgewählte kulturelle und gesellschaftliche Dimensionen kirchlichen Bildungshandelns erschlossen. Die ersten vier Teile *Bildungsverantwortung, Gesellschaftlich-kultureller Diskurs, Politische Bildung* und *Bürgerschaftliches und kirchgemeindliches Engagement* widmen sich der gesellschaftlich-politi-



schen Bedeutung. Die folgenden Themen *Kirchenmusik, Kirchenraum* und *Tourismus* stellen exemplarisch den kulturellen Beitrag der Kirche in der Gesellschaft heraus. Die letzten beiden Abschnitte widmen sich ausgewählten Aspekten der persönlichen Bedeutung kirchlichen Bildungshandelns im gesellschaftlichen Zusammenhang.

Bildungsverantwortung

Mit dem verfassungsgemäßen Einbeziehen der christlichen Kirchen in die gesamtgesellschaftliche Bildungsverantwortung seit 1990 hat sich deren Bedeutung in der Öffentlichkeit gewandelt. Unter den Bedingungen des atheistischen Staates der DDR sahen die Kirchen bis 1989 für sich die Aufgabe, ihre politisch beabsichtigte gesellschaftliche Randstellung zu nutzen, die Gesellschaft trotz Anfeindung auf ihre Weise zu gestalten. Sie boten Räume und Gelegenheiten zum geschützten offenen Gespräch über religiöse Themen, persönliche Anliegen sowie über vernachlässigte und in der offiziellen Weltanschauung unterdrückte Inhalte. Jetzt agieren sie als Teil des öffentlichen Bildungsbezugs und nehmen ihre Bildungsverantwortung auf vielfältige Weise wahr. Diese Bildungsverantwortung umfasst pädagogische Aufgaben in der Kirchengemeinde und im Kirchenbezirk sowie vorschulische und schulische Bildungsorte, weitere Bildungsgelegenheiten im Raum der Kirche und die Beteiligung am gesellschaftlichen Bildungsdiskurs in Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik. Die christlichen Kirchen verantworten neben ihren Angeboten in den Kirchengemeinden den Religionsunterricht an staatlichen wie freien Schulen mit und sind an der Erstellung von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien beteiligt. Sie betreiben zahlreiche Bildungseinrichtungen im schulischen und weiterführenden Bereich in der Aus-, Fort- und Weiterbildung oder kooperieren mit kirchlichen und gesellschaftlichen Bildungspartnern. In den Angeboten der Erwachsenenbildung und der Akademiearbeit sowie durch ihre Beteiligung am öffentlichen Diskurs nehmen sie ihre Verantwortung für die Gestaltung des Zusammenlebens in der Gesellschaft wahr.

Landeskirche, Diakonie und Kirchengemeinden fungieren als freie Träger von Kindertageseinrichtungen und anderen sozialen Einrichtungen wie Jugendbildungsstätten, Erwerbsloseninitiativen oder Behindertenwerkstätten. Im Jahr 2012 betreiben die Kirchengemeinden der Landeskirche insgesamt 87 Kindertagesstätten. Weitere 140 Einrichtungen stehen unter der Trägerschaft des diakonischen Werkes. Seit 1990 entstanden auf dem Gebiet der

sächsischen Landeskirche evangelische Schulen in freier sowie in kirchlicher Trägerschaft, insgesamt 28 Grundschulen, 18 Ober- bzw. Mittelschulen und acht Gymnasien (Stand 2012).

In Trägerschaft der Diakonie Sachsen gibt es neun allgemeinbildende Förderschulen sowie drei berufsbildende diakonische Förderschulen und 19 Bildungsgänge für soziale Berufe. Ebenso ist die Landeskirche an den Universitätsstandorten präsent, etwa an den Theologischen Fakultäten und in Studentengemeinden. Sie beteiligt sich an der Förderung wissenschaftlicher Studien sowie hochbegabter Studenten. Die Landeskirche unterhält mehrere kirchliche Ausbildungsstätten wie die Evangelische Hochschule Moritzburg, die Evangelische Hochschule Dresden, die Evangelische Schule für Sozialwesen „Luise Höpfner“ in Bad Lausick sowie die Hochschule für Kirchenmusik in Dresden. Die unterschiedlichen Einrichtungen der evangelischen Erwachsenenbildung sowie die Vielfalt erwachsenenpädagogischer Arbeit im Raum der Kirche verstehen sich wiederum als Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft. Diese Einrichtungen bieten sowohl Gelegenheiten zur Verständigung über Themen, Fragen und Problemlagen in der Gesellschaft als auch die Möglichkeit der Verständigung über den Glauben und ein verantwortliches Handeln. Damit setzen sie wegweisende Impulse im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang.

Das kirchliche Bildungshandeln hat sich entgegen des Mitgliederrückgangs in großer Vielfalt entwickelt und die Landeskirche hat eine Fülle gesellschaftlicher Aufgaben subsidiär übernommen. Als öffentlicher Bildungspartner leisten Kirche und Diakonie einen differenzierten und qualitätsvollen Beitrag im Bildungsbereich und engagieren sich auf diese Weise für den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt.

Gesellschaftlich-kultureller Diskurs

Die Kirchen sind und bleiben in den gesellschaftlichen wie kulturellen Wandel eingebunden. Besonders in Ostdeutschland ist die Gesellschaft atheistisch säkular geprägt sowie zugleich religiös und weltanschaulich indifferent. Dennoch werden die Kirchen einerseits für die persönliche Lebensorientierung und als Ort der Gemeinschaft aufgesucht. Andererseits werden sie als gesellschaftlicher Teilbereich wahrgenommen und geraten unter Legitimationsdruck, wenn sie ihrer Verantwortung innerhalb der Gesellschaft Ausdruck verleihen. Diese of-

fene Situation fordert die Kirchen in ganz besonderer Weise heraus, ihre Einladung zum Glauben den Menschen nahezubringen und für die christliche Botschaft zu werben. Die Landeskirche verfügt über eine große Vielfalt erwachsenenpädagogischer Einrichtungen und ökumenischer Formate, die allen Menschen unabhängig von ihrer jeweiligen Lebenssituation, Religion und Weltanschauung offen stehen. Ein Beispiel dafür ist die jeweils im Frühjahr stattfindende „Woche für das Leben“ in Dresden, die in ökumenischer Zusammenarbeit durchgeführt wird. Der gesellschaftliche Beitrag dieser Bildungsräume ergibt sich aus der von Christus her geprägten den Menschen und ihren Themen zugewandten, diakonischen Haltung.

Die Herausforderung besteht darin, die persönlich erlebten gesellschaftlichen Veränderungsprozesse in den verschiedenen Bildungsräumen der Landeskirche zur Sprache zu bringen, sich mit anderen auszutauschen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Dieses Forum kann einmünden in Aktivitäten, die bis in Gesellschaft und Politik ausstrahlen.

Politische Bildung

Das politische Engagement von Christen liegt in der für sie gebotenen Gottes- und Nächstenliebe begründet. Von dort leitete sich ihr Engagement in den beiden zurückliegenden deutschen Diktaturen her. Aufgrund dieser Erfahrungen ergibt sich ein kritischer Blick vieler auf bestimmte die Gesellschaft gefährdende Entwicklungen. Bildungsverantwortung aus evangelischer Perspektive umfasst das Eintreten für ein friedliches, gewaltfreies Miteinander gegen menschenverachtende Ideologien, Rassismus, Hass und Gewalt. In ihren offenen Bildungsangeboten sowie im Religionsunterricht schafft die Landeskirche Gelegenheiten, sich mit der christlichen Botschaft und den Grundwerten zur Förderung der menschlichen Gemeinschaft auseinanderzusetzen und Schritte zu deren Umsetzung zu gehen. In dieser Arbeit kooperiert die Landeskirche mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Initiativen.

Ausgehend vom Gebot der Gottes- und Nächstenliebe eröffnet die christliche Botschaft Perspektiven der gewaltfreien Konfliktlösung. Kirchliche Bildungsarbeit ist dieser Grundhaltung in all ihren Angeboten verpflichtet und bringt sie in die politische Diskussion immer wieder ein.

Bürgerschaftliches und kirchgemeindliches Engagement

Menschen engagieren sich mit ihrer Zeit, ihrem Geld und ihren Ideen freiwillig und ehrenamtlich in Kirche und Gesellschaft. Ehrenamtliches Engagement gibt dem Willen zur Mitgestaltung und zur Partizipation Ausdruck und ist heute vor allem qualifizierte, selbstbestimmte, in der Regel zeitlich befristete Mitarbeit. Viele Ehrenamtliche möchten ihre Begabungen profilieren, für die sie in ihrem beruflichen und privaten Alltag kaum Gelegenheit finden. Ehrenamt soll anderen nützen und der eigenen Erfüllung dienen. Ehrenamtlich Tätige sind wertvolle Mitgestalter kirchgemeindlicher Aufgaben. Sie engagieren sich im gemeinschaftlichen Singen und Musizieren, gestalten die gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern und Gottesdienste aktiv mit, leiten Gruppen, arbeiten in Gremien, übernehmen soziale Aufgaben, sorgen für eine offene Kirche außerhalb der Gottesdienstzeiten. Bürgerschaftliches Engagement bezieht sich auch auf die prekären Lebensverhältnisse von Menschen. Es umfasst zahlreiche Initiativen zur Unterstützung Hilfesuchender sowie fördert die Bildung von Kindern und Jugendlichen in einer offenen kirchgemeindenahen Sozialarbeit. Solch ein Engagement bedarf fördernder Rahmenbedingungen, die persönliche Begleitung durch Hauptamtliche sowie bedarfsgerechte Weiterbildungsangebote, die inhaltlich und strukturell den Bedingungen und Möglichkeiten eines freiwilligen, unentgeltlichen Dienstes entsprechen müssen. Ehrenamtlich Engagierte bedürfen der Ermutigung und Bejahung, der Unterstützung und Wertschätzung.

Ehrenamtlich tätige Christinnen und Christen beteiligen sich in ganz unterschiedlichen Formen in ihren Kirchgemeinden sowie an der Gestaltung der Gesellschaft. Ihr Engagement erwächst aus ihrer diakonischen Haltung, dem das Bekenntnis zu dem einem Gott, der sich den Menschen zuwendet, zugrunde liegt. Vonseiten des Evangeliums erwächst zudem ein konstruktiv kritisches Potential gegenüber gesellschaftlichen Verhältnissen und sozialen Ungerechtigkeiten.

Kirchenmusik

Die Kirchenmusik – ob nun im Kirchenlied oder im Choral, in Jugendliedern oder im Oratorium – ist vom Evangelium her inspiriert und bringt es vielfältig zum Klingen. Sie verbindet Menschen über Jahrhunderte hinweg in der gemeinsamen Liebe zur Musik und vereint verschiede-

ne Generationen und Kulturen. Die Kirchenmusik bietet verschiedene Zugänge zur christlichen Botschaft, vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten und Glaubensvollzüge. Die Landeskirche zeichnet sich durch eine traditionsreiche wie moderne und lebendige Kirchenmusik aus. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter prägen gemeinsam mit einer Vielzahl aktiver Ehrenamtlicher die kirchenmusikalische Arbeit. Sie leiten Chöre, begleiten den Gemeindegesang bei Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen. Jugendbands, Musikfestivals und Workshops verweisen auf eine generationenübergreifende kirchenmusikalische Vielfalt. In der Zusammenarbeit mit Instrumentalgruppen und Orchestern in den Regionen zeigt sich die gemeinsame Verantwortung für die Erhaltung des musikalischen Erbes in der Gesellschaft. Neben der vielfältigen Aufführungspraxis mit Chören und Instrumentalgruppen leistet die kirchenmusikalische Arbeit einen wichtigen Beitrag zur musikalischen Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Gesang und am Instrument. Als ganz eigene Bildungsorte zur Förderung und Ausbildung des Nachwuchses und zur Gestaltung von Gottesdiensten und musikalischen Veranstaltungen zählen die Orgeln in den Kirchen, deren Pflege und Erhalt ein Anliegen der Kirchenmusik ist. Die Kulturraumförderung des Freistaates Sachsen ermöglicht viele öffentliche kulturelle Angebote im kirchlichen Raum. Hier gibt es eine gute Zusammenarbeit zwischen Kantoren, Kirchenmusikdirektoren und Kulturräumen, die es zu bewahren und zu pflegen gilt. Gerade innovative kulturelle Bildungsimpulse brauchen diese Schnittstelle der gegenseitigen Unterstützung von Kirche und öffentlicher Hand. Dadurch sind zum Beispiel Kirchenkonzerte von Kirchgemeinden in den Veröffentlichungen der Kulturraumorchester präsent.

Die Kirchenmusik bildet einen ganz wesentlichen Aspekt kirchlicher Bildungsarbeit. Sie beinhaltet Zeugnisse gelebten Glaubens und Brücken zwischen den Generationen. Die Kirchenmusik verbindet verschiedene Klangepochen und Ausdrucksformen des Glaubens. Sie lädt zur Begegnung und zum Gespräch über den Glauben, zum Gottesdienst, zum Konzert sowie zur Besinnung ein.

Kirchenraum und Tourismus

Urlaub bietet Gelegenheit, Neues zu entdecken, sich zu besinnen, zu entspannen. Urlaub kann auch ein Anlass sein, „Kirche“ neu zu begegnen – in Kirchgebäuden, in Gottesdiensten und Andachten, im Kirchenkonzert oder

in der Seelsorge. In den letzten Jahren hat sich unter dem Begriff „Spirituelle Tourismus“ ein ganz neuer Zugang zu religiösen Themen und sakralen Räumen entwickelt. Das Pilgern hat Konjunktur. Besonders Kirchen werden als Teil des kulturellen Erbes sowie als identitätsstiftende Gebäude entdeckt. Auch sind sie ein markantes Merkmal des jeweiligen Ortes und seiner Geschichte. Kirchenraum- und kunstpädagogische Angebote durch Kirchenführerinnen und Kirchenführer nehmen dieses Interesse generationsübergreifend auf. In Ballungszentren greifen die City-Kirchen mit ihren speziellen Angeboten für Touristen den Wunsch nach Begegnung und Verkündigung auf, wie die Frauenkirche in Dresden oder die Thomaskirche in Leipzig. In verschiedenen Formen der Begegnung – im Gottesdienst oder in der Kirchenführung – eröffnen diese lebensbegleitenden, offenen Bildungsangebote auch missionarische Zugänge. Der Kirchenraum bietet ein einzigartiges visuelles Bildungsprogramm. In ihm konkretisiert sich die Geschichte des christlichen Glaubens vor Ort in Verbundenheit mit den Christen in aller Welt. Von dieser universalen Dimension zeugen die Kennzeichen einer Kirche wie der Altar, das Kreuz, der Taufstein, Lesepult und Kanzel. Die Kirchen laden ein, innezuhalten sowie das Evangelium kennenzulernen und zu vertiefen. Sie erzählen in Bildern vom Glauben.

Kirchenräume geben den Blick frei auf Geschichte und Praxis des Glaubens vor Ort. Gastfreundschaft und Interesse an den Menschen, die die Kirche wie die sich darin ausdrückende christliche Botschaft als Gäste und Besucher erfahren wollen, sind entscheidende Merkmale einer christlichen Bildungsverantwortung.

Unterbrechung des Alltags – Gestaltung der Zeit

Fest und Feier gehören zum christlichen Glauben. Den offiziellen Jahresfestkreis prägt das Kirchenjahr mit seinen historisch gewachsenen Feiertagen. Den zwei staatlichen Feiertagen stehen in Sachsen acht kirchliche Feiertage sowie alle Sonntage gegenüber. Letztlich gründet die Einteilung der Woche in sechs Werktagen und einen Feiertag, den Sonntag, in der jüdisch-christlichen Tradition.

Die kirchlichen Feiertage sind staatlich geschützt. Die gesamtgesellschaftliche Bedeutung dieser Feiertage ist vielfach auf die Gewährung von arbeitsfreier Zeit geschrumpft. Sie unterbrechen den Alltag. Einen persönlichen Bezug zu den Inhalten der kirchlichen Feiertage



sowie das Feiern in der Familie unterstützen die Kirchgemeinden sowie die Landeskirche in verschiedenen Angeboten, weil sie in den Feiertagen eine Chance zur Besinnung und Vertiefung des Lebens sehen. Dazu gehören Gottesdienste, kirchenmusikalische Konzerte oder Andachten. In der Familie, im Religionsunterricht sowie in der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen können das Wissen und das Verständnis über den Jahresfestkreis auch religionsübergreifend gefestigt werden.

Die Aufgabe der Kirche ist es, die christlichen Grundlagen des Festjahres bei verschiedenen Gelegenheiten zu kommunizieren und zu vertiefen, zur Feier des Kirchenjahres einzuladen und die öffentliche wie private Gestaltung des Jahresfestkreises zu unterstützen.

Überlieferung persönlicher Glaubenserfahrungen und religiösen Wissens

Im Zentrum des kirchlichen Bildungshandelns steht die Einladung zum Kennenlernen, zum Gestalten und Vertiefen des Glaubens. Verschiedene Angebote nehmen das Interesse an Religion, der christlichen Botschaft, dem interreligiösen Dialog sowie theologischen Fragestellungen auf. Sie unterstützen die Aneignung religiösen Wissens, fordern zur Auseinandersetzung auf und möchten für Kinder und ihre Eltern, für Jugendliche, für Frauen und Männer vielfältige Erfahrungsräume öffnen. Die Überlieferung von persönlichen Glaubenserfahrungen und religiösem Wissen kann bereits in der Familie erfolgen und im Freundeskreis weiter vertieft werden. Religiöse Erfahrungen im familiären Raum sind jedoch nicht selbstverständlich. Oft wird die Kontaktaufnahme zu Menschen der Kirchgemeinde vor Ort durch Unkenntnis und Fremdheit erschwert. Erst bestimmte Anlässe im Lebenslauf oder persönliche Anliegen öffnen den Blick

für kirchliche Bildungsangebote. Solche Anlässe können die Geburt eines Kindes und der Wunsch, es taufen zu lassen, oder der Wunsch nach Aufnahme des Kindes in eine evangelische Kindertagesstätte oder Schule sein. Auch der Besuch einer kirchlichen Veranstaltung, der Wunsch nach einer vertieften Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft können Gelegenheiten sein, miteinander in Kontakt zu kommen.

Die Überlieferung von Glaubenserfahrungen und religiösem Wissen bilden das Zentrum kirchlichen Bildungshandelns. Die kirchliche Bildungsarbeit der Landeskirche ist so zu gestalten, dass ihre Angebote öffentlich, frei zugänglich und einladend sind sowie die heterogenen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Menschen aufnehmen.

1.4 Zusammenfassung

Religiöse Zusammenhänge sind Teil der menschlichen Lebenswelt und durchdringen diese. Ein Bildungsverständnis aus evangelischer Perspektive weiß um diese

kulturhistorischen, anthropologischen, ethischen Verflechtungen des Menschen und bringt sie in die Diskurse um Bildung und soziale Gerechtigkeit ein. Es umfasst die Zuwendung zum Nächsten, das Ermöglichen einer Begegnung mit dem Glauben und die Entfaltung und Vertiefung der eigenen Glaubenspraxis. Bildung zielt auf Mündigkeit und verantwortungsvolles Handeln, auf Bereitschaft zur Verständigung und auf die Fähigkeit des Verstehens. Dieser Anspruch wiederum ist nur erfüllbar, wenn Bildung neben ihrer funktionalen Bedeutung für die ökonomische und technologische Zukunft auch die kulturelle und gesellschaftliche Dimension sowie die Perspektive des Lebenslaufs und dessen Bewältigung in den Blick nimmt.

Trotz demografischer Veränderungen und rückläufiger Mitgliederzahlen hat die Landeskirche ihr Bildungshandeln in großer Vielfalt ausgebaut. In ländlich geprägten Regionen fungiert sie als kulturelles Zentrum und leistet in der Fläche generationsübergreifend Bildungsarbeit. Aus diesen Konstellationen ergibt sich für das kirchliche Bildungshandeln die Auseinandersetzung mit den sich wandelnden Bedingungen für eine Bildung aus evangelischer Perspektive.

2. Grundlagen und Verständnisse

2.1 Biblisch-theologische Grundlagen

Wenn wir heute von Bildung sprechen, klingen darin Vorstellungen über den Menschen aus der griechisch-römischen Antike, dem Judentum wie dem Christentum an. Dabei ist Bildung an sich unbestimmt, offen. Diese Undeutlichkeit gilt es näher zu bestimmen. Aus dem ursprünglich handwerklich-künstlerischen Bereich herkommend, fand er erst durch die deutsche Mystik Eingang in theologische wie pädagogische Zusammenhänge. Das Formen und Bilden von Figuren wurde nun auf den Menschen und sein Werden im Verhältnis zu Gott bezogen. Im 19. Jahrhundert setzte sich Bildung als Grundbegriff pädagogischen Denkens im deutschen Sprachraum durch.

Der Bildungsbegriff vereint neben den vier grundlegenden Verwendungsweisen – Bildung als Prozess, als Ergebnis dieses Prozesses in Form von Bildungsabschlüssen, als Inhalt von Bildungsprozessen und als ethische Haltung – auch jene auf den Menschen bezogenen Vorgänge, die ihn in die Lage versetzen, ein möglichst selbstständiges und verantwortliches Leben zu führen.

Von daher gilt der Mensch als bildungsbedürftig und bildungsfähig. In Bildungsprozessen erschließen sich Menschen die sie umgebende Welt. Sie erwerben Erfahrungen, Wissen und eine Vorstellung davon, wonach sie ihr Handeln ausrichten wollen. So bilden sie ihr Selbst, ihre Persönlichkeit aus. Diese Prozesse halten ein Leben lang an. Daher sprechen wir vom lebensbegleitenden Lernen. Bildung als Selbstbildung ist also ein Vorgang, den ein Mensch möglichst selbstbestimmt und soweit ihm dies möglich ist, aus innerem Antrieb betreibt. Dieses Bildungsverständnis nimmt eine Bildung aus evangelischer Perspektive zur Kenntnis und fügt ihr den für sie zentralen Aspekt hinzu, den Menschen in seiner Bestimmung durch Gott zu sehen.

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bild

Ein Bildungsverständnis aus evangelischer Perspektive entwickelt ausgehend vom dreieinigen Gott, dem Schöpfer, dem Erlöser Jesus Christus und dem Heiligen Geist, her Zugänge zum Menschen und zu seinem Gottesbezug.



Es knüpft an die jüdisch-christliche Überlieferung an und versteht den Menschen als Geschöpf und als ein Ebenbild des Schöpfers. „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan“ (1. Mose 1, 27–28). Beide Varianten des einen *adam* (hebr. Mensch), Frau und Mann, repräsentieren das Bild Gottes, *adam* ist Gott nachgebildet. Um diesem Bild des Schöpfers entsprechen zu können, erhalten Frauen und Männer die Freiheit, sich zu vermehren, verantwortungsvoll und schöpferisch tätig zu sein und das Leben zu bewältigen. Die dazu notwendigen Fähigkeiten sind den Menschen grundsätzlich von Gott her geschenkt. Es ist ihnen jedoch aufgegeben, diese Fähigkeiten zu entfalten, sie sich letztlich zu Eigen zu machen. Hier ist der Text offen, denn dieser gibt kein Programm vor, wie die Bewältigung des Lebens, die Entsprechung also gelingen kann. Hier beginnt Bildung.

Steh auf und geh

Dieses Grundbedürfnis des Menschen, den Sinn des Lebens zu finden, nimmt Jesus auf. Nach der biblischen Überlieferung wirkt Jesus mit dem Wort Gottes als Prophet und Lehrer, als ein Heilender und Betender, als Liebender und den Menschen Zugewandter, als Kreuzigter und Auferstandener. Im Gebot der Gottes- und Nächstenliebe setzt er einen Maßstab christlichen Lebens (Matthäus 22, 37–40), den Menschen aus eigener Kraft nicht erfüllen können. Dieses Doppelgebot der Liebe steht in Spannung zum Eigensinn des Menschen, es erfordert Einsicht und Übung. In zahlreichen Gleichnissen, in Heilungsszenen und in Gesprächen weist Jesus auf dieses Grundmotiv des Lebens hin.

Christen bezeugen ihn als den Sohn Gottes, der sich als der Christus offenbart hat – etwa in den „Ich bin“-Worten, in der Begegnung mit Menschen, am Kreuz auf Gol-

gatha, den Frauen im Garten und den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Daher verehren ihn Christen als Mittler zwischen Mensch und Gott, als den Retter und Erlöser von der Schuld des Menschen vor Gott – eine Schuld, die sich aus dem Unvermögen des Menschen, dem Liebesgebot entsprechen zu können, ableitet.

Bildung aus evangelischer Perspektive gründet im nachösterlichen Glauben an Jesus, den Christus, den Auferstandenen. Vom Evangelium her knüpft sie an die Haltung Jesu den Menschen gegenüber an, Orientierung auf dem Lebensweg zu geben und zu einem dem Liebesgebot entsprechenden Gebrauch der Freiheit anzuleiten. Diese Hilfe zur Orientierung vollzieht sich in Bildungsprozessen und wird unterstützt von der vierfachen Gestalt der Kirche, die in ihrer Bezeugung und Verkündigung des Evangeliums (*martyria*), in der Feier des Gottesdienstes (*leiturgia*), im Dienst an den Menschen (*diakonia*) sowie in der Gestaltung des Lebens (*koinonia*) zum Ausdruck kommt.

Als ein der Taufe zugeordnetes Geschehen bleiben Bildungsprozesse dennoch offen und letztlich dem Einzelnen unverfügbar. Diese geistliche Offenheit der Situation hat ihren Grund im biblischen Zeugnis. Jesus lehrte als Wanderprediger, er setzte im Vorübergehen Impulse, er verkündigte und legte das Wort Gottes aus. In den Gleichnissen nahm Jesus Bezug auf die Lebenswelt der Menschen, denen er begegnete, er hielt ihnen einen Spiegel vor. In theologischen Gesprächen setzte er sich mit der Meinung seiner Gesprächspartner auseinander. In seelsorgerlichen Situationen tröstete er, vergab Schuld und forderte zur Umkehr und zur Nachfolge auf. Durch sein ermutigendes „Steh auf und geh“ (Lukas 17, 19) forderte Jesus die Menschen um sich herum auf, Verantwortung für ihr von Gott geschenktes Leben zu übernehmen.

Doch wissen wir, dass der Mensch nicht gerecht wird

Das Streben des Menschen nach dem Guten, nach Gerechtigkeit, nach Glück, nach dem gelingenden Leben und zugleich sein Unvermögen und die Vergeblichkeit seines Tuns, sein Scheitern gehören zu den Grunderfahrungen menschlichen Lebens. Der Mensch weiß letztlich um die Endlichkeit seiner Möglichkeiten. Ein Bildungsverständnis aus evangelischer Perspektive weiß um diese Beschwerlichkeit der Selbstüberschätzung. „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht“ (Römer 7,18), schreibt Paulus über sich an die christliche Gemeinde in Rom. „Doch wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird,

sondern durch den Glauben an Jesus Christus“ (Galater 2,16). Paulus rechnet damit, dass Gott den Menschen zugewandt bleibt. Ihr Streben wie ihre Ohnmacht ist Ausdruck ihrer von Gott geschenkten Freiheit. Bildung aus evangelischer Perspektive nimmt diese Lage des Menschen konstruktiv auf, indem sie Zugänge zur christlichen Heilsbotschaft öffnet.

Wenn dein Kind dich fragt, dann erzähle

Bildung umfasst die Überlieferung und Aneignung von Wissen, von Erfahrung und Erkenntnis von Generation zu Generation. Die biblische Überlieferung ist selbst ein Teil dieses Prozesses. In der Bibel finden sich wiederum zahlreiche Situationen, in denen gelehrt, erfahren und erkannt wird.

Erstes Beispiel: Das jüdische Passahfest hat die Überlieferung von Wissen sogar in den Festritus aufgenommen. Der Sederabend beginnt mit dem Festmahl im Familienkreis. Ein Kind fragt nach dem Grund des Festes (5. Mose 6,20) und darauf hin wird die Geschichte vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten erzählt.

Zweites Beispiel: Jesus feiert mit seinen Jüngern das Abendmahl. In diesem Mahl soll sich die Gemeinschaft der Jünger mit Jesus ausdrücken – auch über seinen bevorstehenden Tod hinaus. Hier will er gegenwärtig bleiben. Deshalb gibt er dem Mahl die Bedeutung einer Gedächtnisfeier. „Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis“ (Lukas 22,19).

Drittes Beispiel: Der Evangelist Lukas überliefert in der Apostelgeschichte eine Begegnung zwischen Philippus, einem Diakon, und einem äthiopischen Beamten, dem Kämmerer der äthiopischen Königin Kandake. Es kommt



zu folgendem Dialog: „Verstehst du auch, was du liest?“, fragt Philippus und der Äthiopier antwortet: „Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?“ (Apg. 8).

Bildung aus evangelischer Perspektive nimmt die Zusammenhänge menschlichen Lebens auf. Fragend erkunden Menschen das, was sie umgibt, was sie vorfinden und was ihr Interesse weckt. Nur so können sich gegenwärtige Generationen religiöse und geschichtliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge, Tradition und Kultur, Ethik und Moral erschließen. Deshalb muss Bildung als ganzheitlich-umfassender Prozess verstanden werden, der ein Verstehen der Zusammenhänge, in denen Menschen leben, zum Ziel hat. Bildung aus evangelischer Perspektive hat den ganzen Menschen im Blick. Sie hat die Entwicklung der Persönlichkeit in den jeweils gegenwärtigen Verhältnissen zum Ziel. Zugleich weiß sie um das Eingebundensein des Menschen in einen diese Gegenwart überschreitenden Zusammenhang, welcher sich in der Beziehung zwischen Gott und Mensch und der Geschichte dieser Beziehung ausdrückt. Bildung aus evangelischer Perspektive versteht sich als Teil eines lange währenden Überlieferungsprozesses und bringt die christliche Botschaft immer wieder neu und auf verschiedene Weise zum Klingen. Damit reicht sie weit über die jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse hinaus, die im engeren Sinn Bildungsziele festlegen.

2.2 Bildung aus evangelischer Perspektive – als Prozess der Überlieferung und Aneignung

Die Bildungsverantwortung der Kirche umfasst sowohl das Bekanntmachen mit dem Christentum als auch das Erschließen der Glaubensüberlieferung und das Befähigen zu persönlicher Auseinandersetzung und Aneignung. Darin vollzieht sich auch die Vermittlung christlicher Werte, die unter anderem die Achtung der Würde des Menschen und der Schöpfung beinhalten.

Die verschiedenen Bildungsorte – beispielsweise in der Kirchgemeinde, im Religionsunterricht, im Kirchenraum, auf Freizeiten – und vielfältigen Bildungsgelegenheiten – etwa beim gemeinsamen Singen und Musizieren, im Gespräch über den Sinn des Lebens, über Zweifel und Hoffnung, im Erzählen biblischer Geschichten, im Entdecken von Menschen und ihrer Erfahrung mit Gott, in Streit und Versöhnung – ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Glauben. Sie regen persönliche Bildungsprozesse an.



Bildung in evangelischer Perspektive meint persönliche Aneignungsprozesse in der Gemeinschaft. Der erste gemeinschaftliche Bildungsort des Menschen ist die Familie. In ihr werden nicht nur lebenswichtige Werte wie Nähe und Geborgenheit, Schutz, Vertrauen und Verantwortung erfahren, sondern es erfolgen auch der Aufbau einer eigenen Identität und eines eigenen Weltbildes. Im Zusammenhang des Aufwachsens stellen das Erleben des elterlichen Gottvertrauens im Alltag sowie das Gestalten von Familientraditionen wichtige Einflüsse für das Aneignen und Entfalten eigener Religiosität und des eigenen Glaubens dar. Wo Eltern im Vertrauen auf Gott leben und mit ihren Kindern beten, können diese zugleich lernen, dass Menschen ihren Alltag und die Zukunft trotz offener Fragen, Unsicherheiten und Konflikte selbstbestimmt formen können.

Dieser dem kirchlichen Bildungshandeln vorgeordnete Bildungsort Familie braucht die Unterstützung der Kirche. Das Wort Gottes ist den Bedürfnissen der Familien entsprechend zu übersetzen und zu gestalten. Kinder stellen Fragen zu der Welt, die sie umgibt. Sie haben ein Recht auf die Auseinandersetzung mit dem überlieferten Wissensangebot, mit Sprache und Architektur, mit dem wissenschaftlichen Weltbild, mit Glaubensvorbildern, mit Traditionen und Glaubensweisen, mit den Texten und Liedern, mit der Geschichte der Christen und ihrer Kirche sowie mit der die Gesellschaft prägenden und verändernden Kraft des Christentums.

Bildungsprozesse sind einerseits für jeden individuell offen, stehen jedoch andererseits im Zusammenhang der Gemeinschaft, in der Menschen leben. Der persönliche Glaube kann nicht gelehrt werden. Ein **glauben leben lernen** zielt aber auf eine Haltung des Lernens und Einübens. Schon die Reformatoren stellten den Zusammenhang von der Nicht-Lehrbarkeit des Glaubens und der Notwendigkeit des Lernens heraus. Das Hervorheben des persönlichen Glaubens, die Unmittelbarkeit der Beziehung des Einzelnen zu Gott, machte die Vermittlung

von Glaubensinhalten, letztlich das Verstehen, worum es im Glauben geht, erforderlich. Bildung und Glauben stehen seitdem in einer engen Beziehung. Die Aufgabe der Kirche wiederum ist es, das Wort Gottes den Menschen zu verkündigen und auszulegen, Glaube zu stärken und Verstehen zu fördern und zum diakonischen Handeln zu ermutigen. Der erste Schritt war die Übersetzung der Bibel, der gottesdienstlichen Liturgie sowie die Verkündigung in der jeweiligen Landessprache.

Neurowissenschaftliche Forschungen haben gezeigt, dass der Lernprozess ein individueller schöpferischer Vorgang der Aneignung von Wissen, der Deutung und Anwendung ist. Lernen findet in einer höchst subjektiven Art des Wahrnehmens, Denkens, Fühlens, Wollens, Handelns sowie abhängig von der jeweiligen Bindungs- und Kommunikationsfähigkeit eines Menschen statt. Die breiten bildungswissenschaftlichen Diskussionen und Untersuchungen zu diesem Aspekt von Bildung stellen die Individualität der Aneignungsprozesse ebenso wie ihre Beziehungsabhängigkeit und die Bedeutung sozialen Lernens heraus. Darauf müssen sich Lehrende einstellen und Lernende in ihren je eigenen Lernprozessen unterstützen. Dies hat eine Bildung aus evangelischer Perspektive zu berücksichtigen. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen der Menschen, an ihren individuellen Möglichkeiten, Bildungsprozesse zu bewältigen. Sie arbeitet unterstützend und sie muss in der Lage sein, wie Philipp Melancthon es den Wissenschaften 1543 in einer Rede aufgegeben hat, „das göttliche Wort verständlich“ auszulegen.

Ebenso unterliegen die Überlieferungsprozesse selbst einem Wandel. Die Erkenntnis von der Unmittelbarkeit des Einzelnen vor Gott erweiterte den Blick der Reformatoren auf den ganzen Menschen, auf Mädchen und Jungen, auf Frauen und Männer. In seiner Schrift an den christlichen Adel von 1520 schlägt Martin Luther bereits die Einrichtung von Mädchenschulen vor. Wie das Handwerk von einer Generation zur nächsten weitergegeben werde, so sollen auch die Mütter und Väter den Glauben an die Kinder weitergeben. Dieses Predigtamt erforderte Bildung für beide Geschlechter. Es inspirierte eine vielfältige Kultur des Lesens und Schreibens, des Verstehens und Auslegens bis hin zur Entwicklung verschiedener geschlechtsspezifischer Glaubens- und Auslegungsweisen. Die Perspektive der Frauen auf das in der Bibel ausgelegte Wort Gottes erweiterte die von Männern dominierten Auslegungsweisen. So ist die Ordination von Frauen auch eine vom Bildungsverständnis der Reformation inspirierte Handlung.

Zudem durchzieht die vertiefte Beschäftigung mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Glaube die Geschichte des Christentums und im engeren Sinn auch die der Re-

ligionspädagogik. Zur Bildungsverantwortung der Kirche gehören der Diskurs und die kritische Auseinandersetzung mit den Fachwissenschaften, was eine grundlegende Offenheit für die Kultur der Gegenwart voraussetzt. Hier gilt es, wissenschaftliche Standards zur Kenntnis zu nehmen, zu deuten und sie aus evangelischer Perspektive zu beurteilen. Zugleich gilt es, profilierte Impulse in die humanwissenschaftliche Debatte einzubringen. Diese Auseinandersetzung hat neben dem universitären, dem innerkirchlichen wie öffentlichen Diskurs vor allem im Religionsunterricht und in den kirchlichen Bildungsangeboten ihren Platz.

Bildung aus evangelischer Perspektive hat die Begegnung mit dem Nächsten, insbesondere von verschiedenen Generationen zur Voraussetzung. Sie geschieht in Gemeinschaft an verschiedenen Lernorten und bringt das Wort Gottes als Angebot ins Gespräch. Sie ermuntert zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem verkündigten Wort Gottes und unterstützt die Suche nach eigenem Glauben wie das Aneignen der Glaubensüberlieferung.

2.3 Bildung aus evangelischer Perspektive – als Anspruch auf Achtung

Ausgehend vom Recht des Menschen auf Bildung fordert die evangelische Perspektive allgemein zugängliche und auf Chancengleichheit beruhende Bildungsangebote. Sie unterstützt ausdrücklich die Pluralität von Bildungswegen – unabhängig von Herkunft und sozialem Stand, von Geschlecht und Behinderung, von kultureller Identität und Religion – und setzt sich dafür ein, bildungsbezogenen Benachteiligungen entgegenzuwirken. Das Recht auf Bildung gründet wie alle Grundrechte des Menschen in der Menschenwürde, die das unantastbare Anrecht auf Achtung darstellt und den Schutz und die Unantastbarkeit der Privatsphäre, soziale Leistungen der Gesellschaft und politische Mitgestaltungsrechte umfasst. Das Anrecht auf Achtung führt im Zusammenhang von Bildung letztlich zu dem Anspruch an das eigene Handeln, Bildungsprozesse in Achtung, also in der Wertschätzung des Menschen zu ermöglichen und zu gestalten. Anrecht und Anspruch auf Achtung sind für ein Bildungsverständnis aus evangelischer Perspektive im evangelischen Menschenbild zusammengefasst, welches in der Gottesebenbildlichkeit des Menschen wurzelt.

Der Anspruch auf Achtung drückt sich im Umgang miteinander aus und reicht bis in die Gestaltung von Bildungsprozessen hinein. Im Anspruch auf Achtung drückt

sich auch die Wertschätzung kultureller Identität aus. Das bedeutet für den Bildungskanon, dass die fundamentale Bedeutung religiöser Themen für allgemeine Bildungszusammenhänge zu würdigen, die Auseinandersetzung mit dem Einfluss des Christentums auf die europäische Kultur zu fördern und auf diese Weise eine Verständigung zwischen den Religionen anzuregen ist.

Das Recht auf Bildung ist dem Anrecht des Menschen auf Achtung entsprechend zu gestalten. Daraus leitet sich der Anspruch des kirchlichen Bildungshandelns ab, Bildungsprozesse in Achtung und Wertschätzung zu gestalten.

2.4 Bildung aus evangelischer Perspektive – als Begegnung und Dialog

Das Anrecht des Menschen auf Achtung liegt der dialogischen Dimension von Bildung zugrunde. Bildung aus evangelischer Perspektive als dialogischen Prozess zu verstehen, nimmt die im Evangelium gebotene offene Situation im Gespräch auf. Sie will Gelegenheit geben, die Auslegung der eigenen Lebenserfahrung zu ermöglichen und der Suche nach Wahrheit wie der Frage nach Gott, dem Bedürfnis nach Gemeinschaft und Auseinandersetzung, der Suche nach Sinn und Bewältigung des Lebens Ausdruck zu verleihen. Menschen werden dabei in ihrer Sinnsuche wie in der Vertiefung ihrer Gottesbeziehung begleitet. Eine dialogische Haltung kann dabei helfen, die Auseinandersetzung mit neuen Lebensentwürfen, fremden Gedankengängen, mit Fragen und ungewissen Antworten, mit anderen Weltbildern oder Glaubensüberzeugungen in Achtung voreinander zu führen. Sie fordert dazu heraus, sich auf das Leben, auf die Begegnung mit anderen Menschen und mit Gott einzulassen. Gelingen kann dies nur durch eine dem Einzelnen zugewandte Haltung.



Kirchliches Bildungshandeln will die Sprachfähigkeit, authentisch vom Glauben zu sprechen, fördern sowie die Bereitschaft zur Reflexion und Artikulation des eigenen Glaubens stärken. Das Anrecht auf Achtung umfasst den ökumenischen Dialog mit Menschen anderer Kirchen und Gemeinschaften sowie den interreligiösen und interkulturellen Dialog, die Begegnung mit Menschen ohne religiöses Bekenntnis und aus verschiedenen sozialen Milieus und Kulturen.

Bildung aus evangelischer Perspektive ist ausdrücklich auf Dialog hin angelegt und basiert auf dem Anrecht des Menschen auf Achtung.

2.5 Bildung aus evangelischer Perspektive – als inklusives Angebot

Inklusiv ist ein Bildungsangebot zu nennen, wenn es allen Menschen die Inanspruchnahme bedingungslos ermöglicht. Voraussetzung dieser freien Zugänglichkeit sind die Achtung der Würde jedes Einzelnen unabhängig von Behinderungen oder sozialen Einschränkungen, von Herkunft und Sozialisation, die gleiche Wertschätzung von Kindern und Jugendlichen, von Frauen und Männern, die Partizipation aller Beteiligten am Bildungsprozess, die Achtung vor den sich entwickelnden Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen. Eine inklusive Haltung beachtet deren Vielfalt, Verschiedenheit und Begabungen. Unterschiede zwischen den Menschen werden als Bereicherung für die Gemeinschaft wahrgenommen, ein weitgehend barrierefreier Zugang zu Bildungsorten und Bildungsgelegenheiten, zu Lern- und Austauschprozessen wird ermöglicht.

Für das kirchliche Bildungshandeln sind die in den Evangelien überlieferten Begegnungen Jesu mit Menschen, die familiär oder gesellschaftlich ausgestoßen waren, leitend. Seine diakonische Haltung und vorurteilsfreie Zuwendung zu den Menschen sind Grundlagen vielfältiger Initiativen im Vorschul- und Schulbereich, in der offenen Sozialarbeit und Seelsorge, in evangelischen Kindertagesstätten, Kirchgemeinden und in den freien evangelischen Schulen. Die Angebote sind eingebettet in den Sozialraum Kirche, der als solcher den gebotenen offenen Zugang beeinflusst. Spezielle Verhaltensweisen im Gottesdienst zum Beispiel das Gebet, eine religiöse Sprache und entsprechendes Wissen können diesen Zugang beeinträchtigen. Auf diesen Zusammenhang von sich nicht unmittelbar selbst erschließenden und allgemein verständlichen Sozialformen und dem Anspruch, Bildungsangebote offen zu halten, ist zu achten. Dies



ist darüber hinaus in allen Angeboten der außerschulischen, non-formalen Bildung zu berücksichtigen und lässt sich neben den eigenen Traditionen auch aus den entsprechenden bildungspolitischen Rahmungen für Bildungsteilhabe heraus begründen.

Eine inklusive Haltung und Praxis kennzeichnet Bildung aus evangelischer Perspektive. Sie ist im kirchlichen Bildungshandeln zu prüfen und weiterzuentwickeln.

2.6 Bildung aus evangelischer Perspektive – als gesellschaftliche Dimension

Die gesellschaftliche Dimension einer Bildung aus evangelischer Perspektive ergibt sich aus den sozialen, kulturellen wie historischen Zusammenhängen, in denen Menschen leben. Bildungsprozesse führen den Menschen entlang seines Lebenslaufs in die Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt. Sie zielen auf eigenständiges Verstehen und verantwortliches Handeln in den verschiedenen Lebenssituationen. Aufgrund der religiösen Durchdringung kulturhistorischer wie gesellschaftlicher Zusammenhänge regen Bildungsprozesse eine vertiefende Beschäftigung mit religiösen Fragen an. Bildung aus evangelischer Perspektive nimmt diese Impulse wahr und stellt Anknüpfungspunkte für das Verstehen und Gestalten gesellschaftlicher Prozesse bereit. Die gesellschaftliche Dimension kirchlichen Bildungshandelns lässt sich demnach aus der Lebenswelt der Menschen sowie von dem Anspruch einer Bildung aus evangelischer Perspektive auf Selbstgestaltung und Weltgestaltung herleiten.

Das unmittelbare Verhältnis des Menschen zu Gott betrifft sein Verhältnis zur Schöpfung wie das zu Kultur und Gesellschaft. In der Schrift *An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen* von 1524 stellte Martin Luther die gesell-

schaftliche Mitverantwortung der Christen heraus. Denn „das ist einer Stadt bestes und allerreichstes Gedeihen, Heil und Kraft, dass sie viel feine gelehrte, vernünftige, ehrbare, wohlgezogene Bürger hat“. Gewendet in unsere gesellschaftlichen Zusammenhänge heißt das, Bildung aus evangelischer Perspektive unterstützt eine politisch-demokratische, interkulturelle wie interreligiöse Bildung und bleibt dabei auf die Kooperationen all jener, die das Gedeihen einer Gemeinschaft und das friedliche und tolerante Zusammenleben in der Gesellschaft fördern und gestalten wollen, angewiesen.

Bildung aus evangelischer Perspektive hat ein verantwortliches Handeln jeder und jedes Einzelnen in Kirche und Gesellschaft zum Ziel. In ihr kommt das Anrecht des Menschen auf das Ermöglichen lebensbegleitender Bildungsprozesse und auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit religiösen Fragen, etwa zur Lebensführung, zum Ausdruck. Sie bietet unter den Bedingungen einer religiösen Vielfalt in der Gesellschaft Anschlussstellen für interreligiöse wie interkulturelle Begegnung und Bildung in Kindertagesstätten und Schulen, in der offenen Jugendarbeit sowie in der Erwachsenenbildung.

2.7 Zusammenfassung

Bildung aus evangelischer Perspektive hat ihren Ursprung im Evangelium des auferstandenen Christus und im Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Indem sich Gott den Menschen in Jesus Christus zuwendet, konkretisiert sich die Würde des Menschen im Anrecht auf Achtung. In der von den Reformatoren beschriebenen Unmittelbarkeit des Menschen zu Gott leuchtet der innere Zusammenhang von Verkündigung und Bildung auf. Bildung aus evangelischer Perspektive möchte Menschen zum **glauben leben lernen** ermutigen und befähigen. Sie vermittelt zwischen Glaubensaneignung, Glaubensentfaltung und Glaubensbezeugung. Sie ereignet sich im Spannungsfeld von Überlieferung und Aneignung, in Begegnung und Gespräch, Verkündigung und Seelsorge. Aus der Unmittelbarkeit des Menschen zu Gott erhalten Bildungsprozesse ihre Bedeutung für den Aufbau und den Erhalt der Gottesbeziehung. Kirchliches Bildungshandeln hat demnach den Zusammenhang von Überlieferungs- und individuellen Aneignungsprozessen zu achten und das ganze Leben des Menschen in den Blick zu nehmen.



ZWEITER TEIL
BILDUNGSKONZEPTION DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

KOMM HERR, SEGNE UNS –
BILDUNGSORTE UND BILDUNGSGELEGENHEITEN

KOMM HERR, SEGNE UNS – BILDUNGSRÖRTE UND BILDUNGSGELEGENHEITEN

Die Bildungsverantwortung der Kirche lässt sich in vier Dimensionen fassen, zu denen die Bildungsröte Kirchengemeinde und Kirchenbezirk, die vorschulischen wie schulischen Bildungsröte in kirchlicher, freier und diakonischer Trägerschaft sowie weitere Bildungsgelegenheiten im Raum der Kirche und schließlich die Beteiligung am gesellschaftlichen Bildungsdiskurs in Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik gehören. Diese vierfache Bildungsverantwortung drückt sich in einer Vielzahl von Bildungsgelegenheiten aus, die sich an der Lebenswelt und dem Lebenslauf von Menschen orientieren. Verschiedene Bildungsröte nehmen diese Anlässe zur Begegnung und zur Bildung auf. Dabei arbeiten die

Kirchengemeinden und kirchlichen Bildungsträger mit zahlreichen Partnern auf kommunaler wie auf Landesebene zusammen. Die Angebote umfassen Glaubens-themen, Themen der Lebensbewältigung, der Erziehung und musischen Bildung, gesellschaftliche wie politische Themen. Sie reichen von Angeboten der Familienbildung, der Kindertagesbetreuung, der Kinder- und Jugendbildung bis hin zu Angeboten für Erwachsene und Senioren. Diese inhaltliche und strukturelle Vielfalt in den Verkündigungs- und Bildungsberufen ist nur möglich aufgrund der hohen Qualität der kirchlichen Ausbildung sowie der professionellen Arbeitsweise in den einzelnen Arbeitsfeldern.

1. Kirchengemeinde und Kirchenbezirk

1.1 Die Kirchengemeinde

Die Kirchengemeinde ist die Gemeinschaft von Christinnen und Christen in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche vor Ort. Diese versammeln sich, um Gottes Wort zu hören, die Sakramente, Taufe und Abendmahl, zu empfangen sowie diakonisch und missionarisch tätig werden zu können. Aus dieser Grundbestimmung ergibt sich die unteilbare Bildungsverantwortung der Kirchengemeinde. Sie hat dafür zu sorgen, den christlichen Glauben an verschiedenen Orten und in vielfältigen Gelegenheiten hör- und erkennbar zu machen. Auch trägt sie die Mitverantwortung für ein ökumenisches Handeln und wirkt in ihren vielfältigen Aufgaben am Dienst der Kirche in der Gesellschaft mit.

Die unteilbare Bildungsverantwortung der Gemeinde

Das Bildungshandeln gehört seit Beginn der protestantischen Kirchenreform im 16. Jahrhundert zu den Aufgaben der evangelischen Kirchengemeinden. Aus der unmittelbaren Beziehung des Menschen zu Gott erwachsen seitdem Bildungsimpulse, die den Einzelnen in der Entfaltung des eigenen Glaubens stärken und ihn zur Gestaltung der Gesellschaft befähigen sollen. Die religiöse Mündigkeit von Christinnen und Christen ist ein hohes Gut, welches in Bildungsprozessen erworben wird und immer wieder neu

zu vertiefen ist. Den Kirchengemeinden kommt hierbei eine zentrale Stellung zu. In ihnen verknüpfen sich das familiäre religiöse Leben sowie der eigene Glaubensweg mit deren öffentlicher Darstellung und Einladung zur Teilhabe an kirchengemeindlichem Leben. Dementsprechend haben Kirchengemeinden durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder neue, situations- und lebensweltspezifische Formen gesucht und gefunden, um ihrer Bildungsverantwortung gerecht zu werden. Der Bogen spannt sich vom *Kleinen Katechismus* Martin Luthers 1529, über die Entstehung des Kindergottesdienstes bis hin zu Glaubenskursen für Erwachsene in der Gegenwart. Diese Entwicklung geschah stets in Auseinandersetzung mit den jeweiligen politischen, gesellschaftlichen und allgemeinen pädagogischen Prozessen. So griffen die Kirchengemeinden beispielsweise die alte Bezeichnung „Christenlehre“ in den beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts auf, um gegenüber politisch motivierter Einflussnahme die ureigene Zuständigkeit und Stärke des kirchengemeindlichen Lernortes zu betonen. Die darauf folgende konzeptionelle Entwicklung führte von der traditionellen Katechetik hin zur Gemeindepädagogik. Der Bildungsort Kirchengemeinde bietet inzwischen eine Vielzahl an Bildungsgelegenheiten, die sich auf den Lebenslauf von Menschen beziehen. Diese biografische Perspektive wird zunehmend ergänzt durch Situationen der Erstbegegnung mit dem Evangelium im Jugend- und Erwachsenenalter.

Die Kirchgemeinde als Ort der Bildung und des Lernens

Das Besondere des Lernortes Kirchgemeinde lässt sich in vier Merkmalen fassen, 1. die Verschränkung von Leben und Lernen, 2. die Verschränkung von Botschaft und Bildungsprozess, 3. lebensbegleitendes und generationsübergreifendes Lernen und 4. das Lernen an der Gestalt der Gemeinde.

1. Verschränkung von Leben und Lernen

Der Lernort Kirchgemeinde ermöglicht offene Lernprozesse, die weit über eine Informationsvermittlung hinausreichen. Diese Prozesse dienen einer vielfältigen Verschränkung von Lebenswelten mit der christlichen Botschaft. Als Gelegenheit religiöser Bildung zielen diese Lernprozesse auf das Kennenlernen und Vertiefen des Glaubens und seiner Praxis etwa in Gottesdiensten, in Gesprächskreisen, im diakonischen Handeln, in der Kirchenraumpädagogik und in der Öffentlichkeitsarbeit. Des Weiteren richten sie sich auf den Erwerb sozialer und kommunikativer Kompetenzen, von Fähigkeiten und Fertigkeiten etwa in speziellen Angeboten der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Schließlich bieten sie verschiedene Gelegenheiten ästhetischer Bildung zum Beispiel durch das kirchenmusikalische Angebot in Kurrenden, Chören und Instrumentalgruppen. Die Kirchgemeinde ist ein allen am christlichen Glauben Interessierten offen zugänglicher Lernort, der in seiner Struktur vor Ort generationsübergreifend und –verbindend wirkt.

2. Verschränkung von christlicher Botschaft und Bildungsprozess

In der informellen und offenen Struktur der Lern- und Begegnungsangebote kommt die einladende Haltung der Kirchgemeinde zum Ausdruck. Diese Grundhaltung hat ihren Ausgangspunkt in der bedingungslosen Liebe des Menschen durch Gott, worauf sich die Lehre von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott stützt. Die Verkündigung des Evangeliums geschieht in vielfältigen Formen. Sie mündet schließlich in individuelle Bildungsprozesse ein, welche von der Kirchgemeinde begleitet und unterstützt werden. Besonders in der Bildungsarbeit rings um Taufe und Konfirmation wird die Verschränkung von christlicher Botschaft und Bildungsprozess erkennbar. Ziel ist die Erlangung eines eigenständigen Glaubens, der sich am Evangelium orientiert. Martin Luther verweist im *Großen Katechismus* (1529) auf diesen Zusammenhang: „Darum hat jeder Christ sein Leben lang genug an der Taufe zu lernen und zu üben. Er hat ja immerdar zu schaffen, daß er fest glaube, was sie zusagt und bringt“. Sprechen in der Taufe noch die Paten gemeinsam mit der



ganzen Gemeinde in Vertretung des Täuflings das Glaubensbekenntnis, so formulieren die Konfirmanden es als selbstständiges Gemeindemitglied. Auch tragen die Paten eine Mitverantwortung für die Einübung des Täuflings in den Glauben und in das Leben der Kirchgemeinde, während die Konfirmanden mit ihrer Konfirmation eigenständige Mitglieder der Kirchgemeinde werden und bestimmte Rechte erlangen.

3. Lebensbegleitend und generationsübergreifend

Jedes pädagogische Handeln, auch das gemeindepädagogische, hat seine Begründung im Generationenverhältnis. Für religiöse Bildungsprozesse ist allerdings typisch, dass ihr zentrales Gut – der Glaube – nicht als ein Gegenstand denkbar ist, den man wie ein Ding oder ein Handwerk weitergeben könnte und in dessen Gebrauch eine Einführung genügen würde. Der Weg des Glaubens dauert ein ganzes Leben und wächst im Miteinander der Generationen. Kirchliches Bildungshandeln hat selbstverständlich den ganzen Lebenslauf eines Menschen sowie spezifische Lebenssituationen im Blick. Der Begriff Generationenverhältnis ist in dieser Perspektive zu erweitern. Im Prozess des Glaubenlernens können Angehörige verschiedener Altersgruppen und Lebenswelten voneinander lernen. Die Kirchgemeinde wird so zu einem lebensbegleitenden und generationsübergreifenden Bildungs- und Lernort.

4. Lernen an der Gestalt der Gemeinde

Es gehört zu den Aufgaben der Kirchgemeinde, sich selbst als lernende Gemeinschaft zu verstehen. Struktur und Form von Kirchgemeinde sind wandelbar und lassen sich funktional gestalten. Dieser Wandel ermöglicht es evangelischen Christen, anhand von konkreten Wegen der Beteiligung, der Kommunikation sowie der Strukturentwicklung bestimmte Organisationsformen des Gemeindelebens mitzugestalten und ihrem Verständnis von Kirchgemeinde Ausdruck zu verleihen.

Vielfalt mit Profil – Formate und Gelegenheiten

Die Verkündigung des Evangeliums geschieht in vielfältigen Formaten. Gerade die gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Veranstaltungen von Kirchgemeinden werden in zahlreichen Varianten ausgerichtet. Diese lassen sich nach Altersgruppen, nach milieuspezifischen und offenen Angeboten sowie nach Funktionsweisen, die sich von sozialdiakonischen Aktions- und Reflexionsprojekten bis hin zum Kirchenchor erstrecken, gliedern. Diese Vielfalt an Bildungsgelegenheiten innerhalb der Gemeinden bereichert die Arbeit dort außerordentlich. Jedoch gibt es beträchtliche regionale Unterschiede. Teilbereiche davon werden von der Landeskirche statistisch erfasst und ausgewertet. Die folgende Übersicht stellt vereinfachend die gemeindepädagogische Arbeit nach Altersgruppen unterteilt sowie die kirchenmusikalische Arbeit dar und beschränkt sich dabei auf Beispiele.

1. Veranstaltungen mit Kindern

Krabbelgruppen und Vorschulkreise kommen meist auf Initiative und mit Beteiligung von Eltern zustande. Sie bieten Raum für Gemeinschaft, vor allem aber für Begegnung und Kommunikation in einer speziellen Lebenssituation. Hier besteht die Aufgabe darin, elementare religiöse Bildung mit kleinen Ritualen, einfachen Liedern und kurzen Geschichten anzubieten sowie dies generationsverbindend, das heißt kindgemäß und für die Eltern, zu tun. Zudem sind die Eltern in der religiösen Erziehung beratend zu unterstützen. Mit *Christenlehre* wird das Regelangebot gemeindlicher Arbeit mit Schulkindern der 1. bis 6. Klasse überschrieben. Allerdings weist in der Praxis die als *Christenlehre* bezeichneten Veranstaltungen eine große Vielfalt auf. Üblicherweise handelt es sich um wöchentliche altersspezifische Gruppenstunden, die in verbindlicher Teilnahmestruktur Inhalte und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens zu erschließen suchen. Als Hilfsmittel steht ein Rahmenplan zur Verfügung. Doch es gibt auch offenere Varianten etwa eines altersübergreifenden Kindertreffs, der Raum und Zeit für längere Phasen des Spielens und Essens, des religionsdidaktischen Erkundens, sozialen und ökologischen Engagements wie auch liturgische Elemente enthält. Zudem bestehen je nach lokalen und regionalen Traditionen weitere Varianten. 2011 waren in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens mehr als 20.000 Kinder zur wöchentlichen *Christenlehre* bzw. zu einem Angebot für Kinder der 1. bis 6. Klasse angemeldet. Hinzukommend laden Kirchgemeinden Kinder immer öfter zu weiteren, eigenständigen Formaten



ein, beispielsweise zu den Pfadfindern, oder kooperieren mit entsprechenden Fachverbänden und Vereinen wie dem CVJM.

Ergänzend zu den Gottesdiensten bieten sie *Kindergottesdienste* an. Diese leben in hohem Maß vom ehrenamtlichen Engagement Jugendlicher und Erwachsener, die in Teams von hauptamtlichen gemeindepädagogischen Mitarbeitern angeleitet werden. Hierfür stehen eigens entwickelte Arbeitshilfen zur Verfügung. In der jüngsten Vergangenheit verstehen es die Gemeinden zunehmend besser, ihre Kindergottesdienste konzeptionell aufzuwerten und mit speziellen pädagogischen Akzenten wie zum Beispiel *Godly Play* oder *Promiseland* zu profilieren. Gemeinden mit einem hohen Anteil von Kindern im Hauptgottesdienst bieten außerdem Kindergottesdienst in altersspezifischen Gruppen an.

Kinderbibelwochen und *Freizeiten* für Kinder, Jugendliche und Familien sind weitere Angebote der gemeindepädagogischen Arbeit. Hier kooperieren die Akteure regional übergreifend auch auf der Ebene des Kirchenbezirks. Kennzeichnend für Kinderbibelwochen und Freizeiten sind die Verbindung von freizeit- und erlebnispädagogischen Formaten mit thematischen Impulsen und musisch-kreativen Anteilen. Diese Freizeitangebote entwickeln häufig eine starke Ausstrahlung ins Gemeinwesen und wären ohne Kooperationen, Hilfeleistungen und ehrenamtliches Engagement nicht durchführbar. In der sächsischen Landeskirche betreiben derzeit insgesamt 87 Kirchgemeinden eine *Kindertagesstätte*. Dort gestalten Erzieherinnen und Erzieher, die zum Teil religionspädagogisch ausgebildet sind, sowie Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen entlang des Kirchenjahres oder anhand ausgewählter religionspädagogischer Themen entsprechende Angebote. An manchen Orten kooperiert zudem die Kirchgemeinde mit anderen freien oder auch kommunalen Trägern von Kindertageseinrichtungen und bietet gemeinsam mit ehrenamtlich engagierten Gemeindegliedern dort religionspädagogische Angebote an.

2. Veranstaltungen mit Jugendlichen

In der sächsischen Landeskirche ist die Jugendarbeit der Kirchgemeinde eng mit der Evangelischen Jugend als landeskirchlichem Werk verbunden. Die gängige Arbeitsform ist die **Junge Gemeinde**. Deren Angebot richtet sich an Jugendliche ab einem Alter von 14 Jahren bzw. nach der Konfirmation. Die Teilnahme endet meist mit der Aufnahme einer Ausbildung oder eines Studiums und dem damit verbundenen Wegzug junger Erwachsener aus dem Gemeindegebiet. Wie die Jugendarbeit konkret vor Ort realisiert wird, unterscheidet sich regional sehr stark, denn ihre unabdingbar innewohnenden Merkmale sind die Selbstorganisation und Partizipation. Häufig leiten sich Junge Gemeinden durch Mitarbeiterkreise selbst und üben dadurch freiwilliges Engagement und basisdemokratische Strukturen ein. Die gemeindepädagogische Arbeit mit Jugendlichen beginnt jedoch bereits in der Vorbereitung auf die Konfirmation. Im Übergang von der Kindheit zur Jugend lädt die Kirchgemeinde Getaufte wie Ungetaufte ein, ihren persönlichen Glauben in der Begegnung mit Christinnen und Christen sowie in der Gemeinschaft der Kirche weiterzuentwickeln. Der Begriff **konfirmierendes Handeln der Gemeinde** verdeutlicht, dass dieser initiierte Bildungsprozess im Miteinander und dem wechselseitigen Austausch der Generationen geschieht. Neben den wöchentlichen oder 14-tägigen Treffen der Gruppen in den Gemeinden haben sich spezielle Rüstzeiten und Freizeitangebote, die oft regional organisiert werden und soziales wie inhaltliches Lernen miteinander verbinden, als ein fester Bestandteil der Konfirmandenzeit etabliert. Die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden bildet, neben Christenlehre und Junger Gemeinde, die dritte starke Säule der kirchgemeindlichen Bildungsarbeit mit Heranwachsenden in der sächsischen Landeskirche.

3. Veranstaltungen mit Familien

Besondere Bildungsgelegenheiten ergeben sich in der Begleitung von **Familien**, die sich entlang ihres Lebensweges immer wieder in Übergangssituationen befinden. Daher gehören lebensbegleitende Segenshandlungen (Kasualien) sowie Angebote für Familien zu den Grundanliegen der Bildungsarbeit in der Kirchgemeinde. In ihnen drückt sich zudem das Engagement der Landeskirche für die familiengerechte Gestaltung von Politik, Gesellschaft und Kirche aus. Eine die Familien unterstützende Arbeit ist sowohl auf überregionaler Ebene, etwa im Landesarbeitskreis der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen e.V., wie in der Kooperation von Kirchenbezirken sowie auf kirchgemeindlicher Ebene etabliert. Auf all diesen Ebenen geht es darum, Bildungsangebote entlang des Lebensweges zu entwickeln, bei denen die

unterschiedlichen Bedürfnisse jüngerer wie älterer Menschen gleichermaßen gewürdigt und wechselseitig fruchtbar gemacht werden. Außerdem ist beabsichtigt, die Familie und die Vielfalt von Familienformen im Miteinander der Generationen zu thematisieren. In der Landeskirche verbreitete Angebote, wie zum Beispiel Familiengottesdienste, Ehepaarkreise oder Familienrüstzeiten, werden durch spezielle Formate wie Gemeindegemeinschaften zur Partnerschafts- und Erziehungsberatung, Abende für die Eltern der Kinder- und Jugendgruppen in der Gemeinde und vieles mehr ergänzt. Diese enge Verschränkung von kirchgemeindlichen und überregionalen Aktivitäten zeigt zugleich die enorme Bedeutung, welche innerhalb der Landeskirche der Arbeit mit Familien beigemessen wird. Besonders Kirchgemeinden können mit ihrem generationenübergreifenden Angebot vorbildhaft in die Gesellschaft wirken.

4. Veranstaltungen mit Erwachsenen

Ähnlich wie bei der Familienbildung greifen auch bei der Erwachsenenbildung die überregionale und kirchgemeindliche Ebene ineinander. Mit der **Evangelischen Erwachsenenbildung, der Frauen- und Männerarbeit sowie der Evangelischen Akademie** und weiteren Bildungsorten hat die sächsische Landeskirche Einrichtungen, deren Aufgabe in der Verbindung kirchlicher wie gesellschaftlicher und persönlicher Anliegen und Themen liegt. Sie nehmen die besonderen Bildungsbedürfnisse erwachsener Menschen gebündelt wahr. Dem Prinzip des lebenslangen Lernens gemäß schaffen sie entsprechende spezifische Bildungsangebote mit einem breiten thematischen Spektrum und auf hohem professionellem Niveau. Sie befriedigen Bildungsbedürfnisse und -bedarfe im Bereich von Wissen, Haltungen und Kompetenzen, die aus der komplexen Erfahrung von Lebenswelten resultieren. Vermittelt durch die Teilnehmenden, aber auch strukturell stehen diese Einrichtungen in engem Dialog mit der kirchgemeindlichen Erwachsenenbildung. In der Tradition der **gruppenorientierten Gemeindegliederarbeit** und der **Gemeindegemeinschaften** befassen sich die Kirchgemeinden mit den Bildungsbedürfnissen erwachsener Gemeindeglieder sowie am christlichen Glauben und Gemeindeleben Interessierter. Eine besondere Rolle spielen hierbei Haus- und Gesprächskreise sowie Glaubenskurse, in denen getaufte und ungetaufte Erwachsene über das Evangelium miteinander ins Gespräch kommen. Dafür steht eine breite Palette erwachsenenbildnerischer Materialien zur Verfügung. Neben solchen stärker katechetisch geprägten Themen greift die kirchgemeindliche Bildungsarbeit mit Erwachsenen ebenso soziale, ökologische, ästhetische und politische Themen auf.

5. Veranstaltungen mit Senioren

In den letzten Jahren ist das Bewusstsein dafür gewachsen, dass auch die Arbeit mit Seniorinnen und Senioren in den Kirchgemeinden als Bildungsarbeit zu verstehen und anzuerkennen ist. Vielerorts gehört sie zu den pastoralen Aufgaben. Sie kann aber ebenso als Teilbereich der Gemeindepädagogik begriffen werden. Regelmäßige Treffen von älteren Menschen haben eine lange Tradition, ob nun als „Bibelstunde“, „Frauenkreis“ oder „Helferdienst“. Hier haben sich seit jeher soziale und frömmigkeitsspezifische Anliegen verbunden. Aber erst in jüngerer Zeit, verstärkt durch die demografischen Verschiebungen, werden die unterschiedlichen Phasen des Altwerdens mit ihren jeweiligen Chancen und Herausforderungen unter Bildungsaspekten wahrgenommen. Daraus folgt einerseits, dass für Seniorinnen und Senioren spezifische Angebote gemacht werden. Andererseits werden derzeit immer neue Formate entwickelt, in denen Ältere und Jüngere in der Gemeinde Kompetenzen austauschen können. Zudem partizipieren ältere Erwachsene auch umfassend am Angebot der Erwachsenenbildungseinrichtungen, die dieser Zielgruppe eine hohe professionelle Aufmerksamkeit entgegenbringen. Auch hier können Kirchgemeinden als Schnittpunkt von Lebensgeschichte, Glauben und Gemeinschaft hervorragende Beiträge zum gesellschaftlichen Miteinander der Generationen leisten.

6. Gottesdienst und pastorale Bildung

Das Bildungshandeln von Pfarrern und Pfarrern in der Kirchgemeinde ereignet sich im Zusammenhang von Verkündigung und Seelsorge. Es reicht vom Konfirmanden- und Religionsunterricht über verschiedene Gesprächskreise, umfasst Glaubenskurse, die Seniorenarbeit, die Kasualpraxis sowie Gespräche im Umfeld von Taufen, Trauungen und Beerdigungen und beinhaltet ebenso die eigene Fort- und Weiterbildung. Im Zentrum pastoralen Handelns steht der Gottesdienst als Versammlungsort der Gläubigen und ihrer Gäste sowie als Bildungsort christ-



lichen Glaubens. In der gottesdienstlichen Feier ereignet sich religiöse Bildung im Hören des Wortes Gottes in Lesung und Predigt, im Erleben des Kirchenraums und der liturgischen Vollzüge sowie im Mittun der Gemeinde durch Musik, Gesang und Gebet.

7. Die kirchenmusikalische Arbeit

Singen und Musizieren bildet den Menschen. Und es stärkt die Gemeinschaft der Gläubigen. Denn christliche Texte und Gedanken werden dadurch öffentlich. Im Zentrum der kirchlichen musikalischen Bildung steht das Singen der Gemeinde. Im Lied wird sie als Gruppe gemeinsam sprachfähig, denn gemeinsames Singen ist einfacher als gleichzeitiges Sprechen. Mit dem Singen wird das Wort Gottes aus dem Alltag herausgehoben, wird eine Menschenansammlung zur Gottesdienstgemeinde. Das gesungene Lied, die Kantate, das Musical oder Oratorium unterstützen das Vertiefen von Glaubensinhalten praktisch nebenbei. Jede Chorprobe und jeder Unterricht an der Orgel oder an anderen Instrumenten beinhaltet die Bildungsvollzüge Aneignen, Teilen und Mitteilen. Daran und dafür arbeiten die Kantorinnen und Kantoren im Haupt-, Neben- und Ehrenamt in den Gemeinden in ganz unterschiedlichen – nach alters-, genre- und leistungsspezifischen Kriterien ausgerichteten – Gruppen. Ihr Bildungshandeln reicht vom Kindergarten, über Jugendchöre und -bands bis hin zu Kantorei und Seniorenchor, vom Blockflötenkreis bis zum Orchester, vom Orgelanfängerunterricht für Einzelne bis zur Orgelführung für Touristen. Im Rahmen ihrer kirchenmusikalischen Tätigkeiten kooperieren sie in vielfältiger Weise mit regional ansässigen und überregional agierenden Orchestern sowie Sängerinnen und Sängern. Kirchenmusikalische Bildung übt das Hören auf das Wort Gottes ein. Sie entwickelt ein biblisches, kirchenmusikgeschichtliches, hymnologisches und liturgisches Verständnis. So bereitet und pflegt sie die Grundlagen für eine christliche Haltung, die durch das Leben trägt.

Die große Vielfalt der gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Arbeit in den Kirchgemeinden gilt als einer der kostbarsten Schätze der evangelischen Kirche. Zum Gelingen trägt vor allem das Zusammenwirken von Kirchenvorständen, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei. Aufgrund der einladenden Haltung sowie der generationsverbindenden Arbeitsweise ist das Bildungshandeln der Kirchgemeinden auch als Bereicherung innerhalb der demokratischen Gesellschaft insgesamt zu würdigen. Es ist diese Vielfalt, die es ermöglicht, dass sich auch unter ganz verschiedenen Umständen die typischen Lebens-

vollzüge von Gemeinde mit individuellen Bildungsbedürfnissen und -prozessen verschränken können.

1.2 Der Kirchenbezirk

Als Zusammenschluss von Kirchengemeinden in einem räumlich begrenzten Bereich der Landeskirche nimmt der Kirchenbezirk eigene Aufgaben wahr. Den derzeit 18 Kirchenbezirken sind insgesamt ca. 770 Kirchengemeinden zugeordnet. Als Gestaltungseinheit unterstützt der Kirchenbezirk die ihm zugehörigen Kirchengemeinden in der Ausführung ihrer Aufgaben vor Ort. Zudem nimmt er kirchliche Aufgaben wahr, die über den Bereich und die Kapazität der einzelnen Kirchengemeinde hinausgehen und in der Landeskirche nicht in anderer Weise übernommen werden können, zum Beispiel in der gemeindeübergreifenden Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Vertretung der Kirchengemeinden im Kirchenbezirk obliegt der Bezirkssynode, welche die Arbeit im Kirchenbezirk begleitet, unterstützt und gestaltet.

Zentrale Bildungsbereiche

Gemeindepädagogik, Jugendarbeit und Kirchenmusik sind die zentralen Bildungsbereiche der Kirchenbezirke. Die Kirchenbezirke weisen aufgrund ihrer Größe, ihrer Geschichte und kirchlichen Tradition, ihrer wirtschaftlichen Prägung sowie der Bevölkerungsentwicklung regional bedeutsame Unterschiede auf. Hinsichtlich der Bildungsarbeit stehen die Kirchenbezirke strukturell vor unterschiedlichen Herausforderungen. Um auf die demografischen Veränderungen situationsgemäß reagieren zu können, sind die ephoralen Arbeitsstellen Kinder-Jugend-Bildung in sechs Modellkirchenbezirken (Annaberg, Aue, Bautzen-Kamenz, Freiberg, Leipziger Land, Marienberg) eingerichtet worden. Diese Arbeitsstellen sollen kirchliche Bildungsarbeit konzeptionell und strukturell mitgestalten, fördern, begleiten und vernetzen. Ziele sind die klare Bestimmung und Zuordnung vorhandener Arbeitsfelder in den Kirchengemeinden, Regionen und Schulen, daraus folgend die kompetente Unterstützung und Fachberatung der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden vor Ort und ein situationsgemäßes Koordinieren kirchlichen Handelns im Kirchenbezirk. Drei Kernarbeitsfelder – Arbeit mit Kindern, Arbeit mit Konfirmanden und Jugendlichen und Religionsunterricht – werden den Referenten der Arbeitsstelle zugeordnet sowie von weiteren Arbeitsfeldern – Arbeit mit Erwachsenen, Freizeitangebote, GTA, SOJA, Kinder- und Jugendmusik, Leitung und Außenvertretung – flexibel ergänzt. Die Kirchenbezirke in den drei Großstädten unterscheiden sich deutlich in der Struktur und in

der Übernahme von Bildungsaufgaben von den ländlich oder kleinstädtisch geprägten Kirchenbezirken. Leipzig und Dresden Nord sind zum Beispiel Träger von evangelischen Schulen. In den Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau sind Jugendpfarrämter eingerichtet, in denen die übergemeindliche Arbeit mit Jugendlichen strukturiert wird. In allen Kirchenbezirken sind zudem regional tätige Mitarbeiter für die Jugendarbeit angestellt.

Fachberater der Kirchenbezirke

Bezirkskatecheten fördern als theologisch-pädagogische Fachberater der Kirchenbezirke und ihrer Kirchengemeinden die gemeinde- und religionspädagogische Arbeit. Sie üben die Fachaufsicht über die Mitarbeitenden und Pfarrer aus, die in den Kirchengemeinden und Schulen gemeinde- und religionspädagogische Aufgaben übernehmen und innerhalb der Region gesellschaftliche Mitverantwortung im Bereich Bildung tragen. Zu ihren Aufgaben gehören u. a. die gemeinde- und religionspädagogische Fachentwicklung, die fachliche Unterstützung der Mitarbeitenden, Pfarrer und Kirchenvorstände sowie die Organisation und Mitarbeit in der theologisch-pädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung. Neben der Organisation und Koordination des Einsatzes kirchlicher Lehrkräfte im evangelischen Religionsunterricht übt der Bezirkskatechet zudem die Fachaufsicht an öffentlichen und freien Schulen im Freistaat Sachsen im Fach Evangelische Religion in Übereinkunft mit den Schulaufsichtsbehörden gemäß Art. 105 Abs. 2 der Sächsischen Verfassung aus. Dabei arbeitet er mit den staatlichen Fachberatern, Schulen und Fachschaften zusammen. Die **Jugendwarte** haben neben dem Jugendpfarrer bzw. der Jugendpfarrerin des Kirchenbezirkes die Funktion des Fachberaters für die Arbeit mit Jugendlichen, berufen und begleiten den Bezirksjugendkonvent, sorgen für Fortbildungsangebote, beraten hauptamtlich Mitarbeitende, Pfarrer und Kirchenvorstände im Bereich der Arbeit mit Jugendlichen und Konfirmanden, suchen und gestalten Kontakte in die Ökumene und in das Gemeinwesen hinein. In einigen Kirchenbezirken wird die Fachaufsicht über die Jugendarbeit, die in der Regel der Bezirkskatechet innehat, in den Kirchengemeinden an den Jugendwart übertragen. Die **Kirchenmusikdirektoren** agieren als Fachberater und Fachaufsicht des Kirchenbezirkes im Bereich der Kirchenmusik und nehmen ihren Bildungsauftrag etwa bei der Beratung von Gremien der Kirchengemeinden, des Kirchenbezirkes und der Landeskirche in kirchenmusikalischen Sach- und Personalfragen wahr. Sie fördern die Durchführung von Konventen, die das Wissen und Können der

haupt-, neben-, und ehrenamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker vertiefen und erweitern. Zu ihren Bildungsaufgaben gehören außerdem das Veranstalten von Kantorei-, Gospel-, Jugend- und Kinderchortagen sowie die kirchenmusikalische Grundausbildung mit den Fächern Orgelspiel, Musiklehre und Gehörbildung, Liturgik, Hymnologie, Orgelbaukunde und Chorleitung.

Aufgaben der Kirchenbezirke im Bereich der Bildungsarbeit

Die Kirchenbezirke organisieren übergemeindliche Bildungsveranstaltungen etwa in Kooperation mit der Evangelischen Erwachsenenbildung oder der Jugendar-

beit. Sie sind für die Ausbildung von ehrenamtlich Mitarbeitenden und für die Begleitung der Ausbildung von neben- und hauptamtlich Mitarbeitenden zuständig – etwa für die kirchenmusikalische Grundausbildung oder für die Lektoren- sowie Prädikantenausbildung und verantworten die Fachberatung und Fachaufsicht über die gemeindepädagogische und kirchenmusikalische Arbeit. Ihnen obliegt die Übernahme der Trägerschaft oder Mitträgerschaft von Bildungseinrichtungen mit regionaler Bedeutung wie Schulen, Stadtjugendpfarrämtern, sozialdiakonischen und ökumenischen Einrichtungen. Schließlich sind sie für die Vernetzung und konzeptionelle Entwicklung der beiden Bildungsorte Kirchengemeinde und Kirchenbezirk verantwortlich.

2. Vorschulische und schulische Bildungsorte

2.1 Evangelische Kindertagesstätten

Evangelische Kindertagesstätten sind Orte der Begegnung, der Bildung und Erziehung, der Integration und Betreuung. In ihnen wird der Glaube kindgemäß erlebbar gemacht. Sie gestalten in den Arbeitsfeldern Kinderkrippe, Kindergarten und Schulhort die Lebenswelt von Kindern und Familien mit, unterstützen Eltern bei der Erziehung und strahlen schließlich bis in das Gemeinwesen und in die Region aus. Die meisten Einrichtungen arbeiten mit altersgemischten Gruppen. Viele Kindertagesstätten nehmen Kinder mit Behinderung auf. Zudem haben sich heilpädagogische Gruppen in Kindertagesstätten auf die Bildung, Erziehung und Betreuung behinderter Kinder spezialisiert. Kindertagesstätten sind oft der erste Ort, an dem sich Kinder über einen längeren Tagesabschnitt getrennt von ihren Eltern aufhalten. In partnerschaftlicher Beziehung zu Kindern und Eltern verstehen sich die diakonischen und kirchengemeindlichen Einrichtungen als familienbegleitendes Angebot. Die Beziehung von Eltern und Einrichtung hat daher ein Vertrauensverhältnis zur Voraussetzung. Auch für die Kirchengemeinden gehen von den evangelischen Kindertagesstätten wichtige Impulse aus. Sie stellen eine mögliche Kontaktstelle zwischen Familien und Kirchengemeinden dar, indem sie ein Kennenlernen des Evangeliums auch ohne vorherige Anbindung zur Kirchengemeinde ermöglichen und Anregungen zur kindgemäßen Gestaltung des Glaubens in der Familie geben. Vernetzung und Kooperation dieser drei Bereiche – Familie, Kindertagesstätte, Kirchengemeinde – können

so die Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern erweitern und bereichern. Familien werden in ihrer christlichen Erziehung unterstützt und können sich in das Kirchengemeindeleben einbringen. Über die Kindertageseinrichtung beteiligt sich die Kirchengemeinde zudem an den Aufgaben der interkulturellen und interreligiösen Verständigung und nimmt damit eine wichtige gesellschaftliche Verantwortung wahr. Die Kindertagesstätten sind Orte der Bildung. Im Zentrum der pädagogischen Arbeit stehen die Kinder, denen Raum gegeben wird für ihre Fragen nach Freiheit und Geborgenheit, Selbstständigkeit und Gemeinschaft, eigener Spiritualität, gemeinsamen Ritualen und Raum für Gebet. Kinder erhalten hier Basiskompetenzen, die sie darin unterstützen, eine eigenständige und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit zu werden. Den Rahmen dafür setzt der Sächsische Bildungsplan. In sechs Bildungsbereichen stellt der Bildungsplan zentrale Entwicklungsbereiche und -aufgaben der Kindheit vor. Dazu gehören der somatische, auf Körper und Bewegung bezogene Bereich, der soziale, der kommunikative, der ästhetische, der naturwissenschaftliche sowie der mathematische Bildungsbereich. Ergänzt werden diese Bereiche durch den der religiösen Bildung, welche letztlich alle anderen Bereiche durchzieht. Als schulvorbereitende Einrichtung erwerben Kinder hier zudem Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie für die Aneignung von Wissen in der Schule benötigen. Zum Profil evangelischer Einrichtungen gehört es, Zugänge zum christlichen Glauben zu schaffen durch Andachten, durch die Mitwirkung an Familiengottes-



diensten sowie durch die Beachtung des Kirchenjahres. Durch ihre vielfältigen integrativen und reformpädagogischen Konzepte sowie lebensbezogene und situationsorientierte Angebote und Projekte bereichern die freien Träger evangelischer Kindertagesstätten die frühkindlichen Bildungs- und Betreuungsangebote. Damit leisten sie einen unverzichtbaren Beitrag für das Aufwachen und Zusammenleben in der Gesellschaft. In der Landeskirche werden derzeit 140 Evangelische Kindertagesstätten von diakonischen Trägern und weitere 87 Einrichtungen von Kirchgemeinden geführt. Sie stehen generell getauften und nicht getauften Kindern offen.

2.2 Kirchlicher Bildungsauftrag zwischen Selbstverständnis und Aufgabenfeldern von Schule

Um zu verstehen, wie der kirchliche Bildungsauftrag im Rahmen der Schule gestaltet werden kann und soll, ist es notwendig nach dem Selbstverständnis und den Aufgabenfeldern von Schule zu fragen. Die Schule hat in der heutigen Gesellschaft vier Funktionen zu erfüllen. Dazu zählen die Einführung in die Kultur (Enkulturationsfunktion), das Ermöglichen von Bildungsabschlüssen (Qualifikationsfunktion), die Zuordnung von Leistung und Beruf (Allokationsfunktion) sowie das Gewähren von Teilhabe und Mitbestimmung (Integrationsfunktion). Daraus ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten und Notwendigkeiten des kirchlichen Bildungsengagements. Im folgenden Text werden die vier Funktionen von Schule und ihr jeweiliger Bezug zu möglichem kirchlichen Bildungshandeln kurz erläutert.

Einführung in die Kultur – die Enkulturationsfunktion

Sinn der Enkulturation ist es, jungen Menschen zu helfen, in den gegebenen kulturellen Kontext hineinzuwachsen

und dabei die eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Unter Kultur werden all jene Bereiche verstanden, die der Mensch im Laufe seiner Entwicklung aufgrund seiner Fähigkeit zu lernen, geschaffen hat. Zur Einführung in die Kultur gehört das Erlernen der grundlegenden Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen sowie der Erwerb eines Verständnisses für den Ursprung und die Geschichte der abendländischen Kultur, welche maßgeblich durch das Christentum geprägt ist. Demzufolge begegnen jungen Menschen im schulischen Alltag Inhalte christlichen Glaubens in authentischer oder säkularisierter Form. Diese Inhalte bedürfen der Erklärung und der Erläuterung, schließlich sollen sie zur persönlichen Auseinandersetzung anregen. Hier kommt dem kirchlichen Bildungshandeln vor dem Hintergrund einer weitgehend religiös indifferent geprägten Gesellschaft, von der besonders im Osten Deutschlands auszugehen ist, eine besondere Verantwortung zu. Dessen Aufgabe besteht darin, die kulturgeschichtliche Bedeutung des christlichen Glaubens Lehrerinnen und Lehrern zu verdeutlichen und sie dazu zu befähigen, in Fächern wie Ethik, Musik, Deutsch, Geschichte und Kunst den christlichen Gehalt bestimmter Lehrplaninhalte theologisch fundiert zu erschließen. Dabei sollten Lehrerinnen und Lehrer auch die Impulse, die für die Entwicklung der Persönlichkeit des jungen Menschen maßgebend sein können, erkennen. Dazu sind entsprechende Fortbildungen unerlässlich, die seitens der Landeskirche an den staatlichen Einrichtungen für Lehrerfortbildung und im Theologisch-Pädagogischen Institut zu entwickeln und anzubieten sind.

Ermöglichen von Bildungsabschlüssen – die Qualifikationsfunktion

Sinn der Qualifikation ist es, dem jungen Menschen das Aneignen von Wissen zu ermöglichen, welches ihn befähigt, nach Abschluss der Schule einen Beruf zu erlernen oder ein Studium aufzunehmen. Hierbei besteht die latente Gefahr, dass sich der Wissenserwerb verselbstständigt und nicht mehr danach gefragt wird, zu welchem Zweck das erworbene Wissen sinnvoll eingesetzt werden kann. Der Pädagoge und Theologe Jan Amos Comenius hingegen entfaltet in seiner Didaktik das Zusammenspiel von Wissen, Tugend und Frömmigkeit. Wissen und die damit verbundenen Qualifikationen gilt es im doppelten Sinn zu verantworten: im Blick auf die Gesellschaft, die bestimmte Qualifikationen fordert sowie im Blick auf den Menschen, von dem erwartet wird, bestimmte Qualifikationen zu erwerben. Um einer völligen Ökonomisierung der Gesellschaft im Interesse wirtschaftlicher

Wettbewerbsfähigkeit entgegenzuwirken, ist es Aufgabe kirchlicher Bildungsarbeit, immer wieder die Frage nach dem Sinn bestimmter Qualifikationen zu stellen und dem Menschen dienliche Fähigkeiten und Fertigkeiten anzumahnen. Diesem Bildungsauftrag wird die Kirche etwa in der kritischen Begleitung der Lehrplanentwicklung gerecht werden können.

Zuordnung von Leistung und Beruf – die Allokationsfunktion

Sinn der Allokation ist es, durch schulische Prüfungen Zuordnungen zwischen den Leistungen der Schülerschaft und ihren beruflichen Laufbahnen zu schaffen. Was abstrakt akzeptabel und notwendig erscheint, damit unterschiedliche Aufgaben innerhalb einer Gesellschaft wahrgenommen werden können, ist oftmals mit persönlicher Frustration und existenzieller Not der Schülerinnen und Schüler verbunden. Dies kann sich daraus ergeben, dass Prüfungen zwar bestanden und bestimmte Qualifikationen erbracht werden, jedoch die entsprechenden beruflichen Chancen fehlen, oder dass bestimmte Prüfungen nicht bestanden werden und damit Ausbildungschancen, die oftmals zugleich Lebenschancen sind, versagt bleiben. Vor diesem Hintergrund besteht der kirchliche Bildungsauftrag darin, auf unterschiedlichen administrativen und schulischen Ebenen Personen zu befähigen und zu begleiten, mit Leistungsanforderungen verantwortlich umzugehen und eine weitgehend gerechte Allokation vorzunehmen. Leistungsorientierung ist dann nicht problematisch, wenn sie vor allem als Erprobungs- und Entfaltungsraum für die eigenen Begabungen verstanden wird. Zugleich sollte durch eine Pädagogik der Ermutigung dafür Sorge getragen werden, allen jungen Menschen Ausbildungschancen zu gewährleisten, die es ihnen erlauben, ihren Lebensunterhalt künftig selbst zu verdienen.

Gewähren von Teilhabe und Mitbestimmung – die Integrationsfunktion

Integration dient der Aufrechterhaltung der politischen Verhältnisse. Junge Menschen lernen und vertiefen während ihrer Schulzeit Werte und Normen, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben bewusst nach bestimmten Wertmaßstäben auszurichten und innerhalb der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Der kirchliche Bildungsauftrag kann in Zusammenarbeit mit diakonischen Einrichtungen zum Tragen kommen. Sozialdiakonische Projekte an den Schulen können den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, dem Gebot der Nächs-

tenliebe folgend, mit Menschen in Kontakt zu kommen, die oftmals am Rande der Gesellschaft leben, sich für sie und mit ihnen zu engagieren.

Es wäre ein Missverständnis, wenn kirchliche Bildungsarbeit im Blick auf die Schule weitgehend als eine affirmative, die gegebenen Verhältnisse bloß bestätigende Komponente verstanden würde. Das kirchliche Bildungshandeln möchte die schulischen Aufgaben und Funktionen kritisch anregend begleiten, wobei immer wieder neue Akzente zu setzen sein werden, die sich aufgrund aktueller Entwicklungen ergeben.

2.3 Religionsunterricht

Neben den genannten Bereichen kirchlichen Bildungshandelns an der Schule verdient der Religionsunterricht an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen besondere Aufmerksamkeit. In ihm fokussieren sich die genannten Funktionen von Schule. Er trägt bei den Schülerinnen und Schülern, die an ihm teilnehmen, maßgeblich zur Sicherung der Kenntnisse der christlichen Tradition und zur Persönlichkeitsbildung bei und erfüllt damit im Wesentlichen die Aufgabe der Enkulturation. Etwa 85.000 junge Menschen, das entspricht 26 Prozent aller Schüler, werden derzeit wöchentlich im Religionsunterricht von staatlichen und kirchlichen Lehrkräften unterrichtet. Sie eignen sich religiöses Wissen an, welches es ihnen ermöglicht, sich mit dem Evangelium auseinanderzusetzen. Später können Wissen und Erfahrungen aus dem Religionsunterricht auch dazu dienen, einen bestimmten Beruf in einer kirchlichen Einrichtung zu erlernen oder als Religionslehrer, Pfarrerin oder Gemeindepädagoge tätig zu werden. Damit ist die Allokationsfunktion bereits angedeutet. Schließlich trägt der Religionsunterricht entscheidend zur gesellschaftlichen Integration bei, indem er den jungen Menschen einen ethischen Orientierungsrahmen anbietet, ein sinnerfülltes Leben im Geiste des Evangeliums zu führen.



Der kirchliche Bildungsauftrag hat in Bezug auf den Religionsunterricht den Anspruch, die Ausbildung angeheuer der Religionslehrerinnen und Religionslehrer sowie die Begleitung der Unterrichtenden durch Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen qualitativ hochwertig zu gestalten, sei es an den Universitäten des Landes oder an den entsprechenden Einrichtungen der Landeskirche. Weiterhin ist eine differenzierte Infrastruktur für das Gelingen des Faches unerlässlich. Sie besteht unter anderem in der Entwicklung von Lehrplänen und adäquaten Schulbüchern für das Fach Evangelische Religion, in der Schulung von Mentoren sowie von staatlichen und kirchlichen Fachberatern.

Die klassische Berufsschule und das „duale System“ stellen eine weithin unbekannte Schulform dar, obgleich zu ihr nach der Primarstufe die meisten Schülerinnen und Schüler gehören. Die Berufsbildenden Schulen sind das komplexeste, das nach Schülerzahlen knapp hinter der Grundschule größte, zugleich aber auch das am wenigsten bekannte schulische Bildungssystem in der Bundesrepublik Deutschland. Etwa zwei Drittel eines Altersjahrgangs (gemessen an den 19-Jährigen) schließen eine Ausbildung im dualen System ab. Der Berufsschulreligionsunterricht kann daher eine große Zahl von jungen Menschen erreichen, die dadurch eine alters- und situationsspezifische Lebensbegleitung erfahren. Wenn die Kirche hier in besonderer Weise Bildungsverantwortung übernimmt, signalisiert sie ihr Interesse an den Menschen. Denn es geht ihr vordergründig nicht darum, dass Religionsunterricht rein formal stattfindet, sondern dass die Jugendlichen, die sich in einer Lebensphase befinden, in der sie Orientierung suchen, diese auch bekommen. Sie befinden sich im Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt, zwischen Jugend und Erwachsensein. Es kommt mehr Verantwortung auf sie zu. Trotz Berufsausbildung haben sie noch keine Anstellung sicher „in der Tasche“. Und wenn, dann müssen sie sich auf dem Arbeitsmarkt flexibel bewegen können. Das sind massive Herausforderungen für Sechzehn- bis Zwanzigjährige, für die sie Begleitung und Optionen der Lebensgestaltung brauchen. Unabhängig von der Frage der Konfessionszugehörigkeit kann die Kirche im Berufsschulreligionsunterricht mittelbar solche Begleitung leisten, wenn sich die Lehrkräfte von ihr unterstützt wissen und wenn sie selbst in kooperativen Projekten erfahrbar wird. Perspektivisch orientiert sich der Religionsunterricht an der Entwicklung von Kompetenzen. Als Ausgangspunkte gelten die Erwartungen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, besonders im Blick auf ihre Fragen nach dem eigenen Glauben. Im Unterricht haben sich die Schülerinnen und Schüler mit der Überlieferung

und Lehre des Christentums sowie mit anderen Religionen und Weltanschauungen auseinanderzusetzen und schließlich religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge im globalen Horizont herzustellen. Dabei sind fünf prozessbezogene Kompetenzen religiöser Bildung zu entwickeln. Darunter zählen erstens die Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit. Das heißt, religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben zu können. Zweitens soll die Deutungsfähigkeit dazu führen, religiöse Sprachen und Zeugnisse deuten, einordnen und verstehen zu können. Drittens ist in religiösen und ethischen Fragen eine Urteilsfähigkeit zu erlangen sowie viertens die Fähigkeit mit anderen Religionen und Weltanschauungen argumentierend in Dialog treten zu können. Schließlich ist fünftens eine Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit darin zu erlangen, in religiös bedeutsamen Zusammenhängen handelnd und gestaltend agieren zu können.

2.4 Schulseelsorge

Das Leben an der Schule geschieht nicht immer konfliktfrei – weder bei den Unterrichtenden noch bei den Schülerinnen und Schülern sowie den beteiligten Eltern. Gesellschaftliche Entwicklungen, fortschreitende Individualisierung und Pluralisierung, Meinungsvielfalt und Fundamentalismus lassen den Bedarf an Gesprächen, Beratung und Begleitung wachsen. Christliche Lehrer – in besonderer Weise Lehrkräfte für Religion – sind dazu berufen, Menschen in Notsituationen zu unterstützen und zu begleiten sowie in seelsorgerlicher Weise in die Schulen hineinzuwirken. Zunehmend signalisieren staatliche und kirchliche Lehrkräfte Bedarf an Fortbildungen zur qualifizierten Begleitung von Schülern, Eltern und Kollegen in Fragen der Lebens- und Sinnorientierung, in Krisensituationen und zur Vergewisserung im Glauben. Schulseelsorge trägt so zur Stärkung der Lebenszuversicht von Schülern, Lehrern und Eltern sowie zur Verbesserung des Schulklimas für eine menschenfreundliche Schule bei. In den Kirchenbezirken Auerbach, Dresden Nord, Dresden Mitte, Freiberg, Leipzig, Pirna, Plauen entwickeln und erproben Schulpfarrer Angebote im Rahmen von Schulseelsorge. Sie unterrichten zu 75 Prozent Evangelischen Religionsunterricht. In 25 Prozent ihrer Anstellung stehen sie Lehrenden und Lernenden als Gesprächspartner für existentielle und ethische Fragen zur Verfügung und vermitteln über den Religionsunterricht hinaus die Lebensrelevanz des christlichen Glaubens und christlicher Werte. Ihre Erfahrungen fließen in Fortbildungsmodule für staatliche und kirchliche Lehrkräfte am TPI oder am Pastorkolleg ein.

2.5 Ganztagsangebote

Die Schule entwickelt sich mehr und mehr zu einem Ort des Lernens und Lebens, an dem Kinder und Jugendliche die meiste Zeit des Tages verbringen. Damit verringern sich die Zeitfenster für non-formale und informelle Bildungsprozesse kirchlichen Bildungshandelns. Im Rahmen von schulischen Ganztagsangeboten (GTA) ergeben sich jedoch vielfältige Möglichkeiten kirchlichen Bildungsengagements und Chancen zur Kooperation zwischen Schule und Kirchgemeinde, die bisher punktuell gestaltet werden. Voraussetzung ist, dass beide Seiten Offenheit und Interesse füreinander mitbringen. Kirchliches Bildungsengagement kann die Fachlichkeit und Professionalität von GTA bis hin zur Mitgestaltung von Schulprogrammen unterstützen. In ländlichen Regionen mit weiten Schulfwegen kann sich im Rahmen von GTA kirchliche Bildungsarbeit an Schulstandorten mit Schülergruppengrößen, die ein sinnvolles pädagogisches Arbeiten ermöglichen, konzentrieren. Im Rahmen von GTA kann fachübergreifendes und fachverbindendes Lernen angebahnt bzw. erprobt werden. Insofern Gemeindepädagogen, Jugendmitarbeitende und Kirchenmusiker im GTA-Bereich Angebote machen, entstehen Vernetzungen der Lebensräume Schule und Kirche und damit neue Lebens- und Lernmöglichkeiten, z. B. im generationsübergreifenden Lernen und in der Bereicherung durch Ehrenamtliche.

2.6 Schulsozialarbeit

In den schulischen Lehrplänen ist neben der fachlichen, methodischen und personalen Kompetenz das soziale Lernen verankert. Soziales Lernen zum Erwerb sozialer und emotionaler Kompetenz gewinnt im Raum Schule zunehmend an Bedeutung, u. a. zur Vorbeugung oder zum Abbau der Benachteiligung von Schülern aus sogenannten bildungsfernen Milieus. Soziales Lernen befördert die Fähigkeit zur Eigenwahrnehmung und zur Wahrnehmung und Akzeptanz des Anderen mit dessen individuellen Kompetenzen und Grenzen. Neben dem sozialen Lernen in Unterrichtsprozessen gewinnt Schulsozialarbeit an Bedeutung: Der Bedarf an Einzelhilfe, Konflikt- und Krisenberatung nimmt zu. Auch die Persönlichkeitsstärkung rückt immer mehr ins Zentrum, denn sie befähigt zur Bewältigung von Krisen. Kirchliche Träger wie z. B. die Kirchgemeinde St. Petri Bautzen, das Diakonische Werk in Marienberg und Leipzig, die Stadtmission Zwickau, der CVJM in Leipzig und Zwickau kooperieren im Rahmen der Jugendhilfeleistung in diesem Bereich mit kommunalen und freien Schulen. Sie gründen ihre Arbeit im evangelischen Menschenbild und ermöglichen die (Erst-)Begegnung mit dem Glauben.

2.7 Evangelische Schulen

Evangelische Schulen gliedern sich in allgemeinbildende Schulen als Grund- und Förderschulen, Ober- bzw. Mittelschulen, Gymnasien und in berufsbildende Schulen.

Allgemeinbildende Schulen

Evangelische Schulen stellen in ihrer pädagogischen und gestalterischen Vielfalt eine Bereicherung der öffentlichen Schullandschaft dar. Ihre Gründung geht weitgehend auf das Engagement von Eltern und Interessierten zurück, die sich in Elterninitiativen und Schulvereinen zusammenschlossen. Impulse zur Gründung evangelischer Schulen beruhen auf dem im Grundgesetz festgeschriebenen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Eltern und in dem Willen, diesen in Verantwortung für das Kind und seine Entwicklung auch schulisch mitzugestalten. Die Schulfstiftung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens betreut, berät und unterstützt derzeit 54 allgemeinbildende evangelische Schulen (28 Grundschulen, 18 Ober- bzw. Mittelschulen, 8 Gymnasien). Zwei evangelische Schulen auf dem Gebiet der Landeskirche befinden sich in kirchlicher Trägerschaft, das Evangelische Kreuzgymnasium in Dresden sowie das Evangelische Schulzentrum in Leipzig. Die anderen allgemeinbildenden Schulen werden überwiegend von freien Trägern geführt, das sind insgesamt 38 verschiedene Trägerinstitutionen, die von der Landeskirche – vermittelt über die Schulfstiftung – anerkannt werden. In diesen Schulen lernten im Schuljahr 2011/2012 8.535 Schüler im Alter von 6–18 Jahren, davon 236 sogenannte Integrationsschüler. Im gleichen Zeitraum waren dort 649 Lehrer und 168 Honorarkräfte beschäftigt. Der prozentuale Anteil an Schülern mit evangelischer Konfession liegt bei 51 Prozent; mit katholischer Konfession bei 6 Prozent (Stand: Juli 2012). Ein Bildungsengagement der Kirche ist an staatlichen Schulen im Rahmen des Gebotes der weltanschaulichen Offenheit etwa im Religionsunterricht oder in der Gestaltung von Schülerandachten möglich, allerdings



nur in eingeschränktem Umfang. An den evangelischen Schulen kann es jedoch in vielfältiger Weise verwirklicht werden. Hier ist es realisierbar, in der Tradition der Reformatoren Schule so zu gestalten, dass sie dem doppelten Anspruch von „eruditio“ (unterrichten) und „pietas“ (Frömmigkeit), wie es bei Philipp Melanchthon heißt, gerecht wird. Evangelische Schulen ermöglichen jungen Menschen sich frei, selbstständig und umfassend Wissen anzueignen. Der Aneignung des Wissens ist keine Grenze gesetzt. Alles, was dem menschlichen Verstand zugänglich ist, sollen Menschen lernen und ergründen. Darin besteht die wesentliche Aufgabe der „eruditio“. Zugleich ist es aber auch Aufgabe der Schule angesichts der Größe und Weite der Schöpfung, die Frage nach Gott wachzuhalten. Auch hat sie die Einsicht zu vermitteln, dass alles Wissen letztlich ein Geschenk ist, mit dem der Mensch verantwortlich umzugehen hat. Religiöses Wissen kann erworben und religiöses Handeln eingeübt werden. In dem doppelten Anliegen von „eruditio“ und „pietas“ und in beider Wechselwirkung ist die besondere Qualität evangelischer Schularbeit zu sehen. Dabei kommt es wesentlich auf ein Schulklima an, das der angedeuteten theologisch fundierten Zielsetzung gerecht wird und junge Menschen befähigt, als Erwachsene im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben Verantwortung zu übernehmen. Das heißt: evangelische Schulen müssen pädagogisch qualifiziert Sozialisationsbedingungen schaffen, die den körperlichen, seelischen, geistigen und geistlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht werden. So können sie zu Schulen werden, von denen starke Impulse zur Weiterentwicklung des Bildungssystems sowie zu ethisch verantwortlichem Handeln im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext ausgehen. Als Dachorganisation der allgemeinbildenden Schulen richtete die Landeskirche im Jahr 2008 die Evangelische Schulstiftung zur Unterstützung von evangelischen Schulträgern, Schulen und deren Lehrerinnen und Lehrern ein. Sie soll in Wertschätzung der engagierten Menschen vor Ort die nachhaltige Entwicklung der pädagogischen Arbeit und das evangelische Profil der Schulen stärken. Der Stiftungszweck stellt sich wie folgt dar: 1. Förderung der konzeptionellen Weiterentwicklung des evangelischen Profils der evangelischen Schulen sowie der Qualitätssicherung, 2. Beratung, Begleitung und Fort- und Weiterbildung des Lehrpersonals, der Leitungskräfte und der sonstigen Mitarbeitenden, 3. Beratung, Begleitung und Unterstützung der evangelischen Schulen in Fragen des evangelischen Profils und dessen Umsetzung im Bildungs- und Erziehungsalltag, 4. Unterstützung der evangelischen Schulen zur Verbesserung der Schulqualität und zur Weiterentwicklung des evan-

gelischen Profils nach verbindlichen Richtlinien, wozu die Stiftung nachrangig auch Stiftungsmittel weitergeben kann, 5. Wahrnehmung und Vertretung von Interessen evangelischer Schulen in anderen Zusammenschlüssen, gegenüber Dritten und in der Öffentlichkeit, 6. Die Unterstützung der Zusammenarbeit evangelischer Schulen und bei gemeinsamen Aufgaben der Schulträger.

Förderschulen

Die neun allgemeinbildenden Förderschulen in diakonischer Trägerschaft sind Ausdruck und Teil der Bildungsverantwortung der Kirche. Über 500 Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 19 Jahren mit Förderbedarf im Schwerpunkt geistige Entwicklung erhalten dort qualifizierte Bildungs- und Förderangebote. Ihr Ziel ist es, sie auf ein möglichst selbstbestimmtes Leben vorzubereiten. Eltern und Geschwister werden in die pädagogische Arbeit einbezogen sowie hinsichtlich des Zusammenlebens und der weiteren Entwicklung beraten. Die drei beruflichen Förderschulen mit ca. 650 Plätzen bieten darüber hinaus Jugendlichen mit Körper- bzw. Sinnesbehinderungen Berufsorientierung und Berufsvorbereitung und führen sie zu qualifizierten Berufsabschlüssen. Das Selbstverständnis der evangelischen Förderschulen ist wesentlich vom Evangelium und dem evangelischen Menschenbild geprägt. Dies zeigt sich etwa in der Gestaltung des Alltags, in der Orientierung am Kirchenjahr, im Religionsunterricht bis hin zum konzeptionellen Gesamtaufbau des schulischen Lebens, des Unterrichts und im Leitbild des Schulträgers.

Mit ihrer Arbeit wollen die Förderschulen die Akzeptanz und Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft sowie im Kirchgemeindeleben weiter stärken. Sie treten dafür ein, die Kooperationen zwischen diakonischen Förderschulen und anderen Bereichen kirchlicher Bildungsarbeit und gemeindepädagogischer Arbeit auszubauen. Auch ist es ihnen ein Anliegen, die Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion im Bildungsbereich qualifiziert zu führen.

Berufliche und berufsbildende Schulen

Die diakonischen berufsbildenden Schulen bilden über 1.300 Jugendliche und junge Erwachsene für soziale Berufe aus. Zu ihnen gehören Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachoberschulen mit den Fachrichtungen Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege, Heilerziehungspflege, Erziehung und Sozialassistent, Rettungsassistent sowie Krankenpflegehilfe. Sie führen ihre Schülerinnen und Schüler zu anerkannten Abschlüssen, auch als junge Fachkräfte bei kirchlichen und diakonischen Trägern. Zudem wird in der Ausbildung auf das Erleben, Gestalten und Re-

flektieren von Elementen und Inhalten religiöser Bildung in Verbindung mit dem jeweiligen Berufsfeld besonderer Wert gelegt. Die Berufsvorbereitung mit speziell religionspädagogischer Schwerpunktsetzung erfolgt vor allem an der Evangelischen Schule für Sozialwesen in Bad Lausick. Das Grundverständnis einer Bildung aus evangelischer Perspektive durchzieht den Schulalltag der Schulen in

diakonischer Trägerschaft. Dies ist spürbar etwa in der Gestaltung der Woche durch Andachten und unter Beachtung des Kirchenjahres, im Religionsunterricht sowie in Kooperationen mit ephoraler und landeskirchlicher Jugendarbeit und weiterführenden Angeboten in Arbeitskreisen und Freizeiten.

3. Bildungsgelegenheiten im Raum der Kirche

Dieses Kapitel zeigt exemplarisch weitere Bildungsgelegenheiten im Raum der Kirche auf und nimmt die Evangelische Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, Orte pastoraler Bildung sowie Handlungsfelder der Diakonie in den Blick. Abschließend wird die ökumenische Perspektive kirchlichen Bildungshandelns am Beispiel des Leipziger Missionswerkes dargelegt.

3.1 Evangelische Jugendarbeit

Die Evangelische Jugend ist ein selbstständiges Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Zu ihr gehören alle im Bereich der Landeskirche tätigen Gruppen evangelischer Jugendarbeit. Das sind die Jungen Gemeinden, Vereine und Verbände. Der Evangelischen Jugend sind alle Arbeitsformen evangelischer Jugendarbeit auf den Ebenen der Kirchgemeinden und Kirchenbezirke sowie auf landeskirchlicher Ebene zuzurechnen. Die gemeinsamen Ziele ihrer Arbeit bestehen darin: 1. das Evangelium von Jesus Christus, wie es im Alten und Neuen Testament beschrieben ist, den jungen Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit zu bezeugen, 2. Gottes Wirken auch in der Begabung Jugendlicher zu sehen, 3. frühzeitig gesellschaftliche und geistliche Bewegungen anzu-

zeigen, 4. für die junge Generation einzutreten, indem sie an die Interessen und Begabungen junger Menschen anknüpft, ihnen Mitbestimmung und Mitgestaltungsmöglichkeiten einräumt, ihre Persönlichkeitsentwicklung, ihre gesellschaftliche Verantwortungsbereitschaft und ihr soziales Engagement fördert und so Jugendbildung und Jugendsozialarbeit betreibt.

Die Arbeitsweise der Jugendarbeit auf Landesebene zeichnet sich durch eine breite Beteiligung Jugendlicher in den Leitungsgremien der Evangelischen Jugend aus. Dazu gehören der Landesjugendkonvent als Vertretung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit, die Landesjugendkammer, welche gemeinsam mit der Landesjugendpfarrerin bzw. mit dem Landesjugendpfarrer die Evangelische Jugend in Sachsen leitet sowie das Landesjugendpfarramt als zentrale Dienst- und Koordinierungsstelle für die Jugendarbeit der Landeskirche.

Fachbereiche des Landesjugendpfarramtes

Behindertendienst der Jungen Gemeinde

Dieser Arbeitsbereich hat junge Menschen mit und ohne Behinderung im Blick. Als Fachstelle für Inklusion arbeitet er sowohl strategisch als auch praxisbezogen dafür, dass Barrieren für den ungehinderten Zugang junger Menschen zu allen Lebensbereichen beseitigt werden. Dafür vernetzt er sich mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und kirchlichen Gremien sowie Verantwortungsträgern. Begegnungsmöglichkeiten und Schulungen sorgen für prägende Erfahrungen und fachspezifisches Wissen bei Ehrenamtlichen.

Christliche Motorradfahrer Sachsens (CMS)

Als eigenständiger Verein ist der „Christliche Motorradfahrer Sachsens e.V.“ dem Landesjugendpfarramt zugeordnet. Er verfolgt das Ziel, den christlichen Glauben unter



Motorradfahrern und deren Familien bekannt zu machen. Dem dient besonders die Durchführung von Freizeiten und Motorradfahrgottesdiensten. Zudem gehören eigene Publikationen und soziales Engagement genauso zu den Aktivitäten des CMS wie Seminare, Mitarbeiterwochenenden und BikerBibelKreise.

Jugendbildung

Das Referat für Jugendbildungsarbeit verantwortet die Qualifizierung und Weiterbildung von ehren- und hauptamtlich im Jugendverband tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Hier steht im Mittelpunkt, die Beteiligung Jugendlicher durch Selbstbestimmung und Teilhabe zu fördern. Diese Bildungsarbeit erfolgt vornehmlich über die Organisation und Unterstützung von mehrtägigen Bildungsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten, Schulungen zum Erwerb der Jugendleitercard, Jugendarbeitskonventen, Fachtagungen sowie Veranstaltungen auf Kirchenbezirksebene.

Jugendevangalisation

Kernaufgabe dieses Referates ist es, die Bedingungen für die Konversion Jugendlicher zu reflektieren und daraus Strategien für eine gewinnende Glaubenspraxis zu entwickeln. Neben der missionarischen Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus ist vor allem die Öffnung vorhandener Angebote für Suchende und am Glauben interessierte Jugendliche zentral. Die Übersetzung des Evangeliums in die Sprache der jugendlichen Zielgruppe und in deren Lebenssituation wird besonders mit jugendlichen selbst erprobt.

Jugendmusik und Bandarbeit

Die Förderung der Jugendmusik geschieht durch Kompetenzentwicklung und das Setzen von Standards sowie durch die Qualitätssicherung für Multiplikatoren in der Jugendarbeit, die mit musisch-kulturellen Methoden arbeiten. Dazu gehört die Befähigung für das Durchführen von Gitarrenkursen genauso wie die Unterstützung bei der Veranstaltung nationaler und internationaler Musikfestivals. Die Fachberatung erfolgt über landesweite Fachtage und Konvente, Seminare und Workshops. Als zentrale Glaubens- und Lebensäußerung wird die Jugendmusik mit nahezu allen anderen Arbeitsbereichen verknüpft.

Arbeit mit Konfirmanden

Das Referat für Konfirmandenarbeit im Landesjugendpfarramt unterstützt zusammen mit anderen Bildungsträgern durch eigene Impulse, Beratung, Modellprojekte, Weiterbildungen und Fachtage sowie landesweite Ange-

bote für Konfirmandinnen und Konfirmanden die Konfirmandenarbeit in den Kirchenbezirken, Regionen und Gemeinden. Partner der Arbeit sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den Kirchenbezirken und weitere Hauptberufliche der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dafür werden auch Arbeitshilfen und Fortbildungsangebote bereitgestellt. Besonderes Augenmerk gilt der Förderung ehrenamtlicher Mitarbeit und der Erprobung neuer Arbeitsformen.

Mädchenarbeit/Gender Mainstreaming

Die Mädchenarbeit stellt Mädchen und junge Frauen mit ihrer Lebenswirklichkeit in den Mittelpunkt. Sie setzt bei den Stärken, Ressourcen, Kompetenzen, Bedürfnissen und Interessen von Mädchen an. Ziel ist es, eine selbstbestimmte und selbstverantwortliche Identität und Lebensplanung zu ermöglichen. Sie bietet Mädchen Gelegenheiten, ihre persönliche Spiritualität zu entwickeln, sich für ihre eigenen Belange einzusetzen und Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen. Das Gespräch zwischen Wissenschaft, politischen Entscheidungsträgern und Praxis wird initiiert und aufrechterhalten. Die Fachberatung in der Mädchenarbeit/Gender Mainstreaming ist ein Instrument zur Unterstützung der professionellen Arbeit und fördert Kommunikationsprozesse. Dabei stehen Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit im Vordergrund.

Schulbezogene Jugendarbeit

Ziel der schulbezogenen Jugendarbeit ist die Entwicklung und Durchführung von schulergänzenden Bildungsangeboten, die aktuelle Lebensfragen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen. Sie versteht sich als unterstützendes Angebot im Blick auf die ethische Orientierung Heranwachsender. Gesellschaftspolitische Fragestellungen werden mit Schülerinnen und Schülern auf der Basis des evangelischen Menschenbildes bearbeitet. Stärkung des Selbstbewusstseins und Einübung solidarischen Handelns leiten die Arbeit mit der Zielgruppe. Zentrales Angebot der schulbezogenen Jugendarbeit sind die „Tage Ethischer Orientierung“ (TEO).

Sozialdiakonische, offene Jugendarbeit (SOJA)

Zentrale Aufgabe dieses Bereiches ist es, die Verbindung zwischen Kirche und Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Kooperation und Vernetzung sind dafür die Schlüsselbegriffe. Soziales Lernen wird als Weg verstanden, über Glaubens- und Lebensfragen kommunizieren zu können, sowie diakonisches Handeln als Teil des Dienstes am Menschen zu verstehen. Dazu tragen Praxisberatung und Supervision, Konzeptionsentwicklung und Mento-

ring bei. Ehrenamtliche werden vor allem mit Hilfe von Projektarbeit im Blick auf Sozialkompetenz und Demokratiebildung geschult.

Spiel- und Theaterpädagogik

Neben kreativen Workshops werden Theaterwerkstätten und Kurse für Spielleiter durchgeführt. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Chance gelegt, mit Hilfe des darstellenden Spieles Selbsterfahrung zu ermöglichen und Milieugrenzen zu überwinden. Eine umfangreiche Spieltextdatei bietet ein breites Angebot für Verkündigungsspiele aller Art. Hauptberufliche und Ehrenamtliche werden mit theaterpädagogischen Methoden vertraut gemacht.

Sport und Erlebnispädagogik

Das Zusammenspiel von herausfordernder Erfahrung, eigener Persönlichkeit und Gruppengeschehen kann mit Hilfe von Sport und Erlebnispädagogik besonders gefördert und auf seine Gesetzmäßigkeiten hin betrachtet und angewendet werden. Übungsleiterlehrgänge und Coachingangebote versetzen Hauptberufliche und Ehrenamtliche in die Lage, dieses wichtige Feld der Jugendverbandsarbeit professionell zu besetzen. Dazu gehören eine breite Vernetzungstätigkeit und die Organisation von Sportevents.

Alle diese Arbeitsfelder stellen den Jugendlichen vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten, Handlungs-, Erfahrungs- und schließlich auch Verantwortungsräume bereit. Ihre Grundlage bilden authentisch gelebte Beziehungen. Indem die Fachbereiche insgesamt das Aufwachsen von Jugendlichen unterstützen, ihre ehrenamtliche Mitarbeit und Leitungstätigkeit fördern, verhelfen sie den Jugendlichen zu Eigenständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit auch hinsichtlich ihres Glaubens. In allen diesen Feldern leistet die Evangelische Jugendarbeit einen für die Gesellschaft hochbedeutsamen Beitrag für die Entwicklung der Persönlichkeit wie für Integration und ein gelingendes Zusammenleben.

Prinzipien der Jugendverbandsarbeit

Freiwilligkeit

Alle Kinder und Jugendlichen entscheiden sich selbst und freiwillig, ob, wann und wie lange sie in dem Jugendverband der Evangelischen Jugend in Sachsen Mitglied sein und wie intensiv sie sich einbringen und mitarbeiten wollen.

Selbstorganisation

Jugendarbeit wird von jungen Menschen selbst organisiert sowie gemeinschaftlich gestaltet und auf diese Weise mitverantwortet. Jugendliche werden dadurch befähigt, Verantwortung wahrzunehmen und Entscheidungen zu treffen.

Partizipation und Mitwirkung

In der Gruppenarbeit machen Kinder und Jugendliche erste Erfahrungen mit Mitbestimmung. Es gibt Meinungsbildungsprozesse auf allen Ebenen des Jugendverbandes bis hin zur Übernahme von Leitungsfunktionen. Dies geschieht sowohl innerhalb des eigenen Verbandes als auch in anderen gesellschaftlichen und jugendpolitischen Bezügen.

Ehrenamtliches Engagement

Grundlage der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit ist das ehrenamtliche Engagement ihrer Mitglieder. Unterstützung finden junge Menschen häufig durch Erwachsene im Verband. Hinzu kommen hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sichern die Kontinuität der Arbeit, unterstützen die Vorstände in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit und übernehmen die Anleitung und Qualifizierung der Ehrenamtlichen.

Spannungsfelder der evangelischen Jugendarbeit

Jugendverbandsarbeit und Landeskirche

Die Jugendarbeit der Landeskirche ist in zwei Strängen organisiert. Als Jugendverbandsarbeit hat sie einen basisdemokratischen Grundaufbau, also eine partizipatorische Struktur mit einem eigenen Vertretungsanspruch. Parallel dazu organisiert sie sich als landeskirchliche Jugendarbeit nach den Leitungsprinzipien der Landeskirche.

Individualität und Gemeinschaft

Der Weg ihres Aufwachsens stellt Heranwachsende vor eine komplizierte Gemengelage aus Erwartungen und Befürchtungen, Möglichkeiten und Überforderung sowie vor die Notwendigkeit, aus den eigenen Gaben und Chancen heraus ihr Leben zu gestalten. Die fortschreitende Individualisierung, biografische Brüche, Übergänge in unterschiedliche Lebensphasen, heterogene wirtschaftliche Rahmenbedingungen, Bildungs- und Teilhabechancen werden als persönliche Herausforderungen erlebt. In diesem Entwicklungsprozess stoßen Jugendliche auf die Lebensentwürfe anderer und folgen dem eigenen Wunsch nach Zugehörigkeit und Gemeinschaft. Dies zeigt sich in homogenen und heterogenen Gesellungsformen wie Jugendkulturen, Milieus, Peergroups, Cliques, Jugendkreise.

Dialogische Kommunikation

Evangelische Jugendarbeit sieht sich dem Auftrag verpflichtet, die aus der eigenen Tradition entstandenen Glaubensüberzeugungen und Werte an Heranwachsende weiterzugeben. Deshalb wird sie nach Formen und Wegen suchen, Jugendliche in unterschiedlicher Weise mit dem Evangelium von Jesus Christus vertraut zu machen. Zugleich stößt diese Arbeitsweise auf das, was Jugendliche aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen und Prägungen an Spiritualität bereits mitbringen. In dialogischen Kommunikationsprozessen gilt es, mit ihnen gemeinsam ihre Art des Glaubens zu entwickeln. Jugendmitarbeiterinnen und -mitarbeiter werden zu Begleitern und Impulsgebern.

Schulbezogene Arbeit und Außerschulische Jugendarbeit

Die Schule entwickelt sich immer stärker vom Lern- zum Lebensort der Jugendlichen. Daraus ergibt sich einerseits die Herausforderung an die Jugend- und Jugendverbandsarbeit mit Schulen etwa im Ganztags Schulbereich, der Schulsozialarbeit und Projektarbeit unterschiedliche Kooperationsformen zu entwickeln. Dafür geht die Evangelische Jugendarbeit stärker auf Schulen zu und braucht zugleich die Öffnung dieses Bildungsraumes. Schule kann von den Stärken hinsichtlich der Beteiligungs-, Erlebnis- und anderer Bildungsformen sowie von den Kompetenzen der Jugendverbandsarbeit profitieren. Andererseits tritt Jugendverbandsarbeit für den außerschulischen Freiraum ein, der für nonformale bzw. informelle Bildungsprozesse unerlässlich ist.

Wertevermittlung und Orientierungsfähigkeit

Eine der herausragenden Kompetenzen in komplexen, multioptionalen und unübersichtlichen Lebenslagen ist die eigene Orientierungsfähigkeit. Sie speist sich aus Reaktionsfähigkeit und reflektierter Erfahrung. Evangelische Jugendarbeit bietet dafür einen im Evangelium verankerten Werte- und Normenkontext an.

Bildungsanspruch und Gestaltungsfreiraum

Evangelische Jugendarbeit wurde und wird immer mehr als religiöse Bildung verstanden und profiliert. Diesem Anspruch sind ihre Angebote und Arbeitsformen verpflichtet. Jugendliche suchen zugleich verstärkt Räume, in denen sie einfach sie selbst sein und sich ausprobieren können. Neben Bildungsangeboten werden deshalb Begegnungsgelegenheiten und -räume geschaffen und gestaltet.

Evangelisches Profil und Gesellschaftsbezug

Die Angebote der Evangelischen Jugendarbeit sind einem evangelischen Profil verpflichtet. Zugleich tref-

fen sie im gesellschaftlichen Kontext auf andere religiöse und nichtreligiöse Orientierungen. Sie begeben sich deshalb notwendigerweise in einen wechselseitigen Austausch mit anderen Trägern und nehmen mit ihnen einen gesamtgesellschaftlichen Auftrag wahr.

3.2 Evangelische Erwachsenenbildung

Aus der Vielgestaltigkeit des kirchlichen Bildungshandelns entwickelten sich landeskirchliche Dienste und Werke, die sich dem lebensbegleitenden Lernen Erwachsener widmen. Unter thematischen, zielgruppen- sowie lebensweltorientierten Perspektiven nehmen sie die spezifischen Bildungsbedürfnisse Erwachsener wahr. Als kirchliche Einrichtungen wirken und kooperieren sie zugleich mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, mit staatlichen Institutionen, Vereinen vor Ort und mit überregional vernetzten Organisationen, die jeweils eine vergleichbare inhaltliche und zielgruppen- sowie lebensweltorientierte Bildungsperspektive vertreten. In allen Diensten und Werken arbeiten Studienleiterinnen und Studienleiter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die inhaltlich, pädagogisch und persönlich die jeweilige Bildungsperspektive auf hohem Niveau vertreten. An ihrer Seite agieren ehrenamtlich engagierte Menschen, die sich als Teil des kirchlichen Bildungshandelns mit ihren Gaben qualifiziert, selbstbestimmt sowie in der Regel zeitlich befristet in verschiedene Arbeitsfelder einbringen.

Die Evangelische Erwachsenenbildung

Die Evangelische Erwachsenenbildung in Sachsen repräsentiert als staatlich anerkannte Landesorganisation einen Verbund von Einrichtungen kirchlicher Erwachsenenbildungsarbeit. Darüber hinaus agiert sie auf Landes-, bundes- und europäischer Ebene vernetzt mit anderen Bildungseinrichtungen und Organisationen. Sie begleitet Menschen, die nach Orientierung für ihre Lebensgestaltung suchen, gestaltet vielfältige Bildungs- und Begegnungsangebote, insbesondere auch für ehrenamtlich engagierte Menschen und vertritt das kirchliche Bildungshandeln in gesellschaftlichen Zusammenhängen. Bildung wird als kommunikativer Prozess verstanden, der im partnerschaftlichen Dialog zwischen allen Beteiligten Perspektiven eröffnet. Dieses Bildungsverständnis „auf Augenhöhe“ unterstützt schließlich lebensbegleitende schöpferische Lernprozesse. Die Arbeit der Evangelischen Erwachsenenbildung gründet in ökumenischer Offenheit auf dem Evangelium und steht mit anderen Religionen und geistigen Strömungen der Gegenwart im Gespräch. Ihr zugeordnet sind die Kirchliche Frauenar-



beit sowie die Männerarbeit der Landeskirche, welche Bildungs- und Begegnungsangebote unter geschlechterspezifischem Blick verantworten, sowie die Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen. Ebenso gehören Einrichtungen der Kirchenbezirke dazu. Diese koordinieren und gestalten missionarisch offen Angebote der Erwachsenenbildung als Netzwerk und Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft, als Stadtakademie und kommunikative Zentren. Das Evangelische Zentrum ländlicher Raum Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis bietet zudem Bildungsmöglichkeiten für Fragen in Bezug auf Umweltschutz, die Entwicklung und das Leben auf dem Dorf.

Ehrenamtliches Engagement

In der Landeskirche werden verschiedene Formen ehrenamtlichen Engagements praktiziert und institutionell gefördert. Sie reichen vom Angebot des unterstützenden und uneigennütigen Helfens bis hin zu planbarer Mitarbeit und Verantwortungsübernahme in Teilbereichen, von der Leitung eines Arbeitsbereiches bis hin zum zeitlich begrenzten engagierten Mittun. Sie verbinden ähnliche Lebenslagen, Interessen und Gemeinsamkeiten teils über Generationen hinweg. Die Motive der überwiegend in den Kirchengemeinden ehrenamtlich Tätigen sind nach Wahrnehmung der Multiplikatoren der Bildungskonzeption einerseits altruistische, das heißt, dass ein Dienst für andere und mit anderen getan und dafür Verantwortung übernommen werden möchte. Dazu können selbstbezogene Motive treten wie das Interesse an der eigenen Entfaltung und Stärkung der Persönlichkeit, was über ein gabenorientiertes Engagement erfahren wird. Schließlich führen auch fachliche Motive wie eigenes Können, Erfahrung und Zeit in ein ehrenamtliches Engagement. Bei aller Aktivität sind Ehrenamtliche als eigenständige Akteure und nicht als quasiprofessioneller Ersatz zur Aufrechterhaltung hauptamtlicher Strukturen wahrzunehmen. Das leitende

Prinzip muss die Freiwilligkeit sein. Etwa 50 Prozent der Ehrenamtlichen wünschen sich Fortbildungen zu speziellen Fachthemen sowie im Bereich von Kommunikation und Selbstwahrnehmung. Eigens dafür hat die Landeskirche die Ehrenamtsakademie in Meißen eingerichtet. Zudem widmen sich kirchenmusikalische Einrichtungen wie das Kirchenchorwerk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und die Sächsische Posaunenmission e.V. der musikalischen Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

3.3 Bildungsorte für den pastoralen Dienst

Der Bereich der pastoralen Bildung umfasst die Ausbildung von Theologinnen und Theologen sowie die Fort- und Weiterbildung in verschiedenen Bildungseinrichtungen der Landeskirche.

Ausbildung des theologischen Nachwuchses

Die Ausbildung des theologischen Nachwuchses führt Wissenschaft, Theologie und Gemeindeleben zusammen. Sie verbindet die im Studium erworbenen Kompetenzen mit den Anforderungen des pastoralen Berufs. Das zweijährige Vikariat wird in Kooperation von der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens verantwortet. Es umfasst die gemeinde- und religionspädagogische Ausbildung, ein 18-monatiges Gemeindevikariat mit zeitlichen Anteilen im Predigerseminar Wittenberg, pastoraltheologische Kurswochen im Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis in Leipzig sowie die Verwaltungsausbildung. Pastoraltheologische Ausbildungskurse enthalten Themen zu Diakonie, Ökumene und Mission, zu Gottesdienst und Liturgie, zur Berufsrolle der Pfarrerin bzw. des Pfarrers, zu Jugendarbeit, Seelsorge, Kirchenrecht und Verwaltung. Die gesamte Ausbildungszeit des theologischen Nachwuchses beträgt insgesamt fünf Jahre einschließlich der dreijährigen Probezeit in der Kirchengemeinde. Die Begleitung der angehenden Pfarrerrinnen und Pfarrer liegt in dieser Zeit in den Händen des verantwortlichen Studienleiters.

Weiterführende pastorale Bildungsorte

Weiterführende Bildungsorte für den pastoralen Dienst sind unter anderem das Pastoralkolleg in Meißen sowie das Theologisch-Pädagogische Institut in Moritzburg. Beide Einrichtungen widmen sich speziellen Aufgabefeldern des pastoralen Dienstes sowie der religionspädagogischen Fort- und Weiterbildung.

3.4 Bildungsrte des Diakonischen Werkes

Das Bildungshandeln innerhalb des Diakonischen Werkes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens ist vielfältig und facettenreich. Zu den Bildungsrten des Diakonischen Werkes gehÖren die anfangs in diesem Teil vorgestellten evangelischen Kindertagesstätten und Schulen in diakonischer Trägerschaft. Weiter zählen dazu z.B. Produktionsschulen, Angebote von Familienzentren im Bereich der Familienbildung, die kirchliche Sozialarbeit, die präventive Arbeit hinsichtlich der Verhinderung von Sucht oder Überschuldung sowie die Fort- und Weiterbildungsangebote der Diakonischen Akademie.

Einen hohen Stellenwert in den Bildungsangeboten der Diakonie für Mitarbeitende nimmt die Thematisierung des diakonischen Handelns auf der Grundlage des christlichen Glaubens ein. Die Dimension religiösen Lebens soll darin erschlossen und persönlich erfahrbar werden sowie den alltäglichen Dienst bereichern helfen. Die diakonischen in die Gesellschaft hinein gerichteten Bildungsangebote sind grundsätzlich offen für Menschen jeder Herkunft, aller Weltanschauungen und Konfessionen.

Das Diakonische Werk verfügt über ein gut ausgebaut-tes Netz von fachlichen Unterstützungsmöglichkeiten. Zu nennen sind die Diakonische Akademie für Fort- und Weiterbildung sowie das Theologisch-Pädagogische Institut. Stellvertretend für die diakonischen Bildungsrte in der Landeskirche werden ergänzend zu den Schulen des Diakonischen Werkes die Arbeitsfelder Fachberatung für Kindertagesstätten und ihre Träger sowie das Freiwillige Soziale Jahr als Bildungsangebot etwas ausführlicher beschrieben.

Fachberatung im Bereich der Evangelischen Kindertagesstätten

Diakonische Fachberatung unterstützt Teams, Leitungen und Träger in ihrem fachlich kompetenten, situationsgerechten und eigenverantwortlichen Handeln. Sie motiviert diese für neue Entwicklungen und Methoden in der pädagogischen Arbeit sowie in der Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans. Damit dient die Fachberatung letztlich der Weiterentwicklung von einrichtungsspezifischen Konzeptionen sowie der Einführung und Durchführung von Qualitätsentwicklungsprozessen.

Die Fachberatung der Diakonie unterstützt die Vernetzung der Kindertageseinrichtungen mit den Kirchgemeinden sowie die Vernetzung im Sozialraum und in der Region. Das Aufgabenspektrum ist äußerst vielgestaltig und kann an dieser Stelle nur gebündelt vorgestellt werden. Es beinhaltet a) die inhaltlich-pädagogische Beratung zur



Konzeptionsentwicklung der Einrichtungen, b) die Qualitätsentwicklung und Ausgestaltung des religionspädagogischen Profils, c) die sozialpolitische Interessenvertretung der diakonischen Kindertagesstätten und ihrer Belange. Die Fachberatung ermittelt in diesem breiten Spektrum Bedarfe, Positionen, Problemlagen von Trägern, Teams und Leitungen. Auf dieser Grundlage sollen familienunterstützende Entwicklungen und Angebote qualifiziert, kommuniziert und an Fachebenen weitergegeben werden. Im Zentrum stehen die religionspädagogische Profilierung in den Einrichtungen und die Sicherung der qualitativ guten pädagogischen Arbeit der pädagogischen Fachkräfte.

Die Angebote reichen von konkreten einrichtungsbezogenen Themen für Teams und Träger von Kindertageseinrichtungen bis hin zu Angeboten regionaler Leitungskonvente. In fachspezifischen Angeboten widmet sich die Fachberatung im Rahmen einer speziellen Beauftragung und besonders definierter konzeptioneller Bereiche etwa der Hortpädagogik, reformpädagogischen Konzepten und Ansätzen, der Integrationspädagogik, der Gesundheit, der Familienbildung und der Kindeswohlorientierung sowie der Betreuung Unterdreijähriger. Schließlich gehören die Kooperation und die Vernetzung mit größeren Trägern zum Angebotsspektrum. Dabei bilden inhaltlich-fachliche Zielsetzungen und Herausforderungen wie die Entwicklung religionspädagogischer Konzeptionen und Ansätze, die Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte durch gezielte Fort- und Weiterbildung sowie die Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans die wesentlichen Schwerpunkte.

Freiwilligendienste

Das Diakonische Werk Sachsen ist Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), einem Bildungs- und Orientierungsjahr für Jugendliche und junge Erwachsene. Junge Menschen können sich im Rahmen eines FSJ bür-



gerschaftlich engagieren und eine Tätigkeit im sozialen Bereich, zum Beispiel in der Alten- oder Behindertenhilfe, in Krankenhäusern oder Kindertagesstätten, aber auch in Kirchgemeinden kennenlernen. Die Freiwilligen lernen in der Hinwendung zu den zu betreuenden und zu begleitenden Menschen die Würde aller Menschen zu sehen und zu achten. Gleichzeitig werden sie im Engagement für andere Menschen in ihrer Persönlichkeit gestärkt, können ihre sozialen und Lernkompetenzen entwickeln und ihre eigenen Wertorientierungen überprüfen und erweitern. Die Freiwilligen werden während ihres FSJ sowohl innerhalb ihrer Einsatzstellen als auch von den pädagogischen Mitarbeitern des Trägers begleitet. Zu jedem FSJ gehören obligatorisch 25 Bildungstage, die in Blöcken absolviert und im Rahmen fester Seminargruppen erlebt werden. Gleichermaßen bietet die Diakonie Plätze im altersoffenen Bundesfreiwilligendienst (BFD). In der Altersgruppe bis 27 Jahre entspricht die Bildungskonzeption der im FSJ. Aber auch für ältere Freiwillige werden im BFD bei der Diakonie begleitende Bildungsangebote vorgehalten, um diesen Freiwilligen dienst im Sinne eines Lernjahres zu gestalten. Viele der jungen Absolventen diakonischer Freiwilligendienste erleben die Erfahrungen dieses Jahres für sich als so prägend, dass sie sich im Anschluss für eine Ausbildung im sozialen Bereich entscheiden und häufig auch später eine Anstellung bei der Diakonie suchen.

3.5 Bildungsrte mit ökumenischer Perspektive

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind die Themen der ökumenischen Bewegung. In den Jahren 1988/89 führten sie zur Ökumenischen Versammlung in der DDR und setzten wichtige Impulse während der Friedlichen Revolution 1989. Dieser konziliare Prozess steht im Zusammenhang mit der traditionsreichen Arbeit der ökumenischen Missionswerke und führte schließlich zur Einrichtung regionaler Informationszentren.

Die missionarische und ökumenische Perspektive kirchlichen Bildungshandelns vertreten in der Landeskirche verschiedene national und international agierende Institutionen. Innerhalb der sächsischen Landeskirche übernehmen unter anderem das Leipziger Missionswerk, das Gustav-Adolf-Werk, das Ökumenische Informationszentrum sowie die Arbeitsstelle Eine Welt diesbezügliche Aufgaben der Information zu entwicklungspolitischen Themen, der ökumenischen Bildung und der Beratung von Kirchgemeinden und Arbeitsgruppen. Als Beispiel für eine ökumenische internationale Perspektive wird im Folgenden die Bildungsarbeit des Leipziger Missionswerkes kurz vorgestellt.

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig

In Trägerschaft der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland steht das international arbeitende Werk vor allem mit den evangelisch-lutherischen Partnerkirchen in Indien, Papua-Neuguinea und Tansania in Kooperation. Das LMW arbeitet seit 1836 als ein internationales Werk, das spirituellen, interkulturellen und interreligiösen Austausch ermöglicht. Die Gründung des Werkes gründet im Missionsbefehl Jesu (Matthäus 28, 19). Dieser inspirierte Christen zu allen Zeiten dazu, die Begegnung mit anderen Menschen zu suchen und ihnen von Jesus zu erzählen. Die Herausforderung bestand und besteht nach wie vor darin, das Evangelium gemeinsam im Dialog in die Lebenswirklichkeit und Sprache der Menschen zu übersetzen. Begegnung, Mission und Bildung stehen sich in diesen interkulturellen Lernprozessen sehr nahe. Der Missionsauftrag ist somit immer Bildungsauftrag für alle Beteiligten. In diesem Zusammenhang nimmt das Bildungshandeln des Missionswerkes neben der Entwicklungshilfe eine zentrale Stellung ein.

Das LMW steht für globales Lernen in ökumenischer Perspektive. Es bringt die Themen, Perspektiven und die Spiritualität der Partner in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea in die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und in die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens ein. So fördert es ein Verstehen globaler Zusammenhänge in der einen Welt und der einen Christenheit. Schließlich entwickelt, fördert und begleitet das LMW gemeinsam mit den Partnern Projekte und Programme zur nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation von Menschen in den Handlungsfeldern Theologie und Verkündigung, Bildung, Gesundheit, Umwelt und Entwicklung sowie Katastrophenhilfe. Die folgenden Beispiele stehen für die Bildungsarbeit des Missionswerkes.

Tansania – Waisenprogramm HuYaDaKa

Wie viele andere Regionen in Tansania ist auch die Kilimandscharo-Region von wirtschaftlichen und sozialen Problemen betroffen. HIV/Aids bedroht einen großen Teil der Bevölkerung und stellt die vielen Kinder, die ihre Eltern durch die Immunschwäche verloren haben oder pflegen müssen, vor eine Vielzahl von Problemen. Um sich und ihre Geschwister ernähren zu können, sind oftmals schon Minderjährige gezwungen, zur Arbeit zu gehen anstatt zur Schule. Um in dieser schwierigen Situation eine nachwirkende und umfassende Hilfe anbieten zu können, wurde im Oktober 2003 das Waisenprogramm HuYaDaKa begonnen. Ziel des Projektes ist es, den betroffenen Familien und Kindern zu helfen, indem es die Waisenkinder bei der Schul- und Berufsausbildung unterstützt, über die Lebenssituation von Waisen aufklärt, medizinische Behandlungen der Waisenkinder finanziert, Seminare zu einkommensfördernden Maßnahmen – wie Viehzucht, Garten- und Feldarbeit, verschiedene Handarbeitstechniken – anbietet und schließlich betroffene Familien darin unterstützt, ihre Häuser instand zu halten.

Tansania – Bestärkung von Frauen und Mädchen

Mädchen und junge Frauen sind in Tansania gesellschaftlich marginalisiert. Vor allem Waisen und Frauen, die unehelich ein Kind zur Welt gebracht haben, besitzen kaum Chancen, eine eigene wirtschaftliche Existenz aufzubauen. Ohne die finanzielle Unterstützung ihrer Familien ist eine junge Mutter kaum in der Lage, sich und ihr Kind zu versorgen. Im Frauenzentrum Angaza der Nord-Diözese wird Frauen Wissen vermittelt, um sich ein eigenes Einkommen schaffen zu können. Ihnen werden eine dreijährige Berufsausbildung oder Kurzzeitkurse angeboten. Die Kursleiter spielen dabei eine entscheidende Rolle. Neben dem Unterricht im Zentrum ist es eine ihrer Aufgaben, für Frauenrechte und das Anliegen des Programms zu sensibi-

lisieren. Dafür gehen sie in die Dörfer, bieten Beratung und Information für sozial gefährdete Mädchen und Frauen an und werden so zu den unmittelbaren Multiplikatoren für das Frauenzentrum.

Indien – Ausbildungshilfe für Dalit-Kinder

Dalits, die Ärmsten der vielen Armen Indiens, sind die Kaste, die einstmals „Unberührbare“ genannt wurde. Seit mehr als 3000 Jahren sind die Dalits die unterdrückte Mehrheit der indischen Bevölkerung. Der berühmte indische Unabhängigkeitskämpfer Mahatma Gandhi nannte sie Harijan (Kinder Gottes). Sie selbst nennen sich Zerbrochene, Zertretene. Dalits werden noch immer von vielen Kastenangehörigen diskriminiert und sind aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Ihre Kinder haben ohne Bildung keine Chance auf ein anderes Leben. Statt in die Schule oder auf den Spielplatz zu gehen, helfen die Kinder ihren Eltern jeden Tag bei der Arbeit. Die Tamilische Evangelisch-Lutherische Kirche (TELC) unterstützt in Zusammenarbeit mit dem LMW die Dalit-Kinder mit Nachhilfeunterricht sowie Schulbüchern und Schulmaterial.

Papua-Neuguinea – Kirchliche Jugendarbeit

Über die Hälfte der Bevölkerung in Papua-Neuguinea ist jünger als 20 Jahre. Viele Jugendliche leben in den entlegenen Dörfern, ein Großteil ist inzwischen aber auch schon in die Städte abgewandert. Die Arbeit mit den Jugendlichen ist eine große Herausforderung für die Kirche. Durch verschiedene Programme sollen die Jugendlichen mit der biblischen Botschaft bekannt gemacht werden. Freizeitangebote wollen ihnen eine sinnvolle Alternative zu Gewaltbereitschaft und Kriminalität anbieten. Außerdem wird versucht, der immer mehr um sich greifenden „Landflucht“ entgegenzuwirken. Die kirchliche Jugendarbeit versucht durch Freizeit- und Kursangebote Jugendlichen auch an entlegenen Orten neue Lebensqualität zu vermitteln. Eine der Alternativen zu Perspektivlosigkeit und Gewaltbereitschaft ist die Freude an Musik und das Erlernen von Instrumenten.

4. Bildungsdiskurs in Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik

Ausgehend von der Überzeugung, dass Christinnen und Christen auch in einer bestehenden Minderheitensituation in Sachsen eine Gestaltungskraft darstellen, die Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen nimmt, sieht

sich Kirche bewusst in der Bildungsverantwortung im und für den Bereich der gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Dazu kooperiert sie mit einer Vielzahl von Partnern in Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik. Wenn hier von

Bildungsdiskurs die Rede ist, dann ist damit überwiegend die Möglichkeit gemeint, mit anderen gesellschaftlichen Partnern thematisch zusammenzuarbeiten und das eigene Bildungshandeln inhaltlich, methodisch und im Hinblick auf Zielgruppen zu erweitern. Ausgewählte Wirkungsbereiche werden in diesem Kapitel vorgestellt.

4.1 Universitäten und wissenschaftliche Institute

Bildungsorte, an denen die Landeskirche partizipiert und mit denen sie zusammenarbeitet, sind die Universitäten. Die Universität ist ein Ort der Wissenschaft, des Forschens, der Lehre, der Bildung. Ihr Studienangebot richtet sich einerseits an junge Erwachsene zum Erwerb eines Hochschulabschlusses. Es dient andererseits auch der weiteren Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses, ermöglicht Kontaktstudien, Seniorenstudien sowie Weiterbildung. Im Lehr- und Forschungsbetrieb sind Leistungen zu bringen, die wissenschaftlichen und hinsichtlich der theologischen wie pädagogischen Fächer auch kirchlichen Ansprüchen etwa im Lehramtsstudiengang Religion gerecht werden.

Die wissenschaftlich verantwortete Auseinandersetzung mit der Lehre und Praxis der Kirche steht im Zentrum der theologischen Fächer. Ergänzend dazu engagieren sich Studierende und Lehrende in Kirchgemeinden, in kirchlichen Gruppen, in akademischen Foren sowie in öffentlichen Zusammenhängen. Dort erfolgt die Auseinandersetzung mit religiösen, wissenschaftlichen, gesellschaftlichen oder kirchlichen Themen. Ergebnisse dieser Diskurse werden auf verschiedenen Wegen in den Gemeinden kommuniziert und können das Gemeindeleben bereichern. Die Mitarbeit in sehr unterschiedlichen Gremien erweitert das Kommunikationsnetz zusätzlich. Studierenden- und Universitäts- bzw. Hochschulgemeinden führen die Beteiligten außerhalb des Pensums von Studienleistungen zusammen. Hochschulangehörige sind meist auch in ihren Heimatgemeinden zusätzlich aktiv. Auf dem Gebiet der Landeskirche befinden sich die Theologische Fakultät der Universität Leipzig, das Institut für Evangelische Theologie der Technischen Universität Dresden, das Kirchenmusikalische Institut der Hochschule für Musik und Theater Leipzig.

Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig ist hinsichtlich der Absolventenzahlen vor allem eine Ausbildungsstätte für Pfarr- und Lehramtskandidaten. Sie ist sowohl mit anderen theologischen Hochschulen, als auch mit religions- und geschichtswissenschaftlichen, sprach- und literaturwissenschaftlichen und anderen geistes-, human- sowie naturwissenschaftlichen Einrichtungen



der Leipziger Universität vernetzt. Das Universitätsbündnis mit Halle und Jena, Partnerschaften etwa mit Jerusalem und Beer Scheva, diverse wissenschaftliche und allgemein zugängliche Arbeitsgemeinschaften verbinden die Arbeits- und Wirkungsfelder. Auslandsaufenthalte, Gäste aus der evangelischen Diaspora, hier ist die Verbindung zum Gustav-Adolf-Werk zu nennen, aber auch aus der Ökumene bereichern die Arbeit an der Fakultät. Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig beherbergt über die theologischen Kernfächer hinaus zusätzliche Kompetenzen auf den Gebieten der Diasporawissenschaft, der Judaistik, der Liturgiewissenschaft, der Religionspädagogik sowie der Religionssoziologie. Diese stellen weitere Knotenpunkte auch zu den beiden folgenden Einrichtungen dar.

Die Philosophische Fakultät der Technischen Universität Dresden beherbergt zwei theologische Institute. So bietet hier das Nebeneinander von katholischer und evangelischer Theologie eine besondere Gelegenheit zum ökumenischen Miteinander. Das ist auch für beide Kirchen eine Chance der Begegnung und des Dialogs, zum Beispiel anlässlich des jährlich stattfindenden Ökumenischen Forums. Beide Institute bilden vor allem Lehramtsstudierende aus. Daher ist die Zusammenarbeit auf religionspädagogischem Gebiet sowohl zwischen dem evangelischen und dem katholischen Institut als auch zwischen der Theologischen Fakultät Leipzig und dem Dresdner Institut für Evangelische Theologie besonders naheliegend.

Zur wechselvollen Geschichte des Kirchenmusikalischen Institutes an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater gehört seine erneute Gründung im Jahr 1992, die auf Drängen damaliger Studenten geschah. Heute bietet es Bachelor- und Masterstudiengänge in Kirchenmusik, Chor- und Ensembleleitung und Orgel sowie Meisterklassenstudiengänge in Chor- und Ensembleleitung und Orgel. Die kirchenmusikalische Tradition ist in Leipzig unübersehbar und bekannt genug, um allein mit der Nennung der Namen von Johann Sebastian Bach und

Felix Mendelssohn-Bartholdy einen Horizont zu öffnen. Die Kooperation mit der Universitätsmusik etwa im gemeinsamen musikalischen Wirken in Gottesdiensten und Konzerten bereichert das kulturelle Leben insgesamt.

4.2 Kirchliche Hochschulen

Traditionell stehen die evangelischen Kirchen in enger Verbindung mit akademischer Bildung und Wissenschaft. Neben der vielfältigen Präsenz an staatlichen Hochschulen, unter anderem in Gestalt der Evangelischen Studierendengemeinden, äußert sich dies insbesondere auch in der Unterhaltung kirchlich getragener evangelischer Hochschulen in Sachsen. Dazu zählen die Evangelische Hochschule Dresden, die Evangelische Hochschule Moritzburg sowie die Hochschule für Kirchenmusik Dresden. Tätig sind diese Hochschulen schwerpunktmäßig in den Bereichen Soziale Arbeit, Religionspädagogik, Frühkindliche Bildung und Kirchenmusik sowie daneben in weiteren verwandten Studienbereichen.

Die Evangelische Hochschule Dresden bietet Bachelor- und Masterstudiengänge in den Bereichen Soziale Arbeit, Frühkindliche Bildung, Pflege und Sozialmanagement an, welche teilweise auch berufsbegleitend studiert werden können. An der Evangelischen Hochschule Moritzburg gibt es derzeit Bachelorstudiengänge in Evangelischer Religionspädagogik mit den Profilrichtungen musikalisch oder sozialarbeiterisch. Daneben unterhält diese Hochschule ein Institut für berufsbegleitende Studien mit Angeboten zur gemeindepädagogischen und diakonischen Qualifikation. Die Hochschule für Kirchenmusik Dresden bietet Studiengänge in Kirchenmusik mit verschiedenen Abschlüssen an sowie kooperative Studiengänge gemeinsam mit der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden (Lehramt Musik an Gymnasien mit dem Zweifach Kirchenmusik) oder mit der Evangelischen Hochschule Moritzburg (Evangelische Religionspädagogik mit musikalischem Profil). Diese Hochschulen verstehen sich als Partnerinnen der staatlichen Hochschulen und Universitäten und stehen in enger Verflechtung und in einem kontinuierlichen Dialog mit diesen. Das spezifische Profil der kirchlichen Hochschulen besteht somit gerade nicht in einer Orientierung nach innen. Getragen von ihrer Verwurzelung im kirchlichen Leben bringen sie evangelische Positionen, durchaus auch in kritischem Gegenüber zur Kirche, in aktuelle Debatten ein.

Traditionell sind die kirchlichen Hochschulen besonders durch eine praxisnahe Lehre ausgezeichnet. Jedoch konnten sie in der jüngeren Vergangenheit ihr Engagement in Forschung und Entwicklung deutlich ausbauen, sodass man gegenwärtig mit gutem Recht von ei-



nem Dreiklang aus Lehre, Forschung und Entwicklung sprechen kann. Konstitutiv sind dabei in gleichem Maße Theoriebildung und Praxisbezug sowie die ethische und personale Reflexion.

Charakteristisch für die kirchlichen Hochschulen ist ferner ihr Bemühen um die Balance von Leben und Lernen sowie um die Verknüpfung von Studium und zeitgemäßen Formen geistlicher Gemeinschaft. Weiterhin gehören das Lernen in kleinen Gruppen sowie der persönliche Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden zu ihren Profilmerkmalen. Durch die Pflege von Kooperationen mit kirchlichen und gesellschaftlichen Trägern bieten kirchliche Hochschulen vielfältige Möglichkeiten von Praxiserfahrung und -reflexion an.

Von wesentlicher Bedeutung sind auch die Zusammenarbeit und der Austausch mit anderen regionalen Bildungsträgern im Aus- und Weiterbildungsbereich sowie die Einbindung in gesamtdeutsche und internationale Netzwerke hochschulischer Lehre und Forschung.

4.3 Studierendengemeinden

In der Landeskirche gibt es an allen sieben Hochschulstandorten Evangelische Studierendengemeinden (ESG). Sie laden zur Begegnung mit dem Evangelium und zur Vertiefung der eigenen Glaubenspraxis ein. Darüber hinaus bieten sie einen Raum zur kritischen Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Themen. Dazu gehören Fragen zur Gesellschaft und zu ihrer Struktur, zu Politik und Wirtschaft, über Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Welche Themen in den Fokus der Beschäftigung rücken, bestimmen die Studierenden selbst. Dazu werden von den Studierendenpfarrern in der Regel Referentinnen oder Referenten eingeladen, die das entsprechende Sachwissen zur Verfügung stellen und die sich dem Diskurs mit den Studierenden stellen. Durch den engen Kontakt zu den Hochschulen gelingt es in der Regel oft,

hochkarätige Fachleute für das Gespräch zu gewinnen. In den Studierendengemeinden treffen sich Studierende der unterschiedlichsten Studienrichtungen, sodass fächerübergreifend gearbeitet werden kann. Gleiches gilt auch für die unterschiedlichen Frömmigkeiten. Eine solche Vielfalt von Wissens- und Glaubensvorstellungen fordert immer wieder neu zum Diskurs heraus.

Die Evangelischen Studierendengemeinden verstehen sich als evangelische Gemeinschaften an den Hochschulen. Aus diesem Selbstverständnis ergibt sich eine zweifache Bewegung: zum einen nach außen in die Hochschule hinein, indem die Studierenden dazu befähigt werden, in den Diskurs innerhalb der Hochschule christliche Werte einzubringen. Zum anderen ergibt sich aus dem oben genannten Selbstverständnis eine Bewegung nach innen. Die Studierendengemeinden wollen Orte sein, an denen Studierende mit christlicher Prägung oder Interesse am Christentum eine Heimat finden. Diese Studierenden erwarten von den Gemeinden theologische und spirituelle Kompetenz. Aus dieser Erwartung ergibt sich für die ESG eine weitere Bildungsaufgabe. Praktisch umgesetzt wird diese Bildungsaufgabe durch Veranstaltungen mit theologischen Schwerpunkten sowie durch die Gestaltung von Gottesdiensten und Andachten zusammen mit den Studierenden.

4.4 Akademiearbeit und Kooperationen mit Bildungspartnern

In der Akademiearbeit überlagern sich in idealer Weise diese drei Diskursräume Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik. Merkmal einer wahrgenommenen kirchlichen Bildungsverantwortung ist hier die Gewährung von Gemeinschaft auf Zeit in eigens gestalteten Räumen. Zeit ist ein kostbares Gut. Zeit, um zu reden, zu diskutieren und konstruktiv zu streiten, gibt es wenig. Menschen jedoch brauchen diese Zeit zur Erneuerung und Bewahrung ihrer Hoffnung. Das heißt, die Landeskirche hält Orte als Freiräume zur Begegnung und Kommunikation bereit und bringt die am Bildungsprozess gleichberechtigt beteiligten Partner aus den unterschiedlichsten Bereichen von Kirche und Gesellschaft miteinander ins Gespräch.

Diskurs als Verfahren

Die akademische Arbeit ist ein offenes Angebot und eine offensive Einladung der Kirchen an die Gesellschaft und die Demokratie. Darin realisieren die Kirchen zugleich ihre evangelische Freiheit, die sich mit dem Vorgefundenen nicht einfach arrangiert und abfindet. Die vom Evangelium verbürgte Freiheit fordert Christinnen und

Christen dazu heraus, Visionen für eine gerechte Gesellschaft zu entwickeln und sich für die Lösung gesellschaftlicher Probleme einzusetzen. In den Diskurs bringt das kirchliche Bildungshandeln biblische Botschaften und Deutungsangebote auf der Basis des Evangeliums ein. Es zeigt die eigenen Grundlagen auf, um zu einer ethischen Urteilsbildung und zu einem verantwortlichen Handeln gelangen zu können. Deshalb wird eine Diskurskultur favorisiert, die Macht- und Interessengefüge nicht verschweigt, sondern sie sichtbar und handhabbar macht. Auf der Basis von erwachsenenpädagogischen Ansätzen und Methoden werden Tagungen, Konferenzen, Symposien, Konsultationen, Werkstätten, Projekte, Vorträge, Abendseminare, meditative Kurse und Studienreisen als die spezifischen Arbeitsformen für Kooperationen angeboten. Um einen qualifizierten an den Teilnehmenden orientierten und themenzentrierten Diskurs zu initiieren, ist es unerlässlich, dass Informationen aus den Bereichen der Gesellschaft, der Wissenschaft, den aktuellen politischen Themenlinien und sich abzeichnenden zukünftigen Entwicklungen in den Diskursprozess durch Vorträge, Podien, über neue Medien und Statements von Betroffenen eingebracht werden.

Kooperationen mit Bildungspartnern

Evangelische Akademien werden als Institutionen wahrgenommen, die ein faires Forum auch für kontroverse gesellschaftliche Debatten darstellen. Einige Themenfelder erweisen sich dabei als dauernde Aufgaben. Hierzu gehören zum Beispiel bildungspolitische Themen, gesellschaftspolitische Jugendbildung, politische Partizipation, ethische Orientierung, Wirtschaftspolitik, Recht, Kultur, Theologie und Spiritualität. Neben solchen Themenfeldern muss immer wieder aus unserer Zeit heraus bestimmt werden, welche neuen Bereiche, etwa die Bioethik oder die neuen Medien, die Akademie aufgreifen will, aber auch, welche Fragen gegen den zeitgeschichtlichen Trend aufzuwerfen sind. Selbstverständlich kann eine einzelne Akademie nicht auf alle diese Themen eingehen. Gerade deshalb ist zur inhaltlich begründeten Profilschärfung jeder einzelnen Akademie die gemeinsame Beratung über inhaltliche Schwerpunkte produktiv.

Akademie als Forum

Geradeso wie Kirche ihre Eigeninteressen als Organisation vertritt und vertreten muss, kommen die Evangelischen Akademien oder andere relativ selbstständige kirchliche Einrichtungen in eine schwierige Lage. Einerseits erwartet die Kirche, dass sich diese an der Vertretung kirchlicher

Interessen beteiligen. Andererseits würden sie genau dadurch ihre weitgehende inhaltliche Unabhängigkeit verlieren und in Gefahr stehen, selbst als Teil einer Kampagnenkultur funktionalisiert zu werden, anstatt das zu betreiben, was ihre Bedeutung ausmacht: sich an der gesellschaftlichen Diskurskultur zu beteiligen.

Für die Evangelische Akademie stellt sich daraus die Frage, wie sie ihre Funktion als ein ergebnisoffenes, diskursives Forum im Raum der Kirche weiterentwickeln kann. Eine Möglichkeit dafür ist die qualifizierte Kooperation mit gesellschaftlichen Bildungspartnern. Auch ergeben sich weiterführende Fragestellungen bezüglich der Themenwahl und Ressourcenakquirierung sowie der Diskurskultur, welche sich an einvernehmlichen Lösungen, der Vermittlung von Wahrheitsfragen, Ethik und subjektiver Wahrhaftigkeit orientiert. Zudem bedarf es eines hohen Interesses an der Erhaltung der Freiheit der Bildungsträger innerhalb der Kirche und in Kooperation mit andern. Dies bedeutet, ein erhebliches Maß an Unabhängigkeit zu behalten, während zugleich eine finanzielle Abhängigkeit fortbesteht.

4.5 Öffentlichkeit und Medien

Nimmt man die Medien als einen Bereich, in dem die Landeskirche bildend tätig wird, in den Blick, so finden sich Aktivitäten in den Bereichen Printmedien, öffentlich-rechtlicher Rundfunk und Internet. Bei den Printmedien wird die Landeskirche durch eigene Publikationen von Büchern, Broschüren und Materialien tätig beziehungsweise unterstützt sie die Herausgabe von Verlagspublikationen. Bildungsrelevante Themen zu Arbeitsfeldern der Landeskirche und zu kirchlich-kulturellen Themen werden so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Aktuelle Fragestellungen erfahren eine differenzierte Aufarbeitung, wodurch die Entwicklung religiöser Diskursfähigkeit befördert wird. Mit der Wochenzeitung *Der Sonntag* erscheint eine auf die Landeskirche bezogene Kirchenzeitung, die für Basisinformation sorgt. Im Sinne eines kritisch begleitenden Journalismus platziert *Der Sonntag* aber auch Themen, die auf offenen Dialog und Meinungsbildung zu aktuellen Themen zielen. Bildungsbezogen präsent wird die Landeskirche in den Regionalzeitungen auf dem Gebiet des Freistaats durch zumeist wöchentlich erscheinende Kirchenseiten und „Gedankenanstöße“ von kirchlichen Mitarbeitenden. Nicht selten zeigt sich aber auch eine gewisse Mediendistanz kirchlicher Mitarbeitender, die aus Unsicherheit im Umgang mit Medien, etwa bei Interviews, resultiert. Die Möglichkeit kirchlicher Bildungsarbeit durch Printmedien könnte durchaus breiter genutzt werden.



Die Landeskirche und fast alle Kirchgemeinden und kirchlichen Einrichtungen Sachsens verfügen über Homepages, auf denen sie sich und ihr Angebot präsentieren. Ergänzt wird die Online-Darstellung durch Newsletter, die sich an ausgewählte Zielgruppen richten. Neben der Funktion des Informierens über Termine, Strukturen und Aktivitäten kommt diesen Seiten eine bildende Funktion zu. Über das Erfassen der Inhalte in den Online-Suchmaschinen greifen Internetnutzer bei Recherchen auf die kirchlichen Seiten zu. Häufig finden sich Seiten von Kirchgemeinden beispielsweise bei der Suche nach Begriffen zu Glaubensfragen oder zum Kirchenjahr auf Seite 1 unter den Ergebnissen. Zunehmend nutzen einzelne Akteure kirchlicher Seiten soziale Netzwerke als Forum für Angebote oder gegenseitigen Austausch zu Glaubensfragen. Jugendliche haben auf diese Weise schnellen Zugriff auf kirchlich-religiöse Information, was ihrem Bildungsverhalten entspricht.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk mit seinen Radio- und Fernsehprogrammen sowie seinen Internetauftritten steht in Deutschland unter dem ausdrücklichen Auftrag zur Allgemein- und Wertebildung. Daher ist die sächsische Landeskirche über ihren Senderbeauftragten bei der Programmgestaltung ein gefragter Gesprächspartner und Mitgestalter. Außer den Übertragungen von Verkündigungssendungen (Gottesdienste und Geistliches Wort für den Tag) weisen die meisten religionsbezogenen Beiträge einen deutlichen Bildungscharakter auf. Sendungen im Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) mit direkter Ausrichtung auf kirchliche Themen wie Religion und Gesellschaft aber auch religionsbezogene Magazinbeiträge sind allgemeinbildend und teilweise sogar für den Einsatz im schulischen Unterricht geeignet. Durch die Themenvorschläge und die redaktionelle Tätigkeit des Senderbeauftragten der Landeskirche orientiert sich das religiöse Medienangebot des MDR zugleich am kirchlichen Bildungsauftrag wie auch am Interesse der Nutzer.

DRITTER TEIL

BILDUNGSKONZEPTION DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

**KOMM, HEIL'GER GEIST, MIT DEINER KRAFT –
HERAUSFORDERUNGEN, PERSPEKTIVEN, IMPULSE**

KOMM, HEIL'GER GEIST, MIT DEINER KRAFT – HERAUSFORDERUNGEN, PERSPEKTIVEN, IMPULSE

Die Bildungskonzeption erschöpft sich nicht nur in einer grundlegenden Erläuterung des Bildungsbegriffs aus evangelischer Perspektive und in der Darstellung der Bildungsarbeit der Landeskirche. Sie will zudem Herausforderungen benennen, Perspektiven formulieren und Impulse geben. Der dritte Teil widmet sich diesem Dreischritt. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Praxis unterstützten die Erarbeitung der Bildungskon-

zeption als Multiplikatoren sowie als Teilnehmende an den Regionalkonferenzen in den Kirchenbezirken Annaberg, Leipzig und Löbau-Zittau. Aus dieser Fülle an Wahrnehmungen und Einschätzungen gegenwärtiger Herausforderungen entstanden Perspektiven und Impulse für das kirchliche Bildungshandeln. In drei Kapiteln werden die Ergebnisse dieser Gespräche entfaltet.

1. Herausforderungen für kirchliches Bildungshandeln

Das erste Kapitel widmet sich einigen herausfordernden Bedingungen, unter denen kirchliche Bildungsarbeit gegenwärtig stattfindet und nimmt sowohl die innerkirchliche Situation sowie die Verbindungen und Kooperationen in den öffentlichen Raum auf. Übergreifende Themen, die in den einzelnen Arbeitsbereichen und in den Regionalkonferenzen als für das kirchliche Bildungshandeln herausfordernd erachtet wurden, sind folgende:

- *kirchliche Sozialisation und Milieuorientierung*
- *Verständigung über Bildung und Glaube*
- *generationsübergreifende und lebensweltorientierte Angebote*
- *kirchliche Berufsbilder und ehrenamtliches Engagement*
- *Kirche in öffentlicher Verantwortung*
- *regionale Unterschiede*

1.1 Kirchliche Sozialisation und Milieuorientierung

Kirchliches Handeln ist voraussetzungs-voll. Das Sprechen über den Glauben wie das gegenseitige Verstehen bedarf einer Basis, die in Sozialisationsprozessen erworben wird. Diese entwickelte Handlungssicherheit von Christen in Kirche und Gemeinde kann eine hohe Hürde für Menschen ohne kirchliche Lebensbezüge darstellen. Ihnen erscheint kirchliches Leben fremd, sie fühlen sich unsicher und nicht dazugehörig. Dadurch

finden sie nur schwer Zugang zum Gemeindeleben. Auf der anderen Seite können sich ebenso kirchliche Milieus als Beziehungsgeflechte verfestigen, welche auf sich bezogen agieren und Teilhabe erschweren. Diese Verfestigung kann auch zwischen Kirchgemeinden entstehen, was häufig unter dem Stichwort „Kirchturmpolitik“ eindrucksvoll als Herausforderung für übergemeindliche Bildungsarbeit genannt wurde. Das Bildungshandeln der Kirchgemeinde richtet sich überwiegend an kirchlich sozialisierte Zielgruppen, die aufgrund ihres Wissens, eingeübter Verhaltensweisen und Glaubensvollzüge über eine gewisse Handlungssicherheit im kirchlichen Raum verfügen. Kirchliches Bildungshandeln in Kindertagesstätten, in schulischen oder erwachsenenpädagogischen Einrichtungen agiert hingegen mit wesentlich heterogeneren Zielgruppen. Hier wird Bildung zu einem Tor, wodurch sich verschiedene Weltbilder im Dialog begegnen können. Solch ein Austausch fördert das gegenseitige Verstehen sowie die Erkennbarkeit der christlichen Botschaft.

Diese Situationen sind von vielen Vertreterinnen und Vertretern der Praxis beschrieben worden. Auch die Landessynode hat sich 2011 eigens in einem Thementag mit der Sprachfähigkeit von Christinnen und Christen bezüglich ihres Glaubens beschäftigt und damit die Schwierigkeit, über den eigenen Glauben für andere verständlich zu sprechen, nachdrücklich aufgezeigt.

Aus diesen Herausforderungen ergeben sich weiterführende Themen. Zentral ist dabei der Zusammenhang von eigener Glaubensgewissheit und der Fähigkeit zur Übersetzung wesentlicher Glaubensinhalte. Die Vorausset-

zungen für ein gegenseitiges Verstehen entstehen erst in beiderseitigen Lernprozessen. Um dies zu ermöglichen, bedarf es der Wahrnehmung der anderen Lebenswelten und der Suche nach Gemeinsamkeiten. Erst in diesem Sinne werden kirchliche Bildungsangeboten anschlussfähig und inklusiv.

1.2 Verständigung über Bildung und Glaube

Innerkirchliche Pluralität und weltanschauliche Heterogenität in der Gesellschaft kennzeichnen die Situation der Landeskirche in Sachsen. Diese spannungsreiche Konstellation kann in ihrer den Einzelnen herausfordernden Dynamik einerseits verunsichernd und befremdend, jedoch auch fruchtbar hinsichtlich eigener Glaubensgewissheiten wirken. Die Vielfalt an Glaubensformen und Überzeugungen innerhalb der Kirche ist letztlich Ausdruck dieser schon in der Reformation wiedergefundenen biblischen Unmittelbarkeit des Einzelnen zu Gott. Die Verbindung von Bildung und Glaube, von Verstehen und Hoffen, von Sicherheit und Wagnis kommt in der Auseinandersetzung mit der Gegenwart in ganz besonderer Weise zum Ausdruck.

Bildung ist nach reformatorischem Verständnis eine dem Glauben innewohnende Dimension. Dieser kann in zweifacher Weise beschrieben werden. Dem Glauben als Vertrauensglaube (fiducia) liegt die Gott-Gewissheit zugrunde, die auch als Urvertrauen in Gott zu beschreiben ist. Dieses Glaubensverständnis betont die Beziehung zu Gott. Wird jedoch der Aspekt Glaube als ein „Für-wahrhalten“ verstärkt, dann rücken Inhalte des Glaubens, wie sie etwa in Glaubensbekenntnissen formuliert sind, in den Mittelpunkt.

Bereits das Sprechen über den eigenen Glauben, das Sich-mitteilen-können, das Verkündigen wie auch das Vollziehen bedarf Bildung. Das macht den Glauben so voraussetzungsvoll. Aufgrund beider Glaubensverständnisse unterliegt der christliche Glaube Lernprozessen, die an verschiedenen Zeitpunkten im Lebenslauf eines Menschen ihren Anfang nehmen können. Schon das Neue Testament überliefert mit dem Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus (Joh. 3, 1–21) oder zwischen Philippus und dem Kämmerer aus Äthiopien (Apg. 8, 26–40) solche Situationen. Theologisch gesehen bleibt der Gottesglaube letztlich dem eigenen Wollen und Tun unverfügbar. Der Glaube gilt als Geschenk, das seine Wirkung im Lebenslauf entfaltet und in dem Christen das Handeln Gottes erkennen.

Bildungsprozesse bilden die Voraussetzung für Verkündigung und Seelsorge. Der Glaube wird erst durch Bildungsprozesse mitteilbar und gestaltbar, kritisch hin-



terfragbar und verstehbar. Die enorme Bedeutung von Bildungsprozessen für die Gestaltung des Glaubenslebens wie für die Teilhabe an Gesellschaft bleibt eine den Lebenslauf begleitende Herausforderung sowohl für den Einzelnen wie für das kirchliche Bildungshandeln. Bildung erhält durch die religiöse Dimension menschlichen Lebens ihre Bestimmung, ihren Zweck, nämlich die Hinführung zur offenen Frage nach dem Sinn des Lebens. Der Glaube fügt dem durch Bildungsprozesse erworbenen Wissen und Können den Aspekt der Unverfügbarkeit des Lebens bei und verweist auf die Geschöpflichkeit des Menschen. Sinn erschließt sich immer erst vom Ende her. Diese Offenheit gilt es auszuhalten und zu gestalten. Bildungsprozesse erstrecken sich vor diesem Hintergrund über das ganze Leben.

Für das kirchliche Bildungshandeln bleibt die Gestaltung von weiterführenden Angeboten zur Vertiefung des Glaubens von ebenso hoher Bedeutung wie die Gestaltung von offenen Angeboten, welche die Erfahrungen und individuellen Weltbilder, die auf der Suche nach dem eigenem Glauben gewonnen wurden, aufnehmen. Das bedeutet für alle Verantwortlichen in Kirche und Gemeinde, den individuellen Bildungsprozessen mit wertschätzender Haltung zu begegnen.

1.3 Generationsübergreifende und lebensweltorientierte Angebote

Die gegenwärtige Dynamik gesellschaftlicher Veränderungsprozesse reicht bis in individuelle Lebensentwürfe, Lebensgestaltungsmuster und Weltanschauungen hinein und beeinflusst auch das kirchliche Leben. In der Praxis des kirchlichen Bildungshandeln ist dieser Wandel vor allem in der gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Arbeit deutlich – jedoch regional verschieden – spürbar. In den folgenden Punkten werden Fragen formuliert, worauf die daran anschließenden Perspektiven und Impulse versuchen, erste Antworten zu geben.

Diese Fragen sind zudem Ausdruck einer Suche nach Möglichkeiten des kirchlichen Bildungshandeln, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Qualitätsvolle Arbeit in kleiner werdenden Gruppen

Die rückläufigen Gemeindegliederzahlen sowie die wenigen Taufen und Konfirmationen, die regional unterschiedliche Integration von Familien in das Gemeindeleben sowie die Vielfalt der Lebensformen wirken sich auf die gemeindepädagogische und kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus. Die Qualität der Angebote berührt diese Entwicklung dann, wenn ihre Durchführung dadurch infrage gestellt wird. Denn Kinder und Jugendliche, die regelmäßig die Angebote der Kirchengemeinde, der christlichen Kindertagesstätte oder der Jugendarbeit nutzen, erleben diese – neugierig und offen – als einen festen Bestandteil ihres Lebens.

Wie kann eine qualitätsvolle Arbeit in kleiner werdenden Gruppen auch weiterhin geleistet werden? Wie kann anders herum dem örtlich oder regional begrenzten Anwachsen von Gruppen mit personalen Ressourcen angemessen entsprochen werden? Wie könnte die gemeindepädagogische und musikalische Arbeit der Kirchengemeinden besser vernetzt und öffentlich bekannt gemacht werden?

Heterogene Lerngruppen

Die Beweggründe kirchliche Bildungsangebote zu besuchen und die Voraussetzungen, die Teilnehmende mitbringen, sind sehr verschieden. Dabei spielen biografische, sozialräumliche und soziokulturelle Einflüsse sowie familiäre Bedingungen des Aufwachsens eine entscheidende Rolle, etwa die religiöse Bildung, die Kinder in ihrer Familie erfahren. Deshalb sind auch die Erwartungen von Kindern und Eltern bezüglich der gemeindepädagogischen und schulischen Angebote sehr vielfältig. Zudem bestimmen divergente kognitive, motorische und soziale Voraussetzungen die Arbeitsatmosphäre in den einzelnen Lerngruppen.

Umso pluraler und differenzierter sich die Lebensverhältnisse gestalten, desto mehr Heterogenität müssen beispielsweise auch Schulen bewältigen. Dieser Zusammenhang betrifft dann auch die Kirchengemeinden, die sich verschiedenen Milieus öffnen. Dies nicht nur als Realität zu erkennen, sondern auch als Chance zu bejahen, ist Auftrag und Herausforderung. In der Schule geht



es darum, allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrem sozialen, kulturellen, religiösen und ethnischen Hintergrund Bildungschancen zu ermöglichen und zu mehr Teilhabe- und Befähigungsgerechtigkeit beizutragen. Im kirchlichen Raum kann die Heterogenität als Anlass und Chance zu einem lebensweltorientiert offenen und inklusiven Bildungshandeln führen.

Auf diese mannigfaltigen Situationen hat sich das kirchliche Bildungshandeln einzustellen und situationsgerecht wie strukturell zu reagieren. Wie lässt es sich mit heterogenen Gruppen in den verschiedenen kirchlichen Bildungsorten arbeiten?

Strukturelle Herausforderungen

Regionenübergreifend ist eine geringer werdende Freizeit von Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitiger Zunahme von Kultur- und schulischen Bildungsangeboten festgestellt worden. Diese Situation erfordert eine arbeitsfeldbezogene Prüfung der Eignung von kirchlichen Angeboten für die Regionen der Landeskirche. Zugleich wird bei Kindern und Jugendlichen eine abnehmende Bindung an Gruppen sowie eine geringer werdende Verbindlichkeit hinsichtlich der kontinuierlichen Teilnahme an regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen wahrgenommen. Auch bieten die neuen Medien neue Kommunikations- und Vernetzungsformen, auf die in den einzelnen Arbeitsfeldern der Landeskirche unterschiedlich intensiv reagiert wird. Ihr langfristiger Einfluss auf die Lebensgestaltung ist ein nicht zu unterschätzender Aspekt für das kirchliche Bildungshandeln.

Wie kann in den jeweiligen Bildungsorten und Bildungsgelegenheiten auf Veränderungen in den Zielgruppen strukturell reagiert werden?

Armut und Bildungsferne

In Kirchgemeinden, in der kirchlichen Sozialarbeit sowie in persönlichen Gesprächen wird versucht, diakonisches Handeln mit integrierenden Angeboten zu verbinden. Hier gilt es, vor Ort Handlungsfelder zu entwickeln, in denen die christliche Botschaft erkennbar und verständlich wird.

Wie kann Kirche durch Bildungsangebote in sozialen Brennpunkten sowie im Gemeindeleben integrierend wirken? Welche Rahmenbedingungen sind dafür nötig?

Kirchgemeinde als generationsübergreifender Lernort

Aus diesen Konstellationen stellt sich die Frage nach der Passgenauigkeit von kirchlichem Bildungshandeln und nach den Erwartungen der jeweiligen Zielgruppen. Herausforderungen bestehen in der Gestaltung des generationenübergreifenden Handelns innerhalb der Kirchgemeinde, in der Integration verschiedener Milieus, in der Vernetzung verschiedener Bildungsbereiche sowie in der Vernetzung von Kindertageseinrichtungen, Schulen und Kirchgemeinde. Die Kirchgemeinde ist als Bildungsort der Generationen wahrzunehmen und zu gestalten. Dazu sind die Zusammenarbeit kirchlicher Träger, bildungspolitische Rahmenbedingungen sowie die konkrete Zusammenarbeit mit öffentlichen Behörden vor Ort und überregional zu verbessern.

Welche Arbeitsformen und Strukturen ermöglichen die Ausgestaltung des Bildungsortes Kirchgemeinde?

1.4 Kirchliche Berufsbilder und ehrenamtliches Engagement

Die bisherige Ausgestaltung der kirchlichen Berufsbilder wird in allen Arbeitsfeldern des kirchlichen Bildungshandelns inzwischen mehr oder weniger als unzureichend wahrgenommen. Nicht zuletzt hat die Landessynode im Frühjahr 2011 angesichts der aktuellen Strukturreform (beginnend 2014) die Überarbeitung der Berufsbilder im Verkündigungsdienst dringend angeraten. Dies betrifft weitgehend auch Berufsbilder des kirchlichen Bildungshandelns.

Gemeindepädagogik und Kirchenmusik

Die Komplexität in der gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Arbeit hat zugenommen. Diese Einschätzung beruht auf folgenden Wahrnehmungen:

- Arbeit mit zunehmend heterogenen Lerngruppen aufgrund ihrer unterschiedlichen schulischen und sozial-familiären Prägung
- Entgrenzung gemeindepädagogischer Tätigkeitsfelder zum Beispiel in Richtung Sozialarbeit
- Erwartung eines differenzierten und profilierten gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Handelns in Richtung Organisation und Management
- Erwartung eines konzeptionellen Handelns
- ansteigende Bedeutung des Ehrenamtes und Erwartung eines anleitenden und begleitenden Handelns durch Hauptamtliche
- Überlastung Hauptamtlicher bei wenig Zeit für Innovation und teils unklarer Berufsperspektive
- eingeschränkte berufliche Perspektiven etwa in der Gemeindepädagogik

Ehrenamt

Menschen, die sich in der Kirche ehrenamtlich engagieren, können dies auf sehr vielfältige Weise tun. Sie halten Kindergottesdienste, sind verantwortlich für die Öffnung von Kirchgebäuden, arbeiten im Besuchsdienst der Kirchgemeinde mit, leiten Hauskreise oder als Kirchvorsteherin die Kirchgemeinde, beteiligen sich als Lektor oder als Prädikantin an der Durchführung von Gottesdiensten und singen im Kirchenchor. Sie sind Teil des kirchlichen Bildungshandelns. Die Herausforderung, die sich daraus ergibt, liegt in der teils unzureichenden Koordination und Gestaltung der Zusammenarbeit



zwischen Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen. Neben der fachlichen Qualifizierung Ehrenamtlicher sollte in den Angeboten etwa der Ehrenamtsakademie verstärkt darauf eingegangen werden. Auch an den Kirchlichen Hochschulen ist auf die zukünftige Begleitung und Qualifizierung Ehrenamtlicher in Gemeindepädagogik und Kirchenmusik einzugehen.

Nachwuchs für kirchliche Berufe

Sowohl in den Diakonischen Werken als auch in evangelischen Kindertagesstätten und Schulen ist der Fachkräftemangel bereits spürbar. Verschärft wird diese Situation noch durch eine anhaltend hohe Nachfrage dieser Einrichtungen. Dies führt zu schwierigen Personalsituationen, zu Überforderung und hohem Krankenstand. Die Rahmenbedingungen lassen kaum Raum und Zeit für Innovationsprozesse und konzeptionelles Arbeiten. Daher sind auf der Ebene der Leitungsgremien der Landeskirche, der Pfarrerinnen und Pfarrer sowie seitens der Gemeindepädagogen und Kirchenmusiker verstärkt Anstrengungen zur Gewinnung von Nachwuchs für kirchliche Berufe zu unternehmen. Nachwuchswerbung für die kirchenmusikalische Grundausbildung zum Beispiel sollte schon im Konfirmandenalter einsetzen, da ein Kirchenmusikstudium eine jahrelange musikalische Vorbildung erfordert, die keine Schule im notwendigen Umfang bietet. Zudem sind den Jugendlichen berufliche Perspektiven in der Landeskirche im persönlichen Gespräch dort zu eröffnen, wo sie mit kirchlichem Bildungshandeln in Berührung kommen.

1.5 Kirche in öffentlicher Verantwortung

Durch ihr vielfältiges Bildungshandeln nimmt die Kirche an vielen Stellen subsidiär Verantwortung in der Gesellschaft wahr. Diese Bereitschaft erwächst aus ihrem reformatorischen Selbstverständnis, neben Verkündigung und Seelsorge auch diakonisch und bildend in der Gesellschaft tätig zu sein. Deshalb beteiligt sie sich an Bildungsangeboten in den Medien, betreibt und unterstützt Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen, wirkt in staatlichen Einrichtungen etwa im Religionsunterricht mit und agiert im Bereich der Erwachsenenbildung. Ihre öffentliche Verantwortung beispielsweise für evangelische allgemeinbildende Schulen nimmt sie über die Schulstiftung wahr. Viele Lehrerinnen und Lehrer an evangelischen Schulen arbeiten hoch motiviert und professionell, trotz teilweise geringerem Gehalt als im staatlichen Schulwesen und weniger gesichertem Sta-



tus. Zudem steigen die Anforderungen an Lehrkräfte in ihrer täglichen Arbeit. Erhöhte Sparswänge lassen die Arbeitsmenge für die einzelne Lehrkraft steigen. Überdies wollen sich evangelische Schulen als interessante und attraktive Arbeitsstätten präsentieren. Die Rahmenbedingungen müssen so verbessert werden, dass sie auch im Blick auf den allgemeinen beruflichen Status der Lehrerinnen und Lehrer keinen Nachteil gegenüber staatlichen Schulen bedeuten. Es gehört zu den Herausforderungen der qualitativen Zukunftssicherung evangelischer Schulen, hier ausgeglichene Verhältnisse zu erreichen und so der subsidiären Grundstruktur der Gesellschaft gerecht zu werden.

1.6 Regionale Unterschiede

Die Intensität der Einflüsse und die daraus folgende Beanspruchung kirchlichen Bildungshandelns sind regional und lokal in großen Kirchgemeindegebieten verschieden. Bereits im ersten Kapitel des ersten Teils konnte mit der Darstellung des Bildungshandelns in den drei Kirchenbezirken gezeigt werden, wie disparat die Situation in den Regionen der Landeskirche ist. Die Folgerungen hin zu einer Regionalisierung und Konzeptionalisierung verstärken sich angesichts der Herausforderungen, vor denen die einzelnen Kirchenbezirke und das kirchliche Bildungshandeln insgesamt stehen, noch einmal deutlich. Aufgabe einer Bildungskonzeption aus evangelischer Perspektive ist es, das kirchliche Bildungshandeln zu fassen, indem Grundlagen und Verständnisse sowie zentrale Inhalte dargelegt, Dimensionen des Handelns beschrieben, Herausforderungen benannt und schließlich Perspektiven entwickelt werden. Die folgenden Perspektiven schlägt die Bildungskonzeption dem kirchlichen Bildungshandeln vor. Diese bilden die Grundlage für die im Anschluss formulierten Impulse für das kirchliche Bildungshandeln.

2. Perspektiven kirchlichen Bildungshandelns

2.1 Konzeptionell und perspektivisch

Die Bildungsorte und Bildungsgelegenheiten sind konzeptionell zu fassen, um daraus für das einzelne Arbeitsfeld gezielt Perspektiven und Handlungsschritte ableiten zu können. Dabei ist der landeskirchliche Zusammenhang einzubeziehen.

Die Einladung zum Glauben hat in Achtung vor den Lebenslagen der Menschen zu geschehen und meint ein Wahrnehmen und Berücksichtigen der verschiedenen Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen wie Erwachsenen in den verschiedenen Regionen der Landeskirche. Das konzeptionelle Erfassen der einzelnen Arbeitsfelder hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu prüfen sowie das Berufsbild zu schärfen, um angesichts der demografischen wie lebensweltlichen Veränderungen strukturell handlungsfähig zu bleiben. Zudem gewinnt das kirchliche Bildungshandeln insgesamt aufgrund seiner elementar religionspädagogischen Zugänge, seiner den Glauben vertiefenden Formate und seiner lebensweltlichen Relevanz innerhalb kirchlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge an Bedeutung. Das heißt für kirchliche Gremien und Arbeitsfelder, es sind perspektivisch die Konzeptionen einzelner Bildungsorte zu überarbeiten, gegebenenfalls neu zu erstellen (siehe Teil V). Konzeptionell zu arbeiten meint, sich in regelmäßigen Abständen mit den Grundlagen des eigenen Tuns auseinanderzusetzen und zu prüfen, ob Strukturen und Formate kirchlichen Bildungshandelns den eigenen Ansprüchen genügen und zu den Menschen passen, die Kirche erreichen will.

2.2 Regional und kirchlich vernetzt

Die Vernetzung mit kirchlichen wie regionalen Bildungspartnern ist auszubauen, um in einzelnen Arbeitsfeldern Synergien entfalten und um Aspekte religiöser Bildung in den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang einbringen zu können.

Die Begegnung und die Zusammenarbeit mit Partnern in der Region, in Politik und Gesellschaft sollte – ausgehend von einer konzeptionellen Basis – insgesamt verstärkt werden. Vernetzung ist als Chance für Partizipation am gesamtgesellschaftlichen Bildungsauftrag zu begreifen und lässt, ob nun im städtischen oder länd-

lich geprägten Umfeld, Kirche als einen verlässlichen Bildungspartner erkennbar werden. Kooperationen mit Bildungspartnern können das eigene Bildungshandeln bereichern, die Kräfte in der Region bündeln und bieten die Gelegenheit, das evangelische Menschenbild und Bildungsverständnis in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen – diakonisch im Dienst für andere und missionarisch in der Begegnung mit dem Wort Gottes. Regionalisierung des kirchlichen Bildungshandelns meint im engen Sinne eine inhaltliche wie strukturelle Vernetzung von kirchlichen Einrichtungen insgesamt, von Kirchgemeinden und Kirchenbezirken sowie von Diensten und Werken. Bei kleiner werdenden Ressourcen und dem Wunsch, das kirchliche Bildungshandeln auch zukünftig regional vielfältig zu gestalten, erscheint es sinnvoll, einzelne Arbeitsbereiche in Kooperationen auszurichten. Beispiele dafür sind die Evangelische Erwachsenen- und Familienarbeit Mittelerzgebirge der drei Kirchenbezirke Annaberg, Aue und Marienberg oder Ideen zur Einrichtung von Bildungskonventen innerhalb des Kirchenbezirkes bis hin zur Herausgabe eines Leitfadens zur Bildungsarbeit im Kirchenbezirk. Perspektivisch sind Möglichkeiten der Vernetzungen von diakonischen, schulischen und kirchlichen Einrichtungen vor Ort auszuloten, um zum Beispiel Bildung generationsübergreifend gestalten zu können. Dann gilt es, in der Zusammenarbeit von Leitungsgremien und den Beteiligten Rahmenbedingungen für derartige Vernetzungen zu schaffen. Regionalisierung des kirchlichen Bildungshandelns meint im weiteren Sinne eine inhaltliche wie strukturelle Vernetzung von kirchlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen. Dieses gegenseitige Wahrnehmen und Kooperieren gilt es zu erhalten und auszubauen. Dazu zählen beispielsweise die Vernetzung von Kirchgemeinde und Jugendarbeit mit staatlichen und freien



Schulen sowie anderen Bildungsorten wie den berufsbildenden Schulen. Über den Religionsunterricht oder Projekttag kann der kirchliche Bildungsauftrag in Bildungsgänge einfließen. Darüber hinaus sind neue Bildungsorte für die thematische Arbeit zu erschließen, etwa Volkshochschulen oder Stadtteilzentren, und Kooperationen mit staatlichen Stellen sowie auf kommunaler Ebene zu entwickeln. Warum nicht den gemeindlichen Bibelabend als öffentliche Veranstaltung in die Volkshochschule verlegen? Im Kirchenbezirk bedarf es dafür koordinierender Stellen, welche die verschiedenen Bildungsorte erschließen, über das kirchliche Bildungshandeln informieren, die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen sowie die Präsenz von Kirche in der Gesellschaft immer wieder anregen. Ein Beispiel dafür ist das Amt für Gemeindedienst im Kirchenbezirk Leipzig mit dem Projekt Kirche auf dem Markt.

2.3 Generationsübergreifend

Das Bildungshandeln sollte sich generationsübergreifend gestalten, um die Chancen des demografischen Wandels positiv aufzunehmen.

Die Kirche wendet sich insgesamt in ihrem Bildungshandeln verschiedenen Generationen in spezifischen Formaten zu. Dies vermag sie aufgrund der regional unterschiedlich verlaufenden demografischen Entwicklungen nicht mehr in allen Regionen in gleicher Weise. Die sich ausschließlich an Altersgruppen orientierende Bildungsarbeit in Kirchgemeinden und Kirchenbezirken ist vor allem im ländlichen Bereich hin zu einem generationsübergreifenden integrierenden Bildungshandeln weiterzuentwickeln und zu strukturieren. Das Umsetzen dieser Perspektive kann zu folgenden Entwicklungen und Aufgaben führen:

- zu einem weiterführenden Verständnis religionspädagogischer Arbeit in Kirchgemeinde und Kirchenbezirk
- zu einer Erweiterung des Berufsbildes von Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen hinsichtlich der Arbeit mit Erwachsenen und Senioren
- zu einer generationenübergreifenden Gemeindepädagogik

Generationsübergreifende Bildungsarbeit vor Ort birgt die Chance, sich in neuen Konstellationen zu begegnen und voneinander zu lernen. Sie kann den eigenen Glaubensweg bereichern und das Verständnis für andere Positionen

und Sichtweisen fördern. Für die gemeindepädagogische Arbeit heißt das, die theologischen wie pädagogischen Kompetenzen aus der Kinder- und Jugendarbeit in den generationsübergreifenden Zusammenhang einzubringen. Schließlich birgt diese Arbeitsform die Möglichkeit, pastorale Dienste in der Kirchgemeinde neu zu ordnen und regional attraktive Stellenumfänge in der gemeindepädagogischen Arbeit zu erhalten.

2.4 Lebensweltorientiert

Das Bildungshandeln ist an der jeweiligen Lebenswelt der Menschen auszurichten und entsprechend zu gestalten, um milieubezogene Einseitigkeiten oder Verengungen zu öffnen und um auf demografische Veränderungen strukturell angemessen reagieren zu können.

Das kirchliche Bildungshandeln als ein lebensweltorientiertes Handeln zu fassen, bedeutet, es in zwei Richtungen zu entwickeln. Einerseits müssen je nach Region und Gebiet die demografischen Veränderungen mit jeweils kleiner werdenden Kirchgemeinden mit Verschiebungen in der Altersstruktur sowie in bestimmten Stadtgebieten auch mit steigenden Gemeindegliederzahlen berücksichtigt werden. Andererseits meint lebensweltorientierte Bildungsarbeit, das eigene Handeln milieuffähig in Überwindung trennender Unterschiede zu entwickeln. Dann geraten zum Beispiel jeweils elementarpädagogische oder sozialdiakonische Zusammenhänge sowie Bildungspartner stärker in den Blick. Das bedeutet etwa für ländliche Regionen, profilierte gemeindepädagogische und kirchenmusikalische Zentren zu schaffen, um die Vielfalt und Qualität kirchlicher Bildungsarbeit auch in strukturschwachen Regionen erhalten zu können. Zudem kann eine konzeptionelle Basis das Bildungshandeln auf die Situationen und Bedürfnisse in der Region ausrichten. Die Spannung zwischen Zentrali-



sierung einerseits und der individuellen Gestaltung von Kontakten und Beziehungen andererseits bleibt dabei eine Herausforderung. Für städtische Gebiete mit wachsenden Gemeindegliederzahlen ist das kirchliche Bildungshandeln hingegen inhaltlich stärker differenziert, vielfältiger und auch milieuspezifisch je nach Stadtteil zu entwickeln. Eine konzeptionelle Basis kann dazu dienen, inhaltliche wie strukturelle Engführungen sichtbar zu machen und darauf zu reagieren. Lebensweltorientiertes Bildungshandeln meint auch, die biografischen Wege von Menschen im Blick zu behalten. So könnten inhaltliche Kooperationen kirchlicher Einrichtungen oder auch von Kirchgemeinden mit Kindertagesstätten, mit staatlichen und freien Schulen oder mit wirtschaftlichen und politischen Akteuren dazu führen, den christlichen Glauben in diese Zusammenhänge einzubringen und wiederum Anregungen aus diesen Kontexten weiterzutragen.

2.5 Einladend – Integrierend – Offen

Das Bildungshandeln ist einladend, integrierend und offen zu entwickeln. Die verschiedenen Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die Zugänge jedes Einzelnen zum christlichen Glauben wahrgenommen und beachtet werden.

Die zentralen Handlungsfelder der Kirchgemeinde – Verkündigung, Seelsorge, Taufe und Abendmahl, Diakonie – gründen im Evangelium und beruhen auf individuellen Bildungsprozessen. Die verschiedenen Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die verschiedenen Zugänge zum christlichen Glauben wahrgenommen und beachtet werden. Diese Berücksichtigung kann dazu führen, dass die Bedürfnisse von Zielgruppen das Bildungshandeln direkt beeinflussen und zu Änderungen von gewohnten Strukturen führen. Hier gilt es, Beteiligung zu ermöglichen und strukturell flexibel zu agieren. Ein Beispiel ist die in verschiedenen Kirchgemeinden bereits praktizierte Projektarbeit in der Kirchenmusik und Gemeindepädagogik sowie in der Arbeit mit Konfirmanden. Teilhabe, Akzeptanz und Beteiligung werden ermöglicht sowie die Kontexte anerkannt, aus denen Menschen den Weg zum Glauben und in die Kirchgemeinde finden. Dies stärkt den Einzelnen wie die Gemeinschaft. Neben dem generationsübergreifenden Bildungshandeln sind Bildungsgelegenheiten einladend und integrierend zu gestalten. Die wertschätzende, offene Haltung gegenüber dem Einzelnen in evangelischen Kindertagesstätten und Schulen, in der Kinder- und Jugendarbeit sowie



Erwachsenenbildung ist ausdrücklich zu intensivieren – auch durch persönlichkeitsstärkende Fortbildungen der Mitarbeitenden in diesen Bereichen. Ausgehend vom Anspruch des Menschen auf religiöse Bildung ist das kirchliche Bildungshandeln in gesellschaftlichen Zusammenhängen weiterzuentwickeln, um eine möglichst elementare Vermittlung von religiösem Grundwissen in den verschiedenen Bildungsorten gewährleisten zu können. Projekte wie *Erwachsen glauben* oder andere an Erwachsene gerichtete Glaubenskurse widmen sich bereits dieser elementaren Perspektive. Dementsprechend ist in der Gestaltung von Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen auf eine für Gäste anschlussfähige Form zu achten. Dabei sollten die jeweiligen Bildungsgelegenheiten die zur Verfügung stehenden zeitlichen und persönlichen Ressourcen sowie das Bedürfnis nach Unterstützung bei der Bewältigung des Lebens und die Suche nach Lebenssinn im Blick behalten.

2.6 Zusammenfassung „Prüfet alles, das Gute behaltet“

Das kirchliche Bildungshandeln ergibt sich aus dem Verkündigungsauftrag der Kirche. Diesen hat sich die Kirche nicht selbst gegeben, sie ist von Jesus mit dem Wort „Gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker“ (Matthäus 28, 19) ausgestattet worden. Diesen Auftrag umzusetzen, gehört zu den großen Herausforderungen der Kirche. Hier ist und bleibt sie in der Verantwortung, Wege und Brücken zu den „Völkern“ zu bauen, um **glauben leben lernen** einzüben. Darin ist und bleibt sie angewiesen auf das Wirken des Heiligen Geistes. So mahnt der Glaube an Jesus Christus zur Verantwortung vor Gott, zu Gelassenheit und Vertrauen. Für eine Kirche, die sich selbst als eine Kirche, die unterwegs ist, begreift, heißt das, immer wieder neu nach Wegen und Brücken zu suchen, auf denen das Evangelium den Menschen nahe-

gebracht werden kann. Als eine „Kirche auf dem Weg“ wird sie immer wieder in Situationen geraten, die sie herausfordern und die bisher Bewährtes infrage stellen. Doch auch hier soll nicht das Stillstehen, sondern das Unterwegssein leitend bleiben. Die Jünger mussten flexibel sein, sie mussten die Sprache der Menschen sprechen, um sie verstehen und um mit ihnen den Weg des Glaubens gehen zu können. Das kirchliche Bildungshandeln hat im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder neue Formen der Verkündigung und Bildung entwickelt. In den letzten 20 Jahren konnte die sächsische Landeskirche eine große Vielfalt an Bildungsorten und Bildungsgelegenheiten entfalten, in denen sich dieses Unterwegssein mit Menschen und zu Menschen hin vielfältig ausdrückt. Aufgrund der kleiner werdenden Mitgliederzahlen und finanzieller Rahmensetzungen gerät nun diese Vielfalt an Grenzen. Wege, wie mit diesen Herausforderungen umzugehen ist, deutet die Bildungskonzeption an. Es geht nicht darum, zusätzliche Angebote zu entwickeln oder die vorge-

schlagenen Perspektiven als zusätzlichen Arbeitsauftrag zu begreifen, sondern gemeint ist die Prüfung bisheriger Strukturen auf ihre Fähigkeit, die Dimensionen einer Bildung aus evangelischer Perspektive umzusetzen. Dennoch lassen sich einzelne Bildungsorte und Bildungsgelegenheiten als zentral für eine Bildung aus evangelischer Perspektive benennen. Dazu zählen der *Gottesdienst als Zentrum kirchgemeindlichen Lebens*, die *Kindertagesstätten und Schulen*, der *Religionsunterricht*, die *Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien* sowie *Angebote zur Stärkung des Glaubenslebens für Frauen und Männer in ihren jeweiligen biografischen, beruflichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen* und *eine offene einladende Haltung von Christinnen und Christen in all ihren Lebensbezügen*. Es gilt, den Verkündigungsauftrag derart zusammen mit anderen zu gestalten sowie auf sich bezogen selbst reformierend tätig zu werden, dass ein **glauben leben lernen** möglich bleibt.

3. Impulse für Bildungsorte und Bildungsgelegenheiten

Die folgenden Impulse leiten sich von den Perspektiven kirchlichen Bildungshandelns ab und richten sich an das konkrete Handeln vor Ort. Sie sind Anregungen direkt aus der Praxis. Multiplikatoren wie Teilnehmende der Regionalkonferenzen haben viele Impulse für ihr jeweiliges Arbeitsfeld formuliert, die hier eingeflossen sind. Zudem ergaben sich aus der Arbeit an der Bildungskonzeption weitere Anregungen, die in den Text aufgenommen worden sind. Diese Impulse reflektieren nicht noch ein-

mal die Qualität der geleisteten Arbeit im Bildungsbe- reich. Sie nehmen aber Bezug auf die in Teil II. darge- stellten Bildungsorte und Bildungsgelegenheiten. Die Impulse sind somit exemplarische Vorschläge zur Gestal- tung und Weiterentwicklung einer Bildung aus evange- lischer Perspektive in den einzelnen Arbeitsfeldern der Landeskirche. Sie wollen zur Auseinandersetzung in den einzelnen Arbeitsfeldern, Kirchgemeinden und Kirchen- bezirken einladen.

Impulse für Kirchgemeinden

Konzeptionell und perspektivisch

Erfassen und Einschätzen aller Bildungsangebote und Einarbeitung in die Gemeindekonzeption	Erreichte und nicht erreichte Zielgruppen und Lebenswelten im Kirchgemeindegebiet analysieren / Analyse und Konzeption unter Einbeziehung aller Beteiligten durchführen / angemessene Gestal- tung der Räumlichkeiten prüfen
Wertschätzende Haltung gegenüber den ehren- wie hauptamtlich Tätigen durch den Kirchenvorstand	Angemessene Rahmenbedingungen für Bildungsarbeit in der Kirch- gemeinde entwickeln, wahrnehmen und verantworten / kontinuier- liche und verlässliche Förderung aller Mitarbeitenden / ehrenamt- liche Arbeit strukturieren und begleiten sowie die Qualifizierung zu ehrenamtlicher Arbeit unterstützen / zum Handeln ermutigen und zum Abschied entlasten

kooperierende Arbeitsweise in der Kirchgemeinde pflegen	Von der „Versorgung“ der Kirchgemeinden zu Beteiligung und Mitgestaltung einladen / Kooperationen fördern – z. B.: Abrufen der pädagogischen Kompetenz der Gemeindepädagogen wie der liturgischen der Kirchenmusiker für die Gestaltung von Gottesdiensten
Fort- und Weiterbildungen Hauptamtlicher zur Anleitung von Ehrenamtlichen anregen	Ergänzung der Berufsbilder um multiplikatorische Aufgaben im Umgang mit Ehrenamtlichen in Gemeindepädagogik, Kirchenmusik und im Verkündigungsdienst sowie mit Prädikantinnen und Prädikanten während deren Ausbildung und Praxis / z. B. Ausbau des Lektoren- und Besuchsdienstes, Förderung kirchenraumpäda- gogischer Kompetenzen
Arbeit mit Konfirmanden nachhaltig gestalten	Als gemeinsames gemeindepädagogisches und pastorales Bildungs- handeln verstehen und gestalten
Förderung und Ausbau der musikalischen Bildung	Singen mit Kindern und Jugendlichen als kirchenmusikalische Basisbildung an allen Bildungsorten praktizieren / z. B. musikalische Bildungsangebote in evangelischen Kindertagesstätten fördern
Förderung von missionarischen Konzepten	Entwicklung von Angeboten zur religiösen Erstbegegnung

Regional und kirchlich vernetzt

Überprüfung der gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Anstellungsverhältnisse	Schaffung von attraktiven Stellen für qualifiziert ausgebildete Mitarbeitende im Verkündigungsdienst
Vernetzung mit Bildungseinrichtungen, die sich im Gemeindegebiet befinden	Anstellungsträger/Kirchenvorstände sollten Mitarbeitenden Frei- räume für regionale Projektarbeit einräumen / für ehrenamtliches Engagement, das für zusätzliche Vernetzungsprozesse etwa zwischen Kirchgemeinde und Kindertagesstätte notwendig ist, bleibt das ent- scheidende Merkmal „Freiwilligkeit“ leitend
Regionale Vernetzung zwischen den Kirchgemeinden anstreben	Nicht alle müssen alles machen. Deshalb sind Schwerpunkte zu bilden, Kooperationen zu vereinbaren, Projekte zeitlich zu befristen.
Kontakte zu Vertreterinnen und Vertretern der Kommunal- und Landespolitik wie der regiona- len Wirtschaft gestalten	Themenabende zu bildungsrelevanten Inhalten und individuelle Kontaktpflege planen und durchführen

Generationsübergreifend

Generationsübergreifende Ausrichtung der pädagogischen Arbeit	Formate generationsübergreifenden und lebensbegleitenden Lernens entwickeln und gestalten
---	---

Lebensweltorientiert

Wahrnehmung des sozialen Umfeldes und Begegnung ermöglichen	Formate für Begegnungen und Verkündigung entwickeln – etwa Stadteilfest, Martinsfest, Schulgottesdienste, offene Kirche
---	---

Einladend, Integrierend, Offen

Einladende Gestaltung von Gottesdiensten	Auf eine einladende Haltung und verständliche Sprache achten / Transparenz des Ablaufs gewähren, um einen Mitvollzug zu ermög- lichen etwa durch eine gedruckte Liturgie
Einladende Ausrichtung der gemeinde- pädagogischen Arbeit	Auf eine einladende Haltung und verständliche Sprache achten, Abläufe erklären / Angebote öffnen und Werbung in öffentlichen Räumen / Perspektivwechsel: Wie können Eltern, Kinder und Jugendliche vom Angebot der Kirchgemeinde erfahren? Gibt es spezielle Prospekte und wo liegen sie aus?
Öffnung der gemeindepädagogischen und pastoralen Arbeit für Suchende	Kooperationen von Kirchgemeinden bei der Durchführung von Glaubenskursen

Impulse für Kirchenbezirke

Konzeptionell und perspektivisch

Erfassen und Einschätzen aller Bildungsange- bote im Kirchenbezirk, den kirchgemeindlichen und übergemeindlichen Bildungsbedarf wahr- nehmen, strukturieren und koordinieren	Analyse der erreichten und nicht erreichten Zielgruppen und Lebens- welten / Vernetzung der am Bildungshandeln im Kirchenbezirk Betei- ligten anstreben / Prüfung, inwieweit der Kirchenbezirk in Regionen mit einer stark rückläufigen oder einer überalterten Bevölkerungs- struktur Bildungsaufgaben von Kirchgemeinden übernehmen kann / In ländlich wie städtisch geprägten Regionen übernimmt der Kirchen- bezirk koordinierende und vernetzende Aufgaben. Das Bildungshan- deln des Kirchenbezirkes wie der Kirchgemeinden kann über Vorstand und Synode erfasst und perspektivisch eingeschätzt werden.
Projektbezogenes gemeindepädagogisches Handeln in Zusammenarbeit mit Kirchenmusik und weiteren Partnern	In Ergänzung regelmäßiger Angebote können Projekte mit einer festgelegten Laufzeit entwickelt werden.
Prüfung der gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Stellenstruktur	Schaffung von attraktiven Stellen für qualifiziert ausgebildete Mitarbeitende / Kirchenbezirk als möglichen Anstellungsträger von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Betracht ziehen
Ausbildung und Begleitung von Ehrenamtlichen	Qualifizierung der hauptamtlich Mitarbeitenden für die Koordina- tion Ehrenamtlicher als Lektoren, in der Kirchenmusik und in der gemeinde- und kirchenraumpädagogischen Arbeit
Einrichtung eines Bildungskonventes	Aufgaben könnten sein, das Bildungshandeln im Kirchenbezirk zu würdigen, zu koordinieren und deren Bedeutung für die Zukunft der Gemeinden herausstellen / Öffentlichkeitsarbeit zum Bildungs- handeln durchführen / Information über das Bildungsangebot in Kirchenbezirk und Gemeinden in einem „Bildungsatlas“ bündeln und im Internet bereitstellen

Erstellen einer Konzeption über das Bildungshandeln im Kirchenbezirk	Formulierung eines Leitbildes kirchlichen Bildungshandelns im Kirchenbezirk unter Beteiligung der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden
Fachentwicklung und Fachberatung für gemeindepädagogische Arbeit, Religionsunterricht, Jugendarbeit, Kirchenmusik, pastorale Bildung	Fachberatung durch die Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung konzeptionell fassen / fachliche Begleitung von Berufsanfängern sicherstellen / Weiterbildung älterer Mitarbeitender anregen / bedarfsgerechte religionspädagogische Fort- und Weiterbildung von Gemeindepädagogen, Gemeindepfarrern, von Pfarrern, die Religionsunterricht erteilen, von Schulpfarrern sowie von staatlichen Lehrkräften

Regional und kirchlich vernetzt

Vernetzung des Bildungshandelns im Kirchenbezirk	Arbeitsstellen Kinder-Jugend-Bildung sind konzeptionell weiterzuentwickeln
Vernetzung der Ebenen Kirchgemeinde – Kirchenbezirk – Landeskirche befördern	Kirchenbezirk ist als Vermittlungsinstanz zu entwickeln, das heißt für die leitenden Gremien, die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit ist auszubauen und die Zusammenarbeit der Berufsgruppen und Kirchgemeinden untereinander zu stärken.
Visitation evangelischer Bildungseinrichtungen auf dem Gebiet des Kirchenbezirkes	Stärkung der Verbindung und fachliche Unterstützung der evangelischen Bildungseinrichtungen durch Kirchgemeinde und Kirchenbezirk
Zusammenarbeit von kirchlichen und anderen gesellschaftlichen Bildungseinrichtungen befördern	Anlässe zur Vernetzung nutzen – etwa Stadtfeste, regionale Kirchentage, Jubiläen, Feuerwehrfeste / Werbung für kirchenmusikalische Grundausbildung und kirchliche Berufe sollte im Kirchenbezirk und in den Gemeinden vor Ort stattfinden.
Kontakte zu Vertreterinnen und Vertretern der Kommunal- und Landespolitik wie der regionalen Wirtschaft gestalten	Austausch zu gesellschaftlichen Fragen fördern

Generationsübergreifend / Lebensweltorientiert / Einladend, Integrierend, Offen

Kirchenbezirk als Gestaltungsraum kirchlichen Bildungshandelns entwickeln	Qualitätsentwicklung im kirchlichen Bildungshandeln begleiten / Öffentlichkeitsarbeit fördern / Kooperationen mit außerkirchlichen Bildungsträgern initiieren und begleiten / Entwicklungen im Bildungsbereich analysieren und konzeptionell bearbeiten
---	---

Impulse für vorschulische Bildungsorte

Konzeptionell und perspektivisch

Ausbau der konzeptionellen Arbeit gemäß dem Sächsischen Bildungsplan und gemäß einer Konzeption der Kirchgemeinde zur religionspädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten und Horten	Die Bildungsarbeit in Kindertagesstätten sollte durch eine Konzeption der Trägerkirchgemeinde unterstützt werden. Die gemeinsame Erarbeitung einer Konzeption von Einrichtungen und Kirchgemeinden wird angeraten. Bei bereits bestehender Konzeption wird die Integration dieser in die Gemeindekonzeption empfohlen. / durch kontinuierliche Arbeit an der Konzeption (in ein bis zwei jährlich durchgeführten Konzeptionstagen von Team und Träger) evangelisches Profil schärfen / religiöse Elementarbildung in Kindertagesstätten im gemeindepädagogischen Stellenplan verankern
--	--

Religionspädagogische Fort- und Weiterbildung für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte aller Kindertagesstätten in evangelischer Trägerschaft und kontinuierliche Begleitung durch den Träger	Die religionspädagogische Arbeit von Erzieherinnen sowie von Gemeindepädagogen und Kantoren ist Teil des Verkündigungsdienstes, ihre religionspädagogische Fort- und Weiterbildung wird empfohlen.
Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung gemäß dem Sächsischen Bildungsplan	Professionelle und kontinuierliche Begleitung und Fachberatung der Träger und der Leiterinnen als verlässliches Angebot einrichten / Finanzierung der Fachberatung absichern / Erstellen eines jährlichen Fort- und Weiterbildungsplanes sowie Übertragung der erworbenen Themen und Kompetenzen in das Team und die pädagogische Arbeit / Teamsupervisionen kontinuierlich planen und durchführen / Leitung coaching und Einzelsupervision planen und durchführen / Gewährung von Vorbereitungszeit für religionspädagogische Angebote durch den Träger
Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Umsetzung des sächsischen Bildungsplanes an evangelischen Kindertagesstätten durch Träger	Werbung für Fachkräfte mit religionspädagogischer Ausbildung / finanzielle Anpassung an den öffentlichen Dienst
Einsatz für gabenorientierte und qualitätsbezogene Mitarbeiterentwicklung	In größeren Einrichtungen sollte neben einer Beauftragten für Qualitätsmanagement und Vorschule auch mindestens eine Person mit religionspädagogischer Qualifizierung tätig sein. / Die Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Mitarbeitenden sollte systematisch durch den Träger der Einrichtung erfolgen.

Regional und kirchlich vernetzt

Vernetzung der Einrichtungen mit der Kirchgemeinde unabhängig von der Trägerschaft	Kooperationen über gemeindepädagogische Themen anregen / Die eigenen Formen und Traditionen sind kritisch zu hinterfragen, ob sie auch für nicht kirchlich sozialisierte beziehungsweise nichtreligiöse Menschen verstehbar und nachvollziehbar sind. Diese Aufmerksamkeit sollte darin münden, Angebote zum Glauben verstehbar zu kommunizieren.
Vernetzung mit dem Jugendamt	Nutzen der gebotenen Fortbildungsangebote / Beteiligung am fachlichen Austausch
Visitation der Evangelischen Kindertagesstätten durch den Kirchenbezirk	Wertschätzung und Qualitätssicherung der frühpädagogischen und religionspädagogischen Arbeit in den vorschulischen Einrichtungen durch den Träger und den Kirchenbezirk
Vernetzung mit anderen Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet und im Kirchenbezirk	Kollegiale Beratung planen und durchführen / Nutzung der Vernetzungsangebote der Fachberatung durch das Referat Kinder- und Jugendhilfe der Diakonie Sachsen

Generationsübergreifend

Ausbau der Vernetzungen ins Gemeinwesen sowie zu diakonischen oder pflegerischen Einrichtungen	Generationsübergreifende Angebote entwickeln und durchführen – etwa entlang dem Kirchenjahr
--	---

Lebensweltorientiert

Fortsetzung und Ausbau der inklusiven pädagogischen Arbeit	Entsprechende Fachberatung und –begleitung nutzen
Wahrnehmung und Wertschätzung der Arbeit in der Kindertagesstätte durch den Träger	Gestaltung von gemeinsamer Zeit des Trägers etwa dem Kirchen–vorstand und dem Team der Kindertagesstätte zum gegenseitigen Austausch
Ausrichtung der pädagogischen Arbeit an den Bedürfnissen der Familien	Öffnungs– und Schließzeiten entsprechend der familiären Bedürfnisse sowie nach pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Kriterien gestalten / Gewährung von ergänzenden Angeboten prüfen

Impulse für schulische Bildungsorte

Konzeptionell und perspektivisch

Erarbeitung nachhaltiger Konzepte für Fachkräftewerbung und Finanzierung	In Kooperation der Schulstiftung mit Kirchenbezirken und Leitungsgremien der Landeskirche Werbung für den Lehrerberuf an freien evangelischen Schulen planen und durchführen / Nutzung bestehender und Engagement für zukünftige Programme und Initiativen zur Fachkräftegewinnung und –bindung
Erarbeitung nachhaltiger Konzepte für Schulentwicklung und Trägerstrukturen unter Einbeziehung aller Beteiligten	Es wird empfohlen, einen mittel– bis langfristigen Schulstrukturentwicklungsplan für die ev. Schulen zu gestalten in Bezug auf: die gesellschaftlichen Veränderungen im schulischen Umfeld, auf Lernanforderungen wie Lernerwartungen / Organisations–, Unterrichts– und Personalentwicklung.
Erweiterung der Schulkonzeptionen um den Ansatz „inklusive Schule“ und Ausgestaltung dieses Ansatzes	Rechtliche Rahmenbedingungen entwickeln / Anpassung der schulrechtlichen Bestimmungen an die Vorgaben der UN–Behinderten–Rechts–Konvention durch Qualifizierung von Fachkräften, die diese Erweiterung vorbereiten, unterstützen und fachlich begleiten, die für die Kompetenzvermittlung in das Kollegium hinein sorgen und die gemeinsam mit Schulträger und der Schulleitung den Veränderungsprozess steuern / Möglichkeiten und Ressourcen zum Erproben durch Träger einräumen, Grenzen erkennen / statt „Anpassen an Bestimmungen“ – kritische Erprobung von inklusiver Bildung
Weiterführende konzeptionelle Aufgaben der Schulstiftung	Konzeption und Ausführung eines nachhaltigen Öffentlichkeitskonzepts vor allem zur Personalrekrutierung und Personalerhaltung / Entwicklung und Koordination von Qualifizierungsangeboten sowohl auf Schulstrukturebene als auch auf Schulträgererebene / Konzeption und Durchführung von Schul– und Schulträgerberatungen in Bezug auf Konzeptentwicklung und Schulentwicklung / Begleitung von Schulentwicklungsprozessen / Konzeption, Entwicklung, Initiierung und Begleitung von Schul– und Trägernetzwerken / systemische Konzeption und Gestaltung von Qualitätsmanagement und Qualitätssteigerung insbesondere die Weiterführung und den Ausbau der Struktur der „internen Selbstevaluation“ an den evangelischen Schulen Sachsens
Qualitätssicherung des Religionsunterrichts	Prüfung einer Fortbildungsverpflichtung für alle kirchlichen Lehrkräfte sowie Pfarrerinnen und Pfarrer

Regional und kirchlich vernetzt

Ausbau der Vernetzung und Kooperation der Evangelischen Schulen mit Kirchgemeinden und freien Bildungseinrichtungen sowie Einrichtungen der Diakonie	Förderung des diakonischen Lernens / Beteiligung von Kirchgemeinden, Kirchenmusik und Jugendarbeit an Ganztagsangeboten / Nutzung kirchenmusikalischer Angebote der Gemeinde durch Schule und Kindertagesstätten / Aufbau eines Netzwerkes zur Förderung gerade von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Erziehungs– und Bildungsbedürfnissen / Gestaltung von Übergängen zwischen evangelischem Kindergarten und evangelischer Grundschule / Gestaltung von Übergängen zwischen Schule und Konfirmandenunterricht
Kooperation zwischen Schulstiftung und Schulen der Diakonischen Werke ausbauen	

Einladend, Integrierend, Offen

Stärkere Öffnung für konfessionell nicht gebundene Schülerinnen und Schüler	Werbung für den Religionsunterricht und Öffnung der evangelischen Schulen / im Anmeldeverfahren Religionsunterricht angemessen berücksichtigen / Landeskirche fördert Entwicklung des Lehrplans Sekundarstufe II – Religionsunterricht als Leistungskurs (Einigung der freien Schulen nötig)
---	--

Impulse für die Evangelische Jugendarbeit

Konzeptionell und perspektivisch

Jugendarbeit konzeptionell mit allen Beteiligten gestalten (Zukunftsprozess)	Die sich ändernden Lebenssituationen Jugendlicher wahrnehmen, die Bedingungen wie Möglichkeiten der Jugendarbeit erschließen und daraus Handlungsrichtungen ermitteln / Evangelische Jugendarbeit als ein Probierfeld für die je eigene Glaubenserprobung, für Beteiligung und Mitgestaltung erlebbar machen
Möglichkeiten zur Beteiligung und Mitbestimmung fördern	Gremienarbeit von ehren– und hauptamtlich Tätigen flexibel und gabenorientiert gestalten / Jugendlichen Verantwortung übertragen, Bildungsprozesse anregen / motivierende Hauptamtliche / Einüben demokratischer Grundregeln und Förderung politischer Interessen
Kooperationen zwischen der Jugendarbeit und der Arbeit mit Konfirmanden	Gemeindepädagogische Kompetenzen nutzen und Kooperationen ausloten
Arbeitsstellen Kinder–Jugend–Bildung – Einführung für alle Kirchenbezirke prüfen	Regional spezifisch gestalten in ähnlichen Strukturen

Regional und kirchlich vernetzt

Vernetzung mit staatlichen wie freien und diakonischen Schulen	Mitwirkung in Ganztagsangeboten und der Schulsozialarbeit / Unterstützung bei der Berufswahl
Vernetzung in den Sozialraum, Kooperation mit sozialpädagogischen Initiativen	Jugendsozialarbeit in „Brennpunkten“ unterstützen

Generationsübergreifend

Übergänge für die Beheimatung älter werdender Jugendlicher schaffen	Kooperationen mit der Familienbildung, der Evangelischen Erwachsenenbildung sowie der Frauen- und Männerarbeit initiieren / Vernetzung von Jugendarbeit und Kirchgemeinde fördern / kirchliche Beheimatung an Studien- und Ausbildungsorten anbahnen
---	--

Lebensweltorientiert

missionarische Aktivitäten in der Jugendarbeit vielfältig und milieuübergreifend gestalten	Milieus müssen wahrgenommen und die Einladung zum Glauben darauf bezogen werden. Dies kann durch einen Ausbau an erlebnisorientierten Angeboten wie Rüstzeiten oder Projektarbeit geschehen.
Voraussetzungen und Fähigkeiten für gelingende Kommunikation fördern, Sprachfähigkeit im Glauben milieuspezifisch gestalten	Beteiligung Jugendlicher und Übertragung von Verantwortung fördern / Beheimatung im Glauben, die sich in den Kirchgemeinden am Ausbildungsort oder am neuen Arbeitsort fortsetzen kann

Impulse für Erwachsenenbildung, Pastoralbildung und Einrichtungen der Aus-, Fort- und Weiterbildung

Konzeptionell und perspektivisch

Planung und Durchführung gezielter Fort- und Weiterbildung aller Mitarbeitenden im Bildungsbereich der Landeskirche	Erwachsenenpädagogische Professionalisierung von Mitarbeitenden in erwachsenenpädagogischen Arbeitsfeldern sowie von Vikarinnen und Vikaren in pastoraler Ausbildung / verbindliche religionspädagogische Elementar-, Fort- und Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte, Pfarrerinnen und Pfarrer, die an Kindertagesstätten und Schulen in evangelischer und diakonischer Trägerschaft tätig sind, an den landeskirchlichen Einrichtungen anbieten / Qualität religionspädagogischer Bildungsarbeit sichern unter Beachtung der Genderperspektive
Konzeptionelle Überlegungen zu berufsübergreifenden Ausbildungsanteilen in den Verkündigungsberufen	Aus-, Fort- und Weiterbildung kirchlicher Berufe im Verkündigungsdienst aufeinander beziehen

Regional und kirchlich vernetzt

Vernetzung vor Ort	Angebote der Erwachsenenbildung zur Unterstützung und Entlastung von Kirchgemeinden und Kirchenbezirken vor Ort entwickeln
Kooperationen zwischen Erwachsenenbildung und Jugendarbeit prüfen	Anschlüsse für „ältere“ Jugendliche etwa in der Frauen- und Männerarbeit der Landeskirche herstellen

Impulse für die Diakonie

Konzeptionell und perspektivisch

Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Umsetzung des sächsischen Bildungsplanes an Evangelischen Kindertagesstätten	Für eine gesellschaftliche Anerkennung und finanzielle Aufwertung der pädagogischen Berufsarbeit eintreten / Anpassung des Betreuungsschlüssels an die Erfordernisse der Praxis (unter anderem für Dokumentation, Vor- und Nachbereitung, Zeit für Fortbildungen)
---	---

Gabenorientierte und qualitätsbezogene Mitarbeiterentwicklung	In größeren Einrichtungen sollte mindestens eine Person mit religionspädagogischer Qualifizierung tätig sein.
Ausbau der Fachberatung von Trägern, die nicht Mitglied im Diakonischen Werk sind	Unterstützung und Qualitätssicherung
Vernetzung unterschiedlicher Bildungsorte vor Ort	Strukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen für religionspädagogische Angebote an beruflichen Schulen schaffen – etwa in Verbindung mit den Kirchgemeinden vor Ort (Vernetzung mit der gemeindepädagogischen Arbeit)
Lebensweltorientiert	
Förderung und Ausbau musikalischer Bildung an diakonischen Schulen	Stärkung der kirchenmusikalischen Basisbildung an allen Bildungsorten

Impulse für den Bildungsdiskurs in Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik

Konzeptionell und perspektivisch

Gemeindepädagogik und Kirchenmusik als generationsübergreifendes und milieuübergreifendes Handeln verstehen	Erarbeitung von Ansätzen zur Aufrechterhaltung gemeindepädagogischer und kirchenmusikalischer Arbeit sowie pastoraler Bildung in strukturschwachen Regionen / Erarbeitung von Konzepten für gemeindepädagogische und kirchenmusikalische Arbeit in Ballungszentren
Qualitätssicherung des Religionsunterrichts	Angemessene Rahmenbedingungen für Religionsunterricht schaffen: Zweistündigkeit / Gleichberechtigung mit anderen Fächern / an jeder Schule mindestens eine staatliche Lehrkraft für Religionsunterricht / Konzepte für beruflichen Religionsunterricht entwickeln

Regional und kirchlich vernetzt

Nutzen wissenschaftlicher Kompetenzen seitens der Landeskirche	Fachlich hochwertige Qualifizierung von Mitarbeitenden in Kirche und Diakonie / Kirchliche Hochschulen sowie die theologischen Institute an den Universitäten dienen im Kontext gesellschaftlicher Diskurse zu Fragen von Gerechtigkeit, Menschenwürde, Bildungschancen und religiöser Verständigung als Brückenbauer und Impulsgeber.
--	--

Lebensweltorientiert

Kontinuierlicher Austausch zwischen Wissenschaft, beruflicher Bildung und Praxis	Förderung des wissenschaftlichen Diskurses zwischen Theologie, Religionspädagogik und anderen Wissenschaften, einschließlich Naturwissenschaften
--	--

Impulse für leitende Gremien und Einrichtungen der Landeskirche

Konzeptionell und perspektivisch	
Erstellen einer Konzeption „Ehrenamt in der Landeskirche“	Bündelung der vielfältigen Möglichkeiten zur Beteiligung und Anleitung hauptamtlich Tätiger in der Landeskirche zur Begleitung Ehrenamtlicher
Entwicklung der Berufsbilder im Verkündigungsdienst	Unter Berücksichtigung der vielfältigen Bildungsorte und Bildungs-gelegenheiten sowie der demografischen Entwicklung innerhalb der Landeskirche und unter Beachtung der Genderperspektive / Bewah-rung der kirchenmusikalischen, religions- und gemeindepädagogi-schen Lehrkompetenzen für das Haupt-, Neben- und Ehrenamt in der Landeskirche
Erstellen einer Konzeption „Kinder- und Familiengottesdienst“	Wahrnehmung, Begleitung und Beteiligung von Kindern und Familien am Kirchgemeindeleben / Förderung des Glaubenslebens in der Familie
Fortsetzung der Unterstützung freier evangelischer Bildungsinitiativen (Schulen und Kindertagesstätten)	Gewinnung qualifizierter Fachkräfte / finanzielle Ausstattung der Schulförderung sichern und ausbauen / Finanzierungskonzepte erarbeiten mit dem Ziel: Grundfinanzierung, wie sie Schulen in staatlicher Trägerschaft gewährt wird / Regelungen über eine ange-messene staatliche Beteiligung am Erneuerungs- und Investitions-be darf sowie über eine entsprechende Refinanzierung der Altersver-sorgung / Anregung einer Beratungskultur für Kirchgemeinden als Träger von Kindertagesstätten
Beteiligung an Ausbildungsmessen und Werbung für kirchliche und diakonische Berufsbilder	Konzeptentwicklung und Beauftragung
Prüfung und Finanzierung ausreichender Personalressourcen im Bildungsbereich der Landeskirche	Beispiel: Lehrerbildung am Theologisch-Pädagogisches Institut über Religionsunterricht und Ethik hinaus; Religiöse Bildung im Elementarbereich
Unterstützung konzeptionell fundierter Impulse aus den einzelnen Arbeitsfeldern	Beispiel Arbeitsstelle Kirchenmusik: Kompetenzen für die kirchen-musikalische Grund-, Fort- und Weiterbildung bündeln, koordinie-ren und verstärken
Kontinuierliche Weiterarbeit an der Bildungs-konzeption in den Arbeitsfeldern anregen und Förderung konzeptionellen Arbeitens in der Landeskirche insgesamt	Vorschläge der Bildungskonzeption zur Weiterarbeit umsetzen und weiterentwickeln
Regional und kirchlich vernetzt	
Zusammenarbeit kirchlicher Träger verbessern (Konvente, Informationsaustausch)	Kapazitäten für neue Zielgruppen schaffen
Vernetzung und Zusammenarbeit der kirchen-musikalischen Einrichtungen der Landeskirche fördern	Ziel: Abstimmung und Weiterentwicklung der Bildungsarbeit in allen Gebieten der Kirchenmusik / Die bisherige Komm-Struktur der kirchenmusikalischen Bildungsarbeit ist durch eine Geh-Struktur aus dem Anstellungsmittelpunkt heraus in die Region hinein zu ergän-zen. Diesem Ziel dienen dezentrale Bildungsangebote und Abrufan-gebote landeskirchlicher und kirchenbezirklicher Einrichtungen.



VIERTER TEIL
BILDUNGSKONZEPTION DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

GOTT GAB UNS ATEM, DAMIT WIR LEBEN –
WEITERARBEIT UND UMSETZUNG

GOTT GAB UNS ATEM, DAMIT WIR LEBEN – WEITERARBEIT UND UMSETZUNG

Der vorliegende Text der Bildungskonzeption liefert eine Reihe von faktischen Darlegungen, Beobachtungen und Wahrnehmungen über das kirchliche Bildungshandeln in der Landeskirche. Dazu formuliert er Perspektiven und Impulse, die in Anlehnung an die Überlegungen der Multiplikatoren und auf den Regionalkonferenzen entstanden sind. Keineswegs sind sie vollständig und umfassend. Diese Perspektiven zukünftigen Bildungs-handelns bedürfen der Auseinandersetzung in der Praxis sowie der Veränderung und Erweiterung. Wenn hier von

Praxis die Rede ist, dann sind damit all jene Gremien und Einrichtungen, Kirchenbezirke und Kirchgemeinden sowie Arbeitsfelder der Landeskirche gemeint, die ent-weder kirchliches Bildungshandeln ermöglichen bzw. selbst handelnd tätig sind. Die folgenden Vorschläge wollen die Vergegenwärtigung des eigenen Bildungs-handelns vor Ort anhand der Bildungskonzeption sowie das Prüfen ihrer Ergebnisse und deren Übertragung in das jeweilige Praxisfeld in dem Dreischritt Erschließen – Verstehen – Fortsetzen anregen.

1. Erschließen

Um sich die Bildungskonzeption zu erschließen, lohnt es sich zunächst, über den eigenen Bildungsweg nachzu-denken und sich all jener Bildungsorte und Bildungs-gelegenheiten zu besinnen, in denen man Ausdrucks-formen des christlichen Glaubens begegnet ist. Dieser Blick auf die **eigene Bildungsgeschichte** lässt bereits erkennen, inwiefern kirchliches Bildungshandeln bisher subjektiv erlebbar war und ganz unmittelbar den per-sönlichen Glaubensweg mitgestaltet und bereichert, so sogar erst ermöglicht hat.

Sich die Themen der Bildungskonzeption zu erschließen, kann in der **Kirchgemeinde** in vielfältiger Weise gesche-hen. In **Gesprächsgruppen** oder auch im **Kirchenvorstand** wird es nützlich sein, das eigene Bildungshandeln einmal genauer zu betrachten und sich darüber gegenseitig zu verständigen. Daraus können sich vielfältige Anschlüsse ergeben. In den Gesprächsgruppen können verschiedene Themen aufgegriffen, bearbeitet und vertieft werden. Der Kirchenvorstand kann mit den haupt- und ehrenamtlich Tätigen spezielle Situationen vor Ort analysieren. Dazu kann folgendes Frageraster genutzt werden.

Mit diesem Fragenkatalog können sich ebenfalls die Ver-antwortlichen in den einzelnen Kirchenbezirken ausein-andersetzen und das Bildungshandeln im **Kirchenbezirk** analysieren. Auf dieser Ebene bietet es sich dazu noch an, die demografische Entwicklung der einzelnen Regio-nen in die Betrachtung einzubeziehen.

1. Was gefällt uns an der Bildungsarbeit in der Kirchgemeinde? Wo liegen unsere Stärken?
2. Was nehmen wir am Bildungshandeln in der Kirch-gemeinde kritisch wahr? Welche Zielgruppen errei-chen wir mit unseren Angeboten, welche erreichen wir nicht? Welche Gründe könnte es dafür geben?
3. Arbeiten wir kooperativ? Wo liegen Schnittstellen mit Kommune, Schule, regionaler Öffentlichkeit, Presse, kulturellen Einrichtungen?
4. Welchen Herausforderungen müssen wir uns lang-fristig stellen? Welche Konsequenzen könnte diese Entwicklung auf die Arbeitsfelder im Bildungsbereich haben? Welche Ideen und Bewältigungsstrategien haben wir entwickelt?

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie **ehrenamtlich Tätigen** in den verschiedenen Einrichtungen der Landes- kirche sowie **Pfarrerinnen und Pfarrern** kann die Bildungs- konzeption als Anregung zu einer vertiefenden Beschäfti- gung mit ihrem Beitrag am Bildungshandeln der Kirche dienen. Eine eher thematische Herangehensweise an die- se Auseinandersetzung bietet der folgende Vorschlag. Er formuliert offene Fragen und Sätze, welche letztlich das gemeinsame Wahrnehmen des Arbeitsfeldes fördern und schließlich zum konzeptionellen Handeln anregen wollen.

Offene Fragen und Sätze konzeptionellen Handelns

<i>Erwartungen formulieren</i>	<i>Folgende Erwartungen haben wir an das Erstellen der Konzeption: Die Mitarbeit an der Konzeption bringt dem Arbeitsfeld:</i>
<i>Zielgruppen beschreiben</i>	<i>Wir arbeiten im Arbeitsfeld mit folgenden Zielgruppen: Merkmale der Zielgruppen sind:</i>
<i>Berufsbild / Selbstverständnis klären</i>	<i>Das Berufsbild der hauptamtlich Tätigen umfasst: Zum Selbstverständnis der ehrenamtlich Tätigen gehört: Die Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamtlichen schätzen wir ein: Was würde fehlen, wenn es uns nicht gäbe:</i>
<i>Inhalte / Ziele benennen</i>	<i>Das Arbeitsfeld wird als ein kirchliches durch folgende Inhalte erkennbar: Was tun wir – wann wie oft, mit wem, wozu? Unsere Aufgaben sind: Die Ziele unserer Arbeit sind:</i>
<i>Arbeitsstrukturen erkennen</i>	<i>Diese Rahmenbedingungen sind für das Arbeitsfeld erforderlich: Die Schnittstellen mit Kommune, Schule, Vereinen, Politik und anderen Partnern sehen wir in: Folgende Formen der Zusammenarbeit praktizieren wir mit wem:</i>
<i>Herausforderungen sehen</i>	<i>Diesen Herausforderungen müssen wir uns stellen: Diese Veränderungen nehmen wir im Arbeitsfeld wahr: Diese Veränderungen nehmen wir bei den Zielgruppen wahr:</i>
<i>Perspektiven entwickeln</i>	<i>Die Fähigkeit, Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen, schätzen wir ein: Unsere Stärken liegen hier: Klärungsbedarf besteht hier: Wir besitzen die Kompetenz, Probleme zu lösen. Unsere Erfahrungen sind:</i>

2. Verstehen

Das Betrachten der eigenen Bildungsgeschichte sowie die vertiefte Beschäftigung mit dem kirchlichen Bildungshandeln in Kirchgemeinde, Kirchenbezirk und in den verschiedenen Arbeitsfeldern führen zu einem Verstehensprozess über das konkrete Handeln vor Ort. So geraten nicht nur die Schwierigkeiten und Hinderungsgründe in den Blick, sondern auch Ressourcen und Stärken. Es schärft sich zudem die Wahrnehmung für die Bereiche, in denen Kräfte zu bündeln sind oder die aufgrund der aktuellen Situation verändert oder aufgegeben werden sollten, um wiederum Kräfte freisetzen zu können. Auf jeden Fall richtet die Auseinandersetzung mit dem Bildungshandeln vor Ort die Aufmerksamkeit auf das wesentliche Merkmal einer Bildung aus evangelischer Perspektive, nämlich

auf die Zuwendung zum Nächsten und auf das Ermöglichen einer Begegnung mit dem christlichen Glauben. Daraus lassen sich Zielvorstellungen über das Bildungshandeln für die verschiedenen Gremien und Arbeitsfelder formulieren, mit denen verantwortlich umgegangen werden sollte. Eine Möglichkeit wäre, die derzeit praktizierte Bildungsarbeit so zu belassen, wie sie ist. Eine weitere Möglichkeit wäre, sich auf die verändernden Bedingungen einzustellen und das eigene Bildungshandeln daraufhin zu überprüfen, ob und unter welchen Gegebenheiten die Dimensionen einer Bildung aus evangelischer Perspektive im Bildungshandeln vor Ort Berücksichtigung finden können. Daraus ergibt sich dann die Perspektive auf die vorhandenen Kräfte und Ressourcen.

3. Fortsetzen

Die für das Bildungshandeln in der Landeskirche verantwortlichen Gremien stehen vor der Aufgabe, aus den gewonnenen Erkenntnissen Schwerpunkte und Perspektiven für die Bildungsarbeit vor Ort zu formulieren. Die Weiterarbeit kann auf verschiedenen Ebenen der Landeskirche erfolgen. In der Kirchgemeinde kann eine Verständigung über das Bildungshandeln in Gang kommen, in die alle Beteiligten (Kirchenvorstand, Mitarbeitende, ehrenamtlich Tätige) hineingenommen und gemeinsam Perspektiven für das Bildungshandeln beraten werden. Auf Kirchenbezirksebene kann der in den Regionalkonferenzen begonnene Dialog fortgesetzt bzw. neu angeregt werden. Auch Fachkonferenzen und Bildungskonvente bieten weitere Möglichkeiten einer Weiterführung. Zudem können Kooperationen im Kirchenbezirk und darüber hinaus vereinbart oder die Zusammenarbeit mit landeskirchlichen überregionalen Arbeitsfeldern verstärkt werden.

Ziel der vertieften Auseinandersetzung mit dem Bildungshandeln vor Ort ist es, die eigene Wahrnehmung speziell für diesen Bereich zu schärfen und aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen Perspektiven und Schwerpunkte zu entwickeln. Daran lässt sich das eigene Handeln ausrichten. Auf diese Weise bleiben die Verantwortlichen des Bildungshandelns aktiv in die Gestaltung dieses wichtigen Bereichs der Landeskirche eingebunden. Das heißt, die Kommunikation über die Grundlagen des Bildungshandelns wird angeregt, die Reflexion über das eigene Tun befördert, Abstimmungen werden untereinander und gremienübergreifend – etwa bei ähnlichen Schwerpunkten – verbessert, Ziele transparent und überprüfbar. Auch geraten die Zielgruppen, ihre Lebenswelten und Bedürfnisse, sowie die gesellschaftliche Dimension einer Bildung aus evangelischer Perspektive in den Blick. Für diesen Prozess ist es hilfreich, die Erkenntnisse zu dokumentieren und konzeptionell zu fassen. Dazu kann nachfolgendes Raster verwendet werden.

Kirchliches Bildungshandeln konzeptionell erfassen

Phase 1	Beschreibung und Klärung der Aufgabe
Phase 2	Erarbeitung und Darstellung der Informationen 1. Kennzeichen des jeweiligen Bildungshandelns (in der Kirchgemeinde, im Kirchenbezirk, in einzelnen Arbeitsfeldern) sammeln 2. Visualisieren und thematisch ordnen 3. Sich über Schwerpunkte und Perspektiven verständigen und diese bewerten 4. Erstellen einer Prioritätenliste 5. Ziele und Teilziele formulieren 6. Mögliche Schwierigkeiten und Ressourcen benennen 7. Verantwortliche Personen bestimmen 8. Zeitplan zur Umsetzung und Weiterarbeit erstellen
Phase 3	Diskussion und Verschriftlichung
Phase 4	Veröffentlichung
Phase 5	Weiterarbeit an der Konzeption durch Integration neuer Erkenntnisse



FÜNFTER TEIL

BILDUNGSKONZEPTION DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

NUN DANKET ALLE GOTT – EINRICHTUNGEN
KIRCHLICHEN BILDUNGSHANDELNS IM PORTRÄT

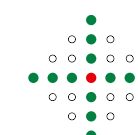
Kinder jeden Alters sind in der Kirchgemeinde willkommen.

Die Kleinsten treffen sich zusammen mit ihren Eltern einmal in der Woche vormittags im Krabbelkreis. Gemeinsames Singen, Geschichten hören, Tanzen und Bewegungsspiele gehören zum Programm. In kirchgemeindeeigenen Kindertagesstätten beschäftigen sich die Kindergartenkinder im Rahmen religionspädagogischer Angebote mit biblischen Geschichten. Vorschulkinder sind zum Singen, Spielen und Tanzen in die kleine Kurrende eingeladen. Sie entdecken ihre Stimme und lernen, sie zu gebrauchen. Schulkinder singen wöchentlich in der Kurrende und erschließen sich Lieder und Texte. Sie gestalten Gottesdienste und Kinderkonzerte im Kirchenjahr. Das Singen stiftet Gemeinschaft, und das Musizieren mit verschiedenen Instrumenten fördert die rhythmische Begabung und das Koordinationsvermögen. Öffentliche Auftritte tragen zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder bei und fördern ein gesundes Selbstbewusstsein. Für Schulkinder der 1. bis 6. Klasse gibt es das regelmäßige Angebot der Christenlehre oder eines Kindertreffs in den Räumen der Kirchgemeinde. Frei von Leistungsdruck und Zensuren beschäftigen sich die Kinder unter professioneller pädagogisch-didaktischer Anleitung mit aktuellen Lebensbezügen, tauschen Erfahrungen aus, lernen Personen aus der Bibel kennen und sprechen über den Hintergrund kirchlicher Feiertage. Kreatives Gestalten, gemeinsames Singen und Spielen gehören dazu. Das wöchentliche Angebot wird ergänzt durch Familienrüstzeiten, Kinder-Zelt-Wochenenden und Kinderbibeltage. Parallel zu den sonntäglichen Gottesdiensten in der Kirchgemeinde wird Kindergottesdienst angeboten. Als Projekt für Schulkinder ab der 2. Klasse wird eingeladen, in einem Musicalprojekt mitzuwirken. Unter der Leitung eines hauptamtlichen Gemeindepädagogen, einer hauptamtlichen Kirchenmusikerin und eines Teams von Ehrenamtlichen werden im Rahmen von Musicalwochen Text und Musik erarbeitet, Rollen verteilt, Kostüme geschneidert und Bühnenbilder gestaltet. Inhalt und Kontext des jeweiligen Stückes werden in besonderen thematischen Abenden vertieft. Mit der Aufführung in kirchlichen Räumen wird ein breites Publikum erreicht. Angebote für Kinder in den Kirchgemeinden sind örtlich verschieden und variieren je nach Anstellungsumfang von GemeindepädagogInnen und KirchenmusikerInnen. Konkrete Informationen sind bei den haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden und im Gemeindebüro zu erfragen, oder auf der kirchgemeindeeigenen Internetseite zu finden.



Kontaktinformationen

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
www.evlks.de



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Kinder und Eltern vor Ort

Die Weitergabe des Glaubens wird in der Familie gepflegt. Unser Glauben verbindet uns mit Menschen, die vor uns lebten, jetzt leben und nach uns leben werden. Wir sind verbunden mit Gläubigen in unserer Gemeinde, in unserem Land und in der Welt. Der Glaube wird von Generation zu Generation weitergegeben. Glauben bedarf einer Wechselbeziehung von Leben und Deutung und ist ein Mehrwert an Lebensqualität. Die Kirchgemeinde versucht dem gerecht zu werden mit Angeboten, die Eltern und Kinder gemeinsam erleben können.

Alle Generationen sind in **familienfreundlichen Gottesdiensten** willkommen und erleben Spiritualität und Gemeinschaft. Der **Kindergottesdienst** mit seiner kindgerechten Verkündigung – parallel zum Gottesdienst – gehört dazu. In vielen Kirchgemeinden erleben alle das Abendmahl und den Segen wieder gemeinsam. **Familiengottesdienste** haben besonders die Zielgruppe „Familien mit Vorschul- und Schulkindern“ im Blick, sind aber ein Angebot für die ganze Gemeinde. Der ganze Gottesdienst soll für Kinder verständlich und nachvollziehbar sein. Es wird mit vielen Sinnen gearbeitet. Oft wird der Familiengottesdienst von mehreren Mitarbeitern vorbereitet.

Krabbelgottesdienste oder Mini-Gottesdienste richten sich an Kinder von 0–5 Jahren und ihre Familien. Besondere Merkmale sind: gleichbleibende, verständliche Liturgie und Rituale, am Kirchenjahr ausgerichtet, kurze Gottesdienstzeit (30 min).

Generationsverbindende Gottesdienste haben den Anspruch: Alle feiern GEMEINSAM. Dabei richtet sich der Gottesdienst nicht an den Kleinsten aus – aber es ist auch etwas für die Kleinen dabei (z.B. Lied; zeichenhaftes Handeln). Der Gottesdienst wird in leicht verständlicher Sprache gehalten und hat nur einen Schwerpunkt.

Familienfreizeiten richten sich an Familien, die ihren Glauben vertiefen wollen und sich dafür gemeinsam mit einem Thema auseinandersetzen und Zeit miteinander verbringen wollen.

Eltern-Kind-Kreise findet man in unterschiedlichen Formen. Kinder von 0–6 Jahren wachsen in die Kirchgemeinde hinein, begleitet von einem Elternteil. Für alle „Formate“ bietet das TPI Weiterbildungen für Haupt- und Ehrenamtliche und für Konvente an.



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
www.evlks.de



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Evangelische Aktionsgemeinschaft
für Familienfragen

Zu den Handlungsfeldern zählen die Konzipierung von Projekten und Veranstaltungen sowie Veröffentlichungen zu familienrelevanten Themen. In Form eines quartalsweise erscheinenden Newsletters informiert die eaf in gebündelter Form über aktuelle familienpolitische Entwicklungen und familienbezogene Bildungsangebote. Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit ist die wissenschaftliche Aufarbeitung aktueller politischer Debatten. Die eaf bietet daher auch Vorträge und Podiumsbeiträge zu familien- und sozialpolitischen Themen an und vermittelt ReferentInnen oder ModeratorInnen aus ihren Mitgliedseinrichtungen für Podiumsdiskussionen oder Gesprächsrunden. In der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens gibt es viele Familienbildungsangebote mit der Ausrichtung auf das gelingende Zusammenleben in der Familie. Für ihre Mitgliedsorganisationen koordiniert die eaf als Kooperationspartnerin Förderanträge und stellt alle Familienbildungsangebote in einem Jahresprogramm zusammen.

**ZIELGRUPPE | Familienbezogene Einrichtungen,
Werke und Verbände der evangelischen Kirche**



Kontaktinformationen
Evangelische Aktionsgemeinschaft
für Familienfragen Sachsen e.V.
Tauscherstr. 44, 01277 Dresden
www.eaf-sachsen.de



Bildungsarbeit mit Aussiedlern

Seit 1990 sind über 130.000 Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler in den Freistaat Sachsen gezogen. Über 2 Millionen Menschen kamen in die Bundesrepublik. 43 Prozent der umgesiedelten Russlanddeutschen sind evangelischer Konfession. Kirchgemeinden mit einem hohen Aussiedleranteil stellen sich der Herausforderung, diesen Christen Zuwendung und Heimat zu bieten. Darüber hinaus nimmt die Kirche auch in diesem Arbeitsfeld ihren Bildungsauftrag wahr. In den Aussiedlergruppen dieser Kirchgemeinden werden sowohl Sprachkurse als auch Informationen zu praktischen Fragen der Lebensorganisation angeboten. Es gibt zudem Angebote, die kulturelle Vielfalt Sachsens kennenzulernen. Exkursionen unter dem Motto „Meine neue Heimat Sachsen“ führen zu Orten und Sehenswürdigkeiten, die für die kulturelle und religiöse Identität von Bedeutung sind. Die Landeskirche unterstützt diese Bildungsarbeit der Kirchgemeinden, indem sie zu Informationstreffen zur Aussiedlerarbeit, Tagungen und Seminaren sowie zum Begegnungstag für Aussiedler einlädt.

**ZIELGRUPPE | Aussiedlerinnen und Aussiedler, haupt-
und ehrenamtlich Mitarbeitende der Aussiedlerarbeit**



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
www.evlks.de



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Evangelische Kindertagesstätten

Im Gebiet der Landeskirche bestehen 267 evangelische Kinderkrippen, Kindertagesstätten bzw. Schulhorte, die von etwa 20.000 Kindern besucht werden. Mit einem Anteil von weit mehr als 10 Prozent der sächsischen Einrichtungen bedeutet dies einen deutlichen Akzent in der sächsischen Trägerlandschaft. Evangelische Kindertagesstätten geben Kindern Beheimatung für ihre Entwicklung. Durch die Begegnung mit dem christlichen Glauben erfahren sie Halt und Orientierung. Neben der Entwicklung der emotionalen, sozialen und kognitiven Intelligenz fördern evangelische Einrichtungen auch die Entfaltung der spirituellen Intelligenz. Die Einrichtungen gestalten das evangelische Profil durch religionspädagogische Angebote im Kirchenjahr. Als Träger engagieren sich Kirchengemeinden, die Ephoralvereine der Diakonie und christliche Trägervereine. Sie sind im Fachverband Evangelischer Kindertagesstätten der Diakonie Sachsen zusammengeschlossen, mit dem Ziel, die fachliche Qualität in den Einrichtungen zu sichern, zu stärken und weiterzuentwickeln.



Kontaktinformationen
Fachverband Ev. Kindertagesstätten im Diakonischen Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Obere Bergstraße 1, 01445 Radebeul
www.diakonie-sachsen.de



ZIELGRUPPE | Familien mit Kindern

Evangelischer Religionsunterricht

Religionsunterricht ist ein ordentliches Lehrfach und wird an Grundschulen, Förderschulen, Oberschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen als Evangelischer und Katholischer Religionsunterricht erteilt. Am Evangelischen Religionsunterricht im Gebiet der sächsischen Landeskirche nehmen ca. 85.000 Schülerinnen und Schüler teil. Etwa 950 staatliche und kirchliche Lehrkräfte unterrichten das Fach. In den Lehrplänen für die verschiedenen Schularten sind die Inhalte und Anforderungen in vier große Themenbereiche gegliedert: Bibel und Religionen, die Frage nach Gott, Kirche und der Mensch in der Welt. Damit werden grundlegende Kenntnisse zu Glauben und Religion vermittelt und die Fragen von Kindern und Jugendlichen nach dem Woher, Wozu und Wohin aufgenommen. Die Leistungen im Religionsunterricht werden in den Klassenstufen 3–12 bewertet. Dabei werden Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen, nicht aber persönliche Einstellungen benotet. Das Fach ermöglicht die Aneignung von Wissen und öffnet zugleich einen Suchprozess der Orientierung und Wertebildung.



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
www.evllks.de



ZIELGRUPPE | Schülerinnen und Schüler

Kirchenmusikalische Grundausbildung

Die Kirchenmusikalische Grundausbildung in den Fächern Orgelspiel, Musiklehre und Gehörbildung, Liturgik, Hymnologie, Orgelbaukunde und Chorleitung mit dem Ziel der Leistungsprobe (D-Prüfung Orgel und/oder Chorleitung) geht auf jede Person individuell ein. Sie wendet sich an Jugendliche und Erwachsene ohne Altersbeschränkung. Das Angebot gibt es in jedem Kirchenbezirk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Die Leistungsprobe kann vollumfänglich oder in den Teilbereichen Orgel oder Chorleitung abgelegt werden. Die Ausbildung findet im Einzelunterricht (instrumental) bzw. im Kurssystem (Theorie/Chorleitung) statt. Der Unterricht dauert in der Regel zwei Jahre. Die Kosten werden für Mitglieder unserer Kirche von der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens getragen und die Erteilung des Unterrichts vom Kirchenmusikdirektor des jeweiligen Kirchenbezirkes verantwortet. Dieser kann den Unterricht an geeignete Kirchenmusiker delegieren. Interessenten, die den zuständigen Ansprechpartner im Kirchenbezirk nicht kennen, wenden sich an den Landeskirchenmusikdirektor.



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
www.evllks.de



ZIELGRUPPE | Jugendliche und Erwachsene

Konfirmandenarbeit

Konfirmandenarbeit beinhaltet die der Kindertaufe nachfolgende oder die auf die Taufe hinführende Einführung und Einübung in den christlichen Glauben. Sie schließt mit dem eigenen Glaubensbekenntnis im Rahmen des Konfirmationsgottesdienstes formal ab. Die Konfirmandenarbeit gibt der Gemeinde die besondere Chance, Jugendliche bei der religiösen Identitätsfindung zu unterstützen, ihre religiöse Mündigkeit zu fördern und zu achten und sie zur Verantwortungsübernahme in der Kirche zu ermutigen. Im Laufe der Konfirmandenzeit eignen sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden zentrale Inhalte des christlichen Glaubens wie biblische Texte, das Glaubensbekenntnis sowie Gebete und Teile des Kleinen Katechismus an und setzen sie zu ihrer Lebenswelt in Beziehung. Zugleich werden Fragen, Themen und Probleme Jugendlicher aufgenommen. Konfirmandenarbeit geschieht in vielfältigen Formen: wöchentliche Unterrichtseinheiten und monatliche Zusammenkünfte am Wochenende, Konfirmandenfreizeiten, Gemeindepraktika und Beteiligung an Veranstaltungen der Gemeinde und Jugendarbeit.



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt
Referat Arbeit mit Konfirmanden
Caspar-David-Friedrich-Straße 5, 01069 Dresden
www.evjusa.de



ZIELGRUPPE | Konfirmandinnen und Konfirmanden

Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Zur Unterstützung der Arbeit der Ev. Schulen hat die Landeskirche eine Schulstiftung errichtet. Diese erfüllt mit der inhaltlichen, institutionellen und finanziellen Förderung ihren kirchlichen Auftrag gegenüber den Ev. Schulen insbesondere bei der Beratung zu konzeptioneller Entwicklung und evangelischem Profil, der Fort- und Weiterbildung sowie der Schulqualitätsentwicklung. Sie nimmt die Interessen Ev. Schulen in Zusammenschlüssen, gegenüber Dritten und in der Öffentlichkeit wahr und unterstützt sie bei gemeinsamen Aufgaben. Ev. Schulen sind staatlich genehmigte Ersatzschulen in freier Trägerschaft. Sie gründen sich auf dem Anspruch, die Orientierung am christlichen Menschenbild zur Grundlage schulischen Handelns zu machen. Auf dem Gebiet der Landeskirche wirken 54 landeskirchlich anerkannte Ev. Schulen – 28 Grundschulen, 18 Ober- bzw. Mittelschulen und 8 Gymnasien mit insgesamt 9.101 Schülerinnen und Schülern. Die Schulen werden von 38 verschiedenen Trägerinstitutionen geführt.

ZIELGRUPPE | Landeskirchlich anerkannte, allgemeinbildende evangelische Schulen in freier Trägerschaft



Kontaktinformationen

Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Bahnhofstraße 9, 01468 Moritzburg (Stiftungssitz)
www.schulstiftung-evlks.de



SCHULSTIFTUNG
der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Sachsens

Orte und Ebenen der evangelischen Jugendarbeit

Die Evangelische Jugend in Sachsen trifft sich in Jugendgruppen vor Ort. Diese Kleingruppen sind das Herzstück der Gemeinschaft Jugendlicher. Hier wird thematisch gearbeitet, gesungen, gebetet sowie auf vielfältige Art und Weise gemeinsame Zeit gestaltet. Leitungsteams setzen Rahmen und Impulse, Hauptberufliche unterstützen fachlich und organisatorisch. Die Vernetzung mit der Konfirmandenarbeit geschieht in erster Linie hier. Gemeindejugendkonvente bekommen von Kirchenvorständen Aufgaben und Kompetenzen für die Jugendarbeit zugewiesen. Glauben und Persönlichkeitsentwicklung werden damit gestärkt, wohlwissend, dass ein großer Teil der Jugendlichen später an anderen Orten Heimat finden wird. Den Kirchenbezirken kommt als mittlere Ebene eine besondere Rolle zu. Von hier aus geschieht die Bildung Ehrenamtlicher. Regionale Vernetzung wird organisiert. Rüstzeiten und Freizeiten schaffen Höhepunkte, Jugendgottesdienste werden verantwortet. In den Bezirksjugendkammern wird konzeptionell gearbeitet, werden Finanzmittel verwaltet und Anstellungsfragen beraten. Jugendpfarrer, Jugendwarte und weitere hauptberuflich Mitarbeitende unterstützen und begleiten Ehrenamtliche und profilieren mit ihnen regionale Angebote. In den Stadtjugendpfarrämtern werden darüber hinaus Projekte und Einrichtungen der sozialdiakonischen, offenen Jugendarbeit (SOJA) verantwortet. Vertreter für die kommunalen Jugendhilfeausschüsse werden bestimmt. Die Evangelische Jugend in Sachsen versteht sich auch als Jugendverband auf Landesebene. Damit weitet sich der Horizont im Blick auf andere jugendliche Glaubens- und Lebensformen. Die landesweite Bildungs- und Begegnungsarbeit zielt auf Multiplikation und Verantwortung für Kirche und Gesellschaft. Großveranstaltungen vermitteln prägende Erfahrungen. Die Landesjugendkammer leitet gemeinsam mit dem Landesjugendpfarrer die Evangelische Jugend in Sachsen. Sie verhandelt alle Fragen der Jugendarbeit und repräsentiert die Evangelische Jugend in der Öffentlichkeit. Der Landesjugendkonvent ist die Vertretung Ehrenamtlicher der Jugendarbeit. Sein Wirken drückt die Vielgestaltigkeit der Evangelischen Jugend aus. Kirchenbezirke und Landesvereine bzw. –verbände der Evangelischen Jugend entsenden Delegierte.

ZIELGRUPPE | Jugendliche



Kontaktinformationen

Landesjugendpfarramt, Landesjugendkammer,
Landesjugendkonvent
Caspar-David-Friedrich-Str. 5, 01219 Dresden
www.evjusa.de



Arbeitsstellen Kinder-Jugend-Bildung

Die ephoralen Arbeitsstellen Kinder-Jugend-Bildung sind ein auf vorerst sechs Jahre angelegtes Pilotprojekt der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Damit soll auf die veränderten Arbeitsbedingungen und Umbrüche seit 1990 reagiert und eine Neuordnung der Arbeitsbereiche mit Kindern, Jugendlichen und Familien erprobt und entwickelt werden. Kirchgemeinden, Regionen und Schulen werden diesbezüglich von Fachreferenten auf der Ebene des Kirchenbezirks begleitet und unterstützt. In den Arbeitsstellen werden die Bildungs- und Lebensorte von Kindern und Jugendlichen des Kirchenbezirks konzeptionell vernetzt. Für die unterschiedlichen Zielgruppen und deren Sozialraum entwickelt die Arbeitsstelle geeignete Arbeitsformen. In diesem Prozess beraten die Fachreferenten der Arbeitsstelle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende und bieten für diese regionale Aus- und Fortbildungsveranstaltungen an. Mit der Einrichtung der Arbeitsstelle soll ein zeitgemäßes und basisorientiertes kirchliches Handeln befördert und an einer Stelle koordiniert werden.



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
www.evls.de



ZIELGRUPPE | Mitarbeitende im Hauptamt und Ehrenamt

Behindertendienst der Jungen Gemeinde

Der Behindertendienst der Jungen Gemeinde bietet Menschen mit und ohne Behinderung Raum für Begegnung und Gemeinschaft. Durch seine Bildungsarbeit macht er für die Bedürfnisse, Blickwinkel und besonderen Lebenssituationen von Menschen mit Behinderung sensibel. Erfahrungen mit einem Rollenwechsel sind dabei besonders eindrücklich. Dabei weitet sich der Horizont und die Sozialkompetenz wird gestärkt. So werden Hemmschwellen abgebaut und der Weg hin zu einem selbstverständlichen, inklusiven Miteinander geebnet. Wir bieten thematische Einheiten für Schule, Seminare, Konfi- und Jugendstunden sowie Fachvorträge zum Thema „Inklusion“ an. Wer bei seinen Angeboten und Veranstaltungen auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung eingehen möchte, erhält Beratung und Begleitung. Diese Arbeit verstehen wir als Bildungsarbeit, weil Gott jeden Menschen nach seinem Bild geschaffen hat und in sein Bild umgestalten möchte. Der Weg dorthin ist ein Weg der Freude.



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt
Referat Behindertendienst
Caspar-David-Friedrich-Straße 5, 01069 Dresden
www.evjusa.de



ZIELGRUPPE | Junge Menschen mit und ohne Behinderung

Bildungspartner der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Im Bereich unserer Landeskirche gestalten auf Vereinsbasis organisierte Verbände evangelische Jugendarbeit. Sie arbeiten selbstständig und sind zugleich Teil der Evangelischen Jugend Sachsen. Vielfältige Kooperationen prägen die Zusammengehörigkeit. Landesverbände sind der „Christliche Verein Junger Menschen (CVJM)“, der Jugendverband „Entschieden für Christus (EC)“ und der „Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP)“. Der CVJM sieht für seine Arbeit die Schwerpunkte Verkündigung und Bildung, Seelsorge und Ehrenamt. Dazu kommen internationale Partnerschaften und Hilfsprojekte. Der EC möchte, dass junge Menschen den Glauben begreifen und erleben sowie positive Impulse in die Gesellschaft geben. Der VCP versteht seine am Evangelium orientierte Arbeit als friedensstiftend und schöpfungsbewahrend. Sein Engagement zielt besonders auf Benachteiligte und fördert politische Mitverantwortung. Diese Landesverbände entsenden Delegierte in den Landesjugendkonvent und die Landesjugendkammer.



Kontaktinformationen
Landesjugendkammer
Caspar-David-Friedrich-Straße 5, 01069 Dresden
www.evjusa.de



ZIELGRUPPE | Kinder und Jugendliche

Evangelische Studentengemeinden

Die durch den Bologna-Prozess erfolgte Konzentration auf die Berufsbezogenheit des Studiums unter Beachtung wirtschaftlicher Interessen hat dazu geführt, dass sich die Hochschulen vom Humboldt'schen Bildungsideal, welches eine ganzheitliche Ausbildung im Blick hat, entfernt haben. Von daher gewinnen Einrichtungen wie die Ev. Studentengemeinden auf dem Campus zunehmend an Bedeutung. Studierende unterschiedlicher Fachbereiche kommen hier miteinander ins Gespräch. Die Studentengemeinden sind so aufgebaut, dass es verschiedene Säulen des gemeinsamen Zusammenlebens gibt. Ein zentraler Teil sind die Gottesdienste und Andachten, die von den Studierenden in Zusammenarbeit mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer vorbereitet werden. Neben diesen stehen die regelmäßigen Vorträge und Diskussionen im Mittelpunkt. Das Spektrum der Themen reicht von ethischen und theologischen Fragestellungen hin zu lebenspraktischen Fragen. Diese Vielfalt führt dazu, dass die Studierenden während ihres Studiums nicht nur auf den Beruf getrimmt, sondern für das Leben gebildet werden.



Kontaktinformationen
Evangelische StudentInnengemeinde in der Bundesrepublik Deutschland
Otto-Brenner-Str. 9, 30159 Hannover
www.bundes-esg.de



ZIELGRUPPE | Studierende verschiedener Fachbereiche

Evangelisches Studienhaus Leipzig

Im Oktober 1997 wurde das Evangelische Studienhaus Leipzig als Studentenwohnheim in Dienst genommen. Seitdem wohnen reichlich hundert Studenten verschiedener Studienrichtungen im Haus, etwa die Hälfte von ihnen studiert Evangelische Theologie. Sie wohnen in Wohngemeinschaften oder Doppel- und Einzelappartements. Einen besonderen Akzent setzen die ca. 15 bis 20 ausländischen Bewohner, die vor allem als Stipendiaten des Gustav-Adolf-Werkes, der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche in Deutschland oder des Erasmus-Programms aus dem Ausland kommen. Die meisten ausländischen Bewohner stammen aus dem östlichen Europa, andere sind aus Lateinamerika angereist. Im Haus gibt es Möglichkeiten zur gemeinsamen Griechischlektüre im Neuen Testament oder zum Erlernen des Gitarrespiels. Im Semester kann man sich zweimal in der Woche zu Abendandachten in der Kapelle treffen. Verschiedene Aktivitäten (Bar, sonntäglicher Tanzkreis, Hauskreise, sportliche Aktivitäten etc.) geschehen in studentischer Eigenregie. Ebenso gehört zum Studienhaus eine Bibliothek mit vorwiegend theologischer Ausrichtung.

ZIELGRUPPE | Studierende

Sächsische Posaunenmission e.V.

Die Sächsische Posaunenmission e.V. ist ein kirchenmusikalischer Verband, dem 446 Posaunenchor mit ca. 6.100 Bläserinnen und Bläsern angehören. Unter dem Motto „Musik macht Freu(n)de“ musizieren Jugendliche und Erwachsene gemeinsam zur Ehre Gottes. Die vielfältigen Einsätze umfassen die Mitwirkung in Gottesdiensten, die Gestaltung kirchlicher Open-Air Veranstaltungen sowie Einsätze in Krankenhäusern. Ihren Auftrag sieht die Sächsische Posaunenmission zudem in der musikalischen Bildung. Sie fördert mit ihren Lehrgängen und Seminaren Chorleiterinnen und Chorleiter, Bläserinnen und Bläser, Jungbläser und Anfänger. Ihr länderübergreifendes Engagement reicht bis nach Tschechien, Litauen und Papua-Neuguinea. Dort unterstützt sie die Bläserarbeit und den Aufbau von Posaunenchor. Die Posaunenchorarbeit ist seit ihren Anfängen eine geistliche und musikalische Laienbewegung der evangelischen Kirche. Die Wurzeln der geistlichen Bläserarbeit reichen in Sachsen bis in die Reformationszeit zurück. Heute wirken Laien und musikalisch sehr gut ausgebildete Bläser und hauptamtliche Kirchenmusiker darin mit.

ZIELGRUPPE | Jugendliche, Erwachsene



Kontaktinformationen
Evangelisches Studienhaus
Sommerfelder Str. 20, 04299 Leipzig
www.ev-studienhaus-leipzig.de



Kontaktinformationen
Sächsische Posaunenmission e.V.
Obere Bergstraße 1, 01445 Radebeul
www.spm-ev.de



Erwachsene vor Ort

Evangelisches Bildungshandeln konzentriert sich in der Gemeinde auf eine der Welt zugewandte Glaubensvermittlung. Besondere Aufgaben entfalten sich bei der Stärkung des Glaubens der Gemeindeglieder, in der Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation und an Menschen, die bisher keinen Zugang zum Glauben gefunden haben. In Gesprächs- und Hauskreisen werden die konkreten Lebenssituationen der Teilnehmenden mit dem biblischen Wort verbunden. Glaubens- und Lebensfragen bilden eine Einheit, die im Gespräch erschlossen wird und Entscheidungshilfen für den Lebensvollzug anbietet. Die musikalische Auseinandersetzung mit der Tradition und der Moderne in Chören vermittelt Glaubenserfahrungen im Herzen. Freude und Leid finden ihren Ausdruck, der auf eine hoffnungsvolle Zukunft verweist. Fürbitt- und Gebetskreise suchen das Gespräch mit Gott. Aktives Handeln der Gemeinde wird durch das Gebet der Gemeinde begleitet. Das Gebet stellt das konkrete Handeln in einen größeren Zusammenhang. Zu den Glaubenskursen finden sich Menschen auf dem Weg zum Glauben ein, aber auch die Gemeindeglieder, die das Gefühl haben, das Konfirmandenwissen könnte wieder aufgefrischt werden. Im gemeinsamen Gespräch werden allgemeine Grundlagen des Christentums vermittelt, aber auch verschiedene Frömmigkeiten aufgezeigt, seinen Glauben ganz persönlich zu leben. Gemeinderüstzeiten ermöglichen ein generationsübergreifendes Wahrnehmen. Im Vollzug des gemeinsam erlebten Tages geschieht gegenseitiges Lernen. Der persönliche Austausch über Lebens- und Glaubensfragen eröffnet Impulse für den Alltag. Bauprojekte fordern insbesondere die ästhetische und kunsthistorische Bildung heraus, die Glaubensaussagen transportieren. Soziale Projekte machen die Nächstenliebe konkret erfahrbar. Seniorenkreise werden zunehmend durch anspruchsvolle Bildungsangebote geprägt. Die Reflexion des eigenen Lebens und Glaubens spielt dabei eine besondere Rolle. Im Gottesdienst laufen die verschiedensten Aspekte evangelischen Bildungshandelns zusammen. Glaubende werden auf verschiedenen Sinnesebenen angesprochen. Ein Grundthema entfaltet sich auf biblischer Grundlage in Gebeten, Liedern und Texten unterschiedlich. So vollzieht sich evangelisches Bildungshandeln im Gottesdienst in einem Geben und Nehmen von allen Anwesenden. Bei all den verschiedenen Formen evangelischen Bildungshandelns in der Gemeinde geht es um die Mitte der Heiligen Schrift, um die Barmherzigkeit Gottes bzw. um dasjenige, das „Christum treibt“, wie es Martin Luther ausdrückt.



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
www.evllks.de



Beauftragte der Landeskirche

Für bestimmte Arbeitsfelder und Themen sind Beauftragte der Landeskirche tätig. Sie begleiten gesellschaftliche Fragestellungen und öffentliche Diskussionen aus christlicher Perspektive. Damit befördern sie ein öffentliches Interesse für Grundpositionen christlichen Glaubens, und sie nehmen andererseits Impulse und Entwicklungen außerhalb der Kirche wahr und tragen zur Meinungsbildung innerhalb der Landeskirche bei. Sie stehen somit im Scharnier zwischen Kirche und Gesellschaft. Die Wahrnehmung expliziter Bildungsaufgaben in Schule und Gemeinde sowie Aus- und Fortbildung erfolgt insbesondere durch den Ausländerbeauftragten, die Gleichstellungsbeauftragte, den Senderbeauftragten beim MDR, den Beauftragten für Friedens- und Versöhnungsarbeit, den Beauftragten für Umwelt, den Beauftragten für Weltanschauungs- und Sektenfragen und die Beauftragte für kirchlichen Entwicklungsdienst. So sind die Beauftragten gefragte Gesprächspartner in Schulen, Kirchgemeinden und anderen gesellschaftlichen Organisationen.

ZIELGRUPPE | Jugendliche, Erwachsene

Evangelische Akademie Meißen

Die Evangelische Akademie Meißen bietet an einem geschichtsträchtigen Ort einen Raum, der den Sehnsüchtigen der Menschen nach Zeit für Bildung und Begegnung dienlich ist. Durch mehrtägige Tagungen, Fach- und Studientage, Abendveranstaltungen, Seminare und Vorträge oder Exkursionen und Studienreisen werden vielfältige Möglichkeiten der Auseinandersetzung um die religiösen, sozialen, politischen, kulturellen, ethischen und wissenschaftlichen Fragen in dieser Zeit angeboten. Dieses breite Spektrum von Themen bearbeiten die vier Studienbereiche Religion, Jugend, Kultur und Naturwissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung, indem auf gutem Grund des evangelischen Glaubens Begegnungen und Diskurse zwischen Akteuren und Beteiligten aus Kirche und Gesellschaft stattfinden. Durch die Veröffentlichung von Tagungs- und Diskursergebnissen werden für Kirche und Gesellschaft wichtige Impulse gesetzt. Die Veranstaltungen sind offen für alle. Besonders angesprochen sind Fachleute, Entscheidungsträger bzw. Multiplikatoren aus Kirche und Gesellschaft.

ZIELGRUPPE | Fachleute, Entscheidungsträger bzw. Multiplikatoren aus Kirche und Gesellschaft



Kontaktinformationen
Beauftragte der Landeskirche
Barlachstr. 3, 01219 Dresden
www.evls.de



Kontaktinformationen
Evangelische Akademie Meißen
Freiheit 16, 01662 Meißen
www.ev-akademie-meissen.de



EVANGELISCHE AKADEMIE
MEIßEN

Evangelische Erwachsenenbildung (EEB)

Die EEB repräsentiert als Verbund von Einrichtungen kirchliche Bildungsarbeit in der Gesellschaft. Sie gestaltet Bildungs- und Begegnungsangebote, die allen Menschen ungeachtet ihrer Religion und Weltanschauung offen stehen und erfüllt damit den Auftrag, das Evangelium in Wort und Tat zu bezeugen. Sie orientiert sich am biblischen Bild vom Menschen als Geschöpf Gottes: als Frau und Mann, verantwortlich für sich selbst, die Mitmenschen und die Mitwelt. Die EEB bietet für Gemeinden und Kirchenbezirke fachbezogenen Service, überregionale Veranstaltungen und Vertretung in gesellschaftspolitischen Gremien. Sie ist Teil des öffentlichen Bildungswesens und arbeitet auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene mit anderen Organisationen zusammen. Die Landesstelle der EEB bietet Weiterbildung und Beratung vor allem in den Bereichen Leitungskompetenz, Alter und Generationen, Kirche und Tourismus, Religion/Ethik, Politik, Kultur, Persönlichkeit und Qualitätsmanagement an. Sie vermittelt pädagogische und fachliche Kompetenzen vornehmlich für MultiplikatorInnen und Ehrenamtliche.

ZIELGRUPPE | Erwachsene

Evangelisches Forum Chemnitz

Mit unseren Bildungsangeboten wollen wir eine evangelische Stimme für die Stadt Chemnitz und Umgebung sein sowie aktuelle Probleme und allgemein interessierende Themen zur Sprache bringen. Unsere Veranstaltungen sind grundsätzlich offen für alle, unabhängig von Konfession bzw. Weltanschauung. Inhaltliche Schwerpunkte unserer Arbeit sind Theologie und Kirchengeschichte, Judaica, Kunst und Kultur sowie politische und gesellschaftliche Fragen. Veranstaltungen zum jüdischen Themenbereich werden in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft – Arbeitsgemeinschaft Chemnitz durchgeführt. Das Evangelische Forum ist eine Einrichtung des Kirchenbezirkes Chemnitz innerhalb der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Gleichzeitig fungiert das Forum als Regionalstelle der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen für den Bereich Chemnitz und Umgebung. Das Evangelische Forum führt die Arbeit des „Amtes für Gemeindedienst“ fort, das in Chemnitz kurz nach dem 2. Weltkrieg ins Leben gerufen worden war.

ZIELGRUPPE | Interessierte Erwachsene



Kontaktinformationen
Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen
Landesstelle, Tauscherstr. 44, 01277 Dresden
www.eeb-sachsen.de



Kontaktinformationen
Evangelisches Forum
Theaterstraße 25, 09111 Chemnitz
www.ev-forum.kirche-chemnitz.de



Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e.V.

Das Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e.V. (LMW) ist seit 1836 ein international arbeitendes Werk, das spirituellen, interkulturellen und interreligiösen Austausch ermöglicht. Seit mehr als 150 Jahren ist das Missionshaus in Leipzig ein Ort der Begegnung, Bildung und des spirituellen Lebens. Das LMW steht für globales Lernen in ökumenischer Perspektive. Es bringt die Themen, Perspektiven und Spiritualität der Partner in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea in die Ev. Kirche in Mitteleuropa und in Sachsen ein. So leistet das LMW einen konkreten Beitrag zum Bewusstsein für globale Zusammenhänge in der Einen Welt und der einen Christenheit. In diesem Kontext entwickeln, gestalten und begleiten wir die Partnerschaftsarbeit durch a) Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung von Begegnungen und Partnerschaftsbeziehungen im interkulturellen und interreligiösen Kontext, b) Entsendung und Austausch von Fachkräften und Freiwilligen, c) Vernetzung und Qualifizierung von ehren- und hauptamtlichen Multiplikatoren sowie d) Seminare im Bereich interkultureller und entwicklungspolitischer Kompetenz.



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e.V.
Paul-List-Str. 19, 04103 Leipzig
www.lmw-mission.de



ZIELGRUPPE | Kinder, Jugendliche, Erwachsene

Stiftung Frauenkirche Dresden

Die Friedens- und Versöhnungsarbeit ist Herzstück des geistlichen Lebens in der Frauenkirche. Um Wege zu einer Kultur des Friedens aufzuzeigen, findet unter der Kuppel der Kirche die Veranstaltungsreihe FORUM FRAUENKIRCHE statt, in der Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Politik, Kirche, Wissenschaft und Wirtschaft das Wort ergreifen. Das FORUM FRAUENKIRCHE, das in erster Linie durch Vortragsveranstaltungen sowie durch Podiumsdiskussionen geprägt ist, bietet die Möglichkeit zum interdisziplinären Dialog und möchte Toleranz und Verständigung ermöglichen. Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit der TU Dresden sowie der Sächsischen Staatskanzlei und der Evangelischen Akademie Meissen statt. Die Podiumsdiskussionen werden in Zusammenarbeit mit Deutschlandradio Kultur organisiert und deutschlandweit im Radio ausgestrahlt. Im FORUM FRAUENKIRCHE fanden Vorträge und Diskussionen mit Jean-Claude Juncker, Klaus-Peter Hertzsch, Prof. Dr. Jutta Limbach, Avi Primor, Uwe Tellkamp, Christine Lieberknecht, Thomas de Maizière oder Dr. Christopher Cocksworth statt.



Kontaktinformationen
Stiftung Frauenkirche Dresden
Georg-Treu-Platz 3, 01067 Dresden
www.frauenkirche-dresden.de



ZIELGRUPPE | Erwachsene

Gemeinde-Universität Glauchau-Rochlitz

Die Gemeinde-UNI ist eine Erwachsenenbildungsinitiative des Ev.-Luth. Kirchenbezirkes Glauchau-Rochlitz. Unsere Vision von Kirche ist eine mündige und missionarische Beteiligungskirche, in der "das Priestertum aller Gläubigen" gelebt wird. Gemeinde-UNI will Gemeinden in diesen Veränderungsprozessen begleiten und Impulse geben. Die Gemeinde-UNI soll Lernort für unterschiedlich geistlich-theologisch geprägte Christen und Gemeinden sein, die durch den Glauben an den dreieinigen Gott miteinander verbunden sind und voneinander lernen sowie geistlich wachsen wollen. Als biblisches Leitbild steht für uns Epheser 4: „Und er (Christus) hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer (verschiedene Ämter), damit die Heiligen (die ganze Gemeinde!) zugerüstet werden zum Werke des Dienstes." Dazu bieten wir im Rahmen der Gemeinde-UNI ein gezieltes lebens- und praxisorientiertes Seminarangebot zu den Themen Spiritualität, Theologie, Bibel, Persönlichkeitsentwicklung und geistliches Wachstum.



Kontaktinformationen
Gemeinde-Uni des Ev.-Luth. Kirchenbezirkes
Glauchau-Rochlitz, Bernhard-Reinhold-Weg 3
09350 Lichtenstein / OT Rödlitz
www.gemeinde-uni.de



ZIELGRUPPE | Erwachsene und Mitarbeitende

Haus der Stille Grumbach

Das Haus der Stille in Grumbach lädt zum Innehalten und Atemholen ein. Die authentische Einfachheit im beschaulichen Pfarrhof konzentriert auf das Wesentliche. Hier können Sie aus Ihrem Alltag heraustreten, um an einem Stillen Tag oder Wochenende eigene Wege in die Stille zu finden. Mehrtägige „Exerzitien“ laden Sie auf einen geistlichen Übungsweg ein. Im Schweigen, durch Gebet und Meditation werden die Sinne geschärft, um sich mit Leib und Seele Gottes Wort zu öffnen und sich von ihm neu ausrichten zu lassen. Verschiedene spirituelle Formen und Seminarformate werden angeboten. Ihre innere Struktur und Rahmung erhalten diese Angebote durch die Tagzeitgebete. Es gibt monatliche Tage der Stille, Einzel- und Gruppenexerzitien, Anleitung für Exerzitien im Alltag, Meditationsseminare zu den Themen Bild, Bewegung, Lebensbilder, Symbole, Jahres- und Festkreis. Das Haus verfügt über 12 Einzelzimmer und Räume, in denen Gruppen miteinander die Stille finden können, aber auch jeder Kursteilnehmer seinen eigenen Rückzugsraum hat.



Kontaktinformationen
Haus der Stille Grumbach
Am oberen Bach 6, 01723 Grumbach
www.haus-der-stille.net



ZIELGRUPPE | Einzelpersonen, Gruppen

Kirchenchorwerk Sachsen

Das Kirchenchorwerk bildet die ca. 25.000 aktiven Sängerinnen und Sänger (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) und deren Leiter auf Kirchenbezirks- und Landesebene durch Chor- und Kurrendetreffen sowie mit Sing- und Lehrwochen für alle musizierenden Gruppen weiter. Mit der Herausgabe von neuen Chorbüchern und Notenmaterial werden dem Singen und Musizieren neue Impulse gegeben. Das Kirchenchorwerk fungiert derzeit als Leiteinrichtung aller kirchenmusikalischen Fortbildungsangebote für die Ehrenamtsakademie. Die Angebote werden durch die Einrichtungen bzw. Werke eigenverantwortlich konzipiert und durchgeführt. Für die Bereiche Kinderchorleitung und sonstige Chöre (Kirchenchöre, Jugend- u. Gospelchöre) gibt es terminlich festgesetzte Seminar- und Kursangebote sowie Abrufangebote mit Beratung vor Ort. Mit der Einrichtung der Arbeitsstelle für Kirchenmusik sollen die Angebote für die ehrenamtlich Tätigen in den Bereichen Singen und Musizieren, Populärmusik, Orgel (Orgelpflege) und Instrumentalmusik konzeptionell abgestimmt und koordiniert werden.



Kontaktinformationen
Kirchenchorwerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Obergraben 10, 08294 Löbnitz
www.kirchenchorwerk-sachsen.de



ZIELGRUPPE | Chöre, Kurrenden und deren Leiter

Kirchliche Frauenarbeit

Die Kirchliche Frauenarbeit fungiert als Dachverband für Frauen, die sich ehrenamtlich engagieren, z.B. Frauenkreise leiten und mitgestalten, den Weltgebetstag oder Frauengottesdienste vorbereiten. Diese Frauen und Frauenkreise unterstützt die Frauenarbeit auf Kirchenbezirksebene mit regelmäßigen Mitarbeiterinnenschulungen, die die Vorbereitung und Durchführung von Frauenkreisen zum Inhalt haben. Zusätzlich bietet sie Werkstätten, Seminare, Rüsttage, Bildungsfahrten und Freizeiten an. Die Angebote sind ganzheitlich orientiert und frauengerecht. Dabei wird die Vielfalt der Frauen im Auge behalten. Dies betrifft sowohl die Arbeit mit der Bibel als auch weitere Lebens- und Glaubens Themen. Sie fördert den Erfahrungsaustausch von Ehrenamtlichen untereinander. Dabei werden zentrale und regionale Angebote realisiert. Der Weltgebetstag und die Rogate-Frauentreffen bilden jährlich markante Arbeitsschwerpunkte. Als besonderen Service stellt die Frauenarbeit auf ihrer Homepage Entwürfe zum Download zur Verfügung und unterhält ein Forum zum Austausch für Ehrenamtliche.



Kontaktinformationen
Kirchliche Frauenarbeit der
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Tauscherstr. 44, 01277 Dresden
www.frauenarbeit-sachsen.de



ZIELGRUPPE | Erwachsene

Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Die Männerarbeit leistet auf der Grundlage des Verkündigungsauftrages der Kirche ihren Teil zur geschlechtsspezifischen Bildung für Männer. Sie versteht ihre Aktivitäten als Beitrag auf dem Weg zu einer partnerschaftlichen Gemeinschaft von Männern und Frauen in Kirche und Gesellschaft. Im Mit- und Nebeneinander von Bildung, Begegnung und Glaubensstärkung sucht sie Männer inner- und außerhalb der Kirchgemeinden in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit auf. Sie bestärkt Männer darin, ihrer Verantwortung im persönlichen Bereich, in Familie, im Beruf, in der Gemeinde und im gesellschaftlichen Leben gerecht zu werden. Männerarbeit agiert landesweit durch Tagungen, Männerwerkstätten und Rüstzeiten. Sie stellt Arbeitsmaterial bereit, initiiert und fördert Veranstaltungen. Dabei bieten Regionalbeauftragte personale Kontinuität. Spezielle Angebote bietet das Werk in den Bereichen Handwerk und Kirche sowie in der generationsübergreifenden Arbeit zu Themen Männer, Frauen und Familie sowie Väter und Kinder. Die Wurzeln reichen zurück zu Handwerker- und Arbeitervereinen am Ende des 19. Jahrhunderts.



Kontaktinformationen
Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Tauscherstr. 44, 01277 Dresden
www.maennerarbeit-sachsen.de



ZIELGRUPPE | Erwachsene

Ökumenisches Informationszentrum e.V. (ÖIZ)

Das Ökumenische Informationszentrum e.V. (ÖIZ) ist eine zwischenkirchliche Einrichtung, die 1990 von den christlichen Kirchen und Gemeinschaften der Stadt Dresden als ein Ergebnis der Ökumenischen Versammlung der DDR (1988/1989) gegründet wurde. Aufgabe des Vereins ist es, durch Informationsveranstaltungen, Bildungsangebote, Weiterbildungen und Beratungen die sozial-ethischen Themen zu Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung sowie In- und Ausländerinnenarbeit im Bewusstsein der christlichen Gemeinden und innerhalb der Gesellschaft lebendig zu erhalten. Außerdem ist das ÖIZ Träger von „STUBE Sachsen“, dem entwicklungspolitischen Studienbegleitprogramm für ausländische Studierende aus Asien, Afrika und Lateinamerika. Eine reichhaltige Fachbibliothek stellt der Öffentlichkeit Literatur zu den genannten Themenfeldern zur Verfügung. Das ÖIZ bietet ein eigenes Kursprogramm an und unterstützt andere Träger bei der Durchführung von Bildungsveranstaltungen.



Kontaktinformationen
Ökumenisches Informationszentrum e.V.
Kreuzstraße 7, 01067 Dresden
www.infozentrum-dresden.de



ZIELGRUPPE | Kirchgemeinden, ausländische Studierende und an den Themen Interessierte

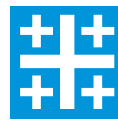
Kongress- und Kirchentagsarbeit

Kongress und Kirchentag Sachsen ist eine selbstständige und ehrenamtliche Einrichtung innerhalb der Landeskirche. Sie vermittelt den Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) an die Gemeindeglieder. Er gilt als die größte Bildungsveranstaltung auf deutschem Boden. In ihm werden Christinnen und Christen mit unterschiedlichen Prägungen und aus allen Landeskirchen zusammengeführt. Er will den Glauben stärken. Er ermutigt zur Übernahme von Verantwortung in Kirche und Gesellschaft. Er setzt Impulse für die Erneuerung der Kirche. Er fördert die ökumenische Begegnung und das interreligiöse Gespräch. Er ist ein Fest des Glaubens. Kongress und Kirchentag arbeitet mit in Gremien und Veranstaltungsangeboten des DEKT. Landeskirchenweite Projekte (z.B. Leipzig 2014) bereitet er thematisch und inhaltlich vor und gestaltet sie u. a. mit Partnern aus Werken, Einrichtungen und Initiativen. Markenzeichen ist die Anbindung der Sachthemen solcher Projekte an das Gruppengespräch mit der Bibel, in dem die „Priesterschaft aller Gläubigen“ erfahren werden kann.



Kontaktinformationen

Landesausschuss Kongress und Kirchentag
Haus der Kirche – Hauptstr. 23, 01097 Dresden
www.evllks.de



ZIELGRUPPE | Christen und am Glauben interessierte

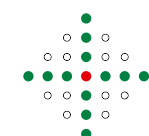
Spurgruppe „Erwachsen glauben“

Die Bildungsinitiative „Erwachsen Glauben“ hat zum Ziel, Glaubenskurse Schritt für Schritt zu einem selbstverständlichen Regelangebot und zu einem öffentlich erkennbaren Markenzeichen auszubauen. Eine Vielzahl von kirchlichen Lernorten ist in diese Initiative eingebunden. Dabei werden Erwachsene mit ihren Fragen an den christlichen Glauben wahrgenommen und Zugänge zum Glauben eröffnet. Glaubenskurse bieten dafür zeitlich begrenzte und methodisch unterschiedlich gestaltete Bildungsorte an. Das Zusammenspiel von Bildung und Mission ist zentral. Glaubenskurse entfalten Wirkung nach innen in die Kerngemeinde (Beteiligung, Beschäftigung mit Kernthemen des Glaubens) und wirken einladend nach außen. Die unterschiedlichen Lebenswelten der Menschen (milieusensibel) wahrzunehmen und Werkzeuge der Öffentlichkeitsarbeit und Medien (Dachmarke, Internet) intensiver als bisher zu nutzen sind Impulse der Initiative. Eine Spurgruppe aus Vertretern der fünf Modellkirchenbezirke und weiterer Arbeitsbereiche unserer Landeskirche begleitet die Aktion.



Kontaktinformationen

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
www.evllks.de



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

ZIELGRUPPE | Erwachsene

ARBEITSBEREICH BERUFSAUSBILDUNG, STUDIUM, FORT- UND WEITERBILDUNG

Diakonische Akademie für Fort- und Weiterbildung e.V.

Die Diakonische Akademie führt Seminare im Sozialbereich durch. Den Mitarbeitenden soll durch Bildungsangebote die Möglichkeit gegeben werden, sich berufsbegleitend weiterzubilden und zu qualifizieren. Die Seminare orientieren sich am Bedarf, an der Praxis und am aktuellen Stand des Wissens. Kurse aus dem Bereich „Arbeiten in diakonischer Gemeinschaft“ und religionspädagogische Angebote für Mitarbeitende aus Kindertageseinrichtungen nehmen speziell Fragen des diakonischen Profils auf. Die Mehrheit der neunzig Mitglieder des Vereins sind diakonische und kirchliche Einrichtungen aus den Bereichen der Diakonischen Werke Sachsens und Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Seminare finden zu folgenden Themenbereichen statt: Altenarbeit, Pflege und Hospiz / Heilpädagogik und Psychiatrie / Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesstätten, Soziale Dienste, Freiwilligkeit / Leitung und Organisation. Die Akademie ist eine nach den Qualitätsanforderungen der Agentur für Arbeit zertifizierte Einrichtung.



Kontaktinformationen

Diakonische Akademie
für Fort- und Weiterbildung e. V.
Bahnhofstraße 9, 01468 Moritzburg
www.diakonische-akademie-sachsen.de



Ihr Partner in Sachsen ■ Brandenburg ■ Berlin

ZIELGRUPPE | Mitarbeitende im Sozialbereich

Ehrenamtsakademie

Die Ehrenamtsakademie unterstützt Ehrenamtliche, ihre Aufgaben mit Freude und Kompetenz wahrzunehmen. Als Anlaufstelle für Ehrenamtliche im Bereich von Kirche und Diakonie vermittelt und konzipiert sie Bildungsangebote und berät Ehrenamtliche bei Fragen der Aus- und Weiterbildung. Die Angebotsbreite reicht von Angeboten für Gottesdienst und Kirchenraum bis hin zu Kursen für die Koordination von Freiwilligen. Fünfzehn Einrichtungen der Landeskirche sind im Netzwerk der Ehrenamtsakademie verbunden und stimmen ihre Bildungsangebote untereinander ab. Jedes Jahr werden ca. 100 Weiterbildungsveranstaltungen angeboten, welche der Breite des ehrenamtlichen Engagements entsprechen. Die Angebote werden vor Ort oder als zentrale Veranstaltung durchgeführt. 1.300 Ehrenamtliche besuchen jährlich Seminare der Ehrenamtsakademie. Darüberhinaus setzt sich die Ehrenamtsakademie für Rahmenbedingungen ein, die ehrenamtliches Engagement fördern und als eigenständiges Aufgabenfeld profilieren.



Kontaktinformationen

Ehrenamtsakademie der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Sachsens
Freiheit 15, 01662 Meißen
www.ehrenamtsakademie-sachsen.de



ZIELGRUPPE | Ehrenamtliche im Bereich von
Kirche und Diakonie

Evangelische Hochschule Dresden (ehs)

Die ehs wurde 1991 gegründet. Sie wird von der Stiftung „Evangelische Fachhochschule für Soziale Arbeit“ in Dresden getragen, an der das sächsische Wissenschaftsministerium, die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, das Diakonische Werk der sächsischen Landeskirche sowie das Diakonenhaus in Moritzburg beteiligt sind. Das Profil der ehs wird gekennzeichnet durch einen lebendigen Praxisbezug. Wir suchen die Auseinandersetzung mit der Berufswirklichkeit sozialer Berufe und mit der alltäglichen Lebenswelt der Menschen, um Theorie und Praxis im Dialog miteinander zu entwickeln. Lehre, Forschung sowie Fort- und Weiterbildung sind vor diesem Hintergrund die drei Standbeine. Die ehs hat gegenwärtig rund 650 Studierende in sieben Studiengängen mit den vier Studienbereichen „Soziale Arbeit“, „Pflege und Gesundheit“, „Bildung und Erziehung“ sowie „Ethik, Diakonie und Sozialmanagement“. Es ist unser Ziel, die Studierenden zu einem bewussten, verantwortlichen und entschiedenen Handeln in ihrer beruflichen Praxis zu befähigen.



Kontaktinformationen
Evangelische Hochschule Dresden
Dürerstraße 25, 01307 Dresden
www.ehs-dresden.de



ZIELGRUPPE | Studieninteressierte

Evangelische Hochschule Moritzburg (EHM)

Die EHM ist eine staatlich anerkannte Fachhochschule in Trägerschaft des Diakonenhauses Moritzburg. In ihren Studienprogrammen werden Religionspädagoginnen und Religionspädagogen für einen vielfältigen Dienst in der Kirche ausgebildet: Arbeit mit Kindern und Familien, Bildungsarbeit mit Konfirmanden und Jugendlichen, Religionsunterricht, Erziehung und Bildung in Kindertageseinrichtungen. Die EHM bietet dazu grundständige Bachelorprogramme und einen Masterstudiengang, in dem eine vertiefte Qualifikation für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe sowie für pädagogisch-theologisches Management im gemeindepädagogischen Feld erlangt wird. Im Studienwohnheim „Brüderhaus“ besteht für Studentinnen und Studenten die Gelegenheit, auf dem Campus Leben, Glauben und Studieren miteinander zu verbinden. Zudem besteht die Möglichkeit, an einem Institut der EHM eine berufsbegleitende gemeindepädagogische Ausbildung zu absolvieren. Dort finden auch theologisch qualifizierende Kurse für Mitarbeiter aus dem Bereich der Diakonie statt.



Kontaktinformationen
Evangelische Hochschule Moritzburg
Bahnhofstraße 9, 01468 Moritzburg
www.eh-moritzburg.de



ZIELGRUPPE | Studieninteressierte und Berufstätige

Evangelische Medienzentrale (EMZ)

Die Evangelische Medienzentrale Sachsens befindet sich auf dem Gelände des Ev. Aus- und Weiterbildungszentrums Moritzburg, ist dem Theologisch-Pädagogischen Institut (TPI) angegliedert und räumlich und organisatorisch eng mit der ansässigen Fachbibliothek verbunden. Zur zentralen Aufgabe der Ev. Medienzentrale gehört die Beschaffung und Bereitstellung audiovisueller Medien zur Ausleihe für die religionspädagogische Praxis in Kirchgemeinden und Schulen. Durch die Medienzentrale wird ein urheberrechtlich gesicherter und pädagogisch reflektierter Medieneinsatz in der sächsischen Landeskirche ermöglicht. Sämtliche Verleihmedien sind online recherchier- und bestellbar. Ab dem Jahr 2013 sind ausgewählte Titel auch direkt online über ein Medienportal verfügbar. Formen der Medien-erziehung und Mediendidaktik werden in die religions- und gemeindepädagogischen Fortbildungsangebote des TPI integriert. Der souveräne und kompetente Umgang mit den neuen Medien hat sich in kirchlicher Bildungsarbeit zu einer unverzichtbaren Schlüsselkompetenz entwickelt.



Kontaktinformationen
Evangelische Medienzentrale
Bahnhofstraße 9, 01468 Moritzburg
www.emz-sachsen.de



ZIELGRUPPE | Religionspädagogen in Kirche und Schule

Förderschulen und berufsbildende Schulen in der Diakonie

Für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung bieten Förderschulen in diakonischer Trägerschaft Allgemeinbildung von der Unter- bis zur Werkstufe. Jugendliche mit Körper- bzw. Sinnesbehinderungen können an berufsbildenden Förderschulen Berufsorientierung und -vorbereitung erfahren sowie qualifizierte Berufsabschlüsse erwerben. Weit über 500 Plätze bieten allgemeinbildende Förderschulen für geistig Behinderte, etwa 650 Plätze halten berufsbildende Förderschulen in diakonischer Trägerschaft vor. An den berufsbildenden Schulen in diakonischer Trägerschaft werden Ausbildungsgänge angeboten, die zu anerkannten Abschlüssen führen, und für die der Bedarf innerhalb der Diakonie besonders groß ist: Insbesondere Erzieher/innen, Altenpfleger/innen, Gesundheits- und Krankenpfleger/innen, Heilerziehungspfleger/innen, Krankenpflegehelfer/innen und Sozialassistenten/assistentinnen absolvieren ihre Ausbildung an diesen Schulen. Die Schulen haben ein christliches Profil. Über 1.300 Schülerinnen und Schüler lernen an den berufsbildenden Schulen.



Kontaktinformationen
Diakonisches Werk der
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V.
Obere Bergstraße 1, 01445 Radebeul
www.diakonie-sachsen.de



ZIELGRUPPE | Schülerinnen, Schüler und Auszubildende

Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis

Unter dem Motto »Bildung, Begegnung und Besinnung« bietet das Evangelische Zentrum Ländlicher Raum – Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis eine Vielzahl verschiedener Angebote für alle Altersgruppen. Schwerpunkt der hier angebotenen Bildungsveranstaltungen sind Themen des ländlichen Raumes. Dabei werden Fragen der Ökologie, der ländlichen Entwicklung und des kirchlichen Handelns auf dem Lande genauso in den Blick genommen wie ganz praktische Angebote zur alltäglichen Lebenshilfe. Dies geschieht in ein- oder mehrtägigen Seminaren aber auch in sogenannten Projekten, die von den Gästen des Hauses gebucht und zusammengestellt werden können. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Ehrenamtlichenarbeit. Um dieses Angebot zu gewährleisten, arbeitet die Heimvolkshochschule mit vielen regionalen Partnern zusammen. Die Veranstaltungen finden in modern ausgestatteten Seminarräumen statt. Die ruhige Umgebung des historischen Pfarrhofes bietet eine anregende Lernatmosphäre sowie auch Möglichkeiten für eine erholsame Freizeitgestaltung.



Kontaktinformationen
Evangelisches Zentrum Ländlicher Raum
Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis
Pestalozzistr. 60a, 04655 Kohren-Sahlis
www.hvhs-kohren-sahlis.de



EVANGELISCHES ZENTRUM Ländlicher Raum
Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis

ZIELGRUPPE | Einzelpersonen und Gruppen

Hochschule für Kirchenmusik

Die Hochschule für Kirchenmusik der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens bereitet junge Menschen praxisbezogen auf den haupt- und nebenamtlichen kirchenmusikalischen Verkündigungsdienst in Kirchgemeinden vor. Kinderchorleitung, Populärmusik und Gemeindesingen sowie ein sechswöchiges Gemeindepraktikum gehören zum obligatorischen Studienprogramm. Studienangebot: B-Diplom für den hauptberuflichen kirchenmusikalischen Dienst, A-Diplom für den kirchenmusikalischen Dienst in herausragenden Positionen, Doppelfach Lehramt an Gymnasien Musik mit zweitem Fach Kirchenmusik (Bachelor/Master, in Kooperation mit der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden), Evangelische Religionspädagogik mit musikalischem Profil (Bachelor, in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Hochschule Moritzburg), Künstlerische Aufbaustudiengänge Orgel, Orgelimprovisation, Cembalo, Chorleitung, C-Ausbildung für den nebenberuflichen Dienst im Direkt- und Fernstudium, Weiterbildung „Populärmusik in der Kirche“, Weiterbildungsangebote für die interessierte Öffentlichkeit.



Kontaktinformationen
Hochschule für Kirchenmusik Dresden
Käthe-Kollwitz-Ufer 97, 01309 Dresden
www.kirchenmusik-dresden.de



ZIELGRUPPE | Studieninteressierte

Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis

Das Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis Leipzig (ISG) der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens vereinigt die pastoralpsychologische Weiterbildung in Seelsorge und Supervision sowie die pastoraltheologische Ausbildung und Beratung des theologischen Nachwuchses. So werden unter anderem in unserem Institut angeboten: Aus- und Weiterbildungskurse für Vikarinnen und Vikare sowie für Pfarrerinnen und Pfarrer z. A. / Klinische Seelsorgeausbildung (KSA) zur Qualifizierung von Pfarrerinnen und Pfarrern sowie haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für seelsorgerliche Begleitung / Pastoralpsychologische Weiterbildung in Supervision (KSA) und Kursleitung (KSA) / Notfallseelsorgekurse / Seminartage und Kurse für Ehrenamtliche / Fachtage zu verschiedenen Themenbereichen der Seelsorge und Gemeindepraxis / Supervisionen (Einzel, Team, Gruppe) / Kommunikationstraining / Methodentraining für Konfliktlösungen. Das Haus fühlt sich der Nachhaltigkeit zum Schutz der Umwelt verpflichtet.



Kontaktinformationen
Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis
Paul-List-Str. 19, 04103 Leipzig
www.isg-leipzig.de



ZIELGRUPPE | Pfarrerinnen und Pfarrer,
kirchliche Mitarbeitende

Kirchenmusikalische Weiterbildung

Die Kirchenmusikalische Fort- und Weiterbildung findet in Sachsen in den Kantorenkonventen der Kirchenbezirke, in Kirchenmusikertagen und in einzelnen Seminar- und Fortbildungsveranstaltungen statt. In der Konferenz für Kirchenmusik arbeiten die musikalischen Einrichtungen der Landeskirche, das Ev.-Luth. Landeskirchenamt mit der Arbeitsstelle Kirchenmusik, das Kirchenchorwerk, die Hochschule für Kirchenmusik, das Landesjugendpfarramt der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, sowie die Sächsische Posaunenmission e.V. und der Verband Evangelischer Kirchenmusiker Deutschlands – Landesverband Sachsen e. V., zusammen. Sie geben jährlich, die Broschüre „Kirchenmusik in Sachsen – Rüstzeiten – Seminare – Fortbildungen“ heraus. Kirchenmusiker haben das Recht und die Verpflichtung zur kirchenmusikalischen Fortbildung, sie werden dabei von den Anstellungsträgern unterstützt. Besondere Beachtung findet die Fortbildung in den ersten Dienstjahren durch die Fachaufsicht der Kirchenmusikdirektoren und des Landeskirchenmusikdirektors.



Kontaktinformationen
Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Landeskirchenmusikdirektor
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
www.evlks.de



ZIELGRUPPE | Haupt- und Ehrenamtliche Kirchenmusiker

Pastoralkolleg Meißen

Die Kernaufgabe des Pastoralkollegs besteht in der theologischen und beruflichen Fortbildung von Pfarrern und Pfarrern. Das beinhaltet Aktualisierung des Berufswissens, Entwicklung von Kompetenzen, vor allem auch die Begleitung der individuellen Berufsbio-graphie. In analoger Weise bietet das Pastoralkolleg theologische und praktische Fortbildung für Prädikantinnen und Prädikanten an. Die gemeinsame Fortbildung der Berufsgruppen des Verkündigungsdienstes hat sich am Pastoralkolleg sehr gut bewährt. Sie geschieht z.B. in Ephoralkollegs für die Mitarbeitenden eines Kirchenbezirks. Aber auch in gezielten thematischen Trainings im Bereich "Führen und Leiten", in der Mentorinnenfortbildung oder in der Langzeitfortbildung „Gottesdienst“ lernen die Berufsgruppen gemeinsam. Die Nachhaltigkeit der Fortbildungen wird durch die Seminardauer von mindestens 4 Tagen und Modulsystemen erreicht. Das Pastoralkolleg kooperiert mit einer Vielzahl von Einrichtungen und ausgewiesenen Referentinnen und Referenten über Sachsen hinaus.



Kontaktinformationen

Pastoralkolleg Meißen
Freiheit 16, 01662 Meißen
www.pastoralkolleg-meissen.de



ZIELGRUPPE | Pfarrer, Prädikanten, Kirchliche Mitarbeitende im Haupt- und Ehrenamt

Theologisch-Pädagogisches Institut

Das Theologisch-Pädagogische Institut (TPI) ist eine Aus- und Weiterbildungseinrichtung für die pädagogisch-theologischen Dienste der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Das Institut ist räumlich in das Aus- und Weiterbildungszentrum Moritzburg eingebunden. Es bietet für Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen, Ehrenamtliche, Pfarrerinnen und Pfarrer, Vikarinnen und Vikare religionspädagogische Aus-, Fort- und Weiterbildungen an. Das Ziel ist, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in ihren Arbeitsbereichen Kompetenzgewinn zu ermöglichen, und sie zu befähigen, die erworbenen Kompetenzen in der Praxis anzuwenden sowie multiplikatorisch einzusetzen. Die Fortbildungen des TPI bearbeiten zentrale Themen aus Bibel, Theologie und Pädagogik. Sie greifen Vorgaben aus den Bildungsplänen auf und bearbeiten sie bedarfsorientiert. Das TPI bringt Bildungsthemen in die Arbeit anderer kirchlicher Institutionen ein und unterstützt diese bei der Umsetzung von Bildungsaufgaben.



Kontaktinformationen

Theologisch-Pädagogisches Institut Moritzburg
Bahnhofstraße 9, 01468 Moritzburg
www.tpi-moritzburg.de



Theologisch-Pädagogisches Institut
im Aus-, Fort- und Weiterbildungszentrum
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

ZIELGRUPPE | Erzieherinnen, Lehrer, Gemeindepädagogen, Pfarrer, Vikare

Die Bildungspartner

Die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens pflegt breite Kontakte zu Bildungspartnern. Kooperationen und Projekte sowie Gremienarbeit zur Erreichung gemeinsamer Ziele im Bildungshandeln prägen die Zusammenarbeit. Exemplarisch seien hier Bildungspartner aus vier Bereichen genannt:

Ökumene

Auf dem Gebiet des Religionsunterrichts und der konfessionellen Schulen arbeitet die Landeskirche eng mit dem Bistum Dresden-Meißen zusammen. Bei der Erteilung von Vokationen für den Evangelischen Religionsunterricht bestehen Vereinbarungen, auf deren Grundlage Lehrkräfte von evangelischen Partnerkirchen die Vokation (kirchliche Lehrerlaubnis) erhalten.

Politische Bildung

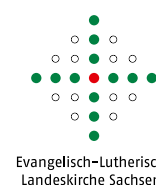
Im Bereich der politischen Bildung kooperieren Einrichtungen der Landeskirche in besonderer Weise mit der Landeszentrale für politische Bildung. Schwerpunkt der Zusammenarbeit sind Bildungsprojekte mit Jugendlichen. Für das Thema Demokratie finden sich Bildungsträger als Partner der Landeskirche in der AG Kirche für Demokratie gegen Rechtsextremismus zusammen.

Konziliarer Prozess

Bildungsengagement zu Frieden Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung leisten vielfältige Initiativen und Vereine in Partnerschaft zur Kirche. Durch die Arbeitsstelle Eine Welt in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens in Verbindung mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) erfahren sie Vernetzung und Unterstützung.

Universitäten und Hochschulen

Viele Absolventen der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig, des Instituts für Evangelische Theologie der Technischen Universität Dresden und des Kirchenmusikalischen Instituts der Hochschule für Musik und Theater Leipzig gehen in den Dienst der sächsischen Landeskirche als Pfarrerinnen und Pfarrer oder Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker bzw. erhalten durch die Landeskirche ihre Vokationen als Lehrkräfte für den Religionsunterricht. Inhaltlich arbeiten die Universitäten mit der Landeskirche gemeinsam an theologischen Fragen und wissenschaftsübergreifenden Fachthemen.



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens



UNIVERSITÄT LEIPZIG



HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND THEATER
»FELIX MENDELSSOHN
BARTHOLDY«
LEIPZIG



An der Erstellung der Konzeption beteiligte Personen und Einrichtungen

Diakonie Leipziger Land – Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Leipziger Land e.V. Diakonische Akademie für Fort- und Weiterbildung e.V. Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Ehrenamtsakademie der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens Evangelische Akademie Meißen Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen Frauenarbeit und Männerarbeit in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens Evangelische Hochschule Moritzburg Evangelische Oberschule Gersdorf Evangelische Schule für Sozialwesen „Luise Höpfner“ Bad Lausick Evangelische Schulgemeinschaft Erzgebirge Evangelische Studentengemeinde Leipzig Evangelisch-Lutherisches Landesjugendpfarramt Sachsens Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens Evangelisches Schulzentrum Leipzig Evangelisches Zentrum Ländlicher Raum – Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis
Familienzentrum Annaberg e.V. Freie Evangelische Schule Dresden
Hochschule für Kirchenmusik Dresden
Institut für Evangelische Theologie, Philosophische Fakultät, Technische Universität Dresden Institut für Pädagogik, Philosophische Fakultät, Technische Universität Chemnitz Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Mitarbeitende aus den Kirchenbezirken: Aue, Bautzen-Kamenz, Dresden Nord, Glauchau-Rochlitz, Leipzig, Leipziger Land, Löbau-Zittau, Marienberg und Pirna Pastoralkolleg der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens Senderbeauftragter der evangelischen Landeskirchen beim Mitteldeutschen Rundfunk
Theologisch-Pädagogisches Institut der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens Theologische Fakultät, Universität Leipzig

Fachbeirat

Prof. Dr. Roland Biewald Thomas Colditz (MdL) Marcus Erbe Dr. Marion Fleige Dr. Reinhard Junghans Markus Leidenberger Karl-Heinz Maischner Dr. Werner Müller	Christoph Schellenberger Sabine Soffner Prof. Dr. Martin Steinhäuser Sabine Ulrich Kathrin Wallrabe Joachim Wilzki OLKRin Almut Klabunde (Vorsitz bis 31.08.2012) OLKR Burkart Pilz (Vorsitz ab 01.11.2012)
---	--

Steuergruppe

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens	Ev.-Luth. Landessynode Sachsens
OLKR Dietrich Bauer OLKRin Almut Klabunde (Vorsitz bis 31.08.2012) OLKR Dr. Peter Meis OLKR Burkart Pilz (Vorsitz ab 01.11.2012) OLKR Klaus Schurig	Uta Krusche-Räder Klaus Mehlhorn Prof. Dr. Wolfgang Ratzmann (bis 31.08.2012) Elisabeth Roth Christine Unruh-Lungfiel (ab 01.09.2012)

Redaktionsgruppe

Gabriele Mendt Dr. Anja Richter Dr. David Toaspern
--

Für die inspirierende und kooperierende Zusammenarbeit auf den Regionalkonferenzen danken wir Dr. Matthias Hahn, Direktor des Pädagogisch-Theologischen Instituts der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands.

Impressum

glauben leben lernen
Bildungskonzeption der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Herausgeber
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
Lukasstraße 6
01069 Dresden

Redaktion
Gabriele Mendt
Dr. Anja Richter
Dr. David Toaspern

Lektorat
Christin Bahnert

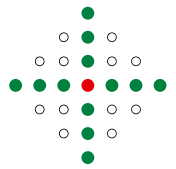
Redaktionsassistentz und Sachbearbeitung
Astrid Bodenstein
Manja Zimmermann

Bildnachweis
Titelfoto, Grußworte und Teil I bis IV: Steffen Giersch
Teil III, S. 66: Rainer Sturm / © pixelio.de
Teil V: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Ev. Jugend Großenhain,
Rainer Oettel, Steffen Giersch und Einrichtungen

Layout und Satz
Frank Schönwälder
www.sachenwerk.de

Druck
Union Druckerei Dresden GmbH

Bezugsadresse
Landeskirchenamt der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Dezernat Kinder, Jugend, Bildung und Diakonie
Lukasstraße 6
01069 Dresden
E-Mail: astrid.bodenstein@evlks.de
Tel. 0351 / 46 92 233
Fax 0351 / 46 92 109
www.evlks.de



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

glauben leben lernen